Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Wehrwille und Wehrmacht Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 31 — **Donnerstag, den 6. Februar 1936** — **48. Jahrgang.**

Die Olympiade beginnt

Feierliche Eröffnung der Olympischen Winterspiele in Garmisch durch den Führer

München, den 6. Februar.

Der Führer verließ heute früh in Begleitung des Reichsministers Dr. Goebbels, des Reichsstatthalters General von Epp, des Reichsführers SS Himmler und anderer Angehöriger des Führerkorps der Partei sowie seiner Adjutanten München und begab sich zur Eröffnung der IV. Olympischen Winterspiele nach Garmisch-Partenkirchen.

Nach Vorarbeiten, die nicht nach Tagen und Wochen, sondern nach Monaten und Jahren zählen, nach organisatorischen und baulichen Leistungen gewaltigen Ausmaßes, ist es nun so weit: Die ersten Olympischen Spiele auf deutschem Boden sind heute morgen eröffnet. In Garmisch-Partenkirchen sind in dieser Stunde die besten Wintersportler von 28 Nationen im Beisein zahlreicher Ehrengäste und Tausender von Zuschauern aus allen Teilen der Erde zur feierlichen Eröffnung der IV. Olympischen Winterspiele versammelt, die nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Organisationskomitees, Dr. Ritter von Halt, der Führer und Reichskanzler vornimmt, der heute morgen nach Garmisch gekommen ist. Nicht nur ganz Deutschland richtet die Augen in diesem Augenblick nach der Olympiastadt am Fuße der Zugspitze, die ganze Welt nimmt Anteil — denn die Rundfunksender von mehr als 20 Nationen übertragen die festliche Stunde von 11 bis 12 Uhr zu allen Kulturnationen der Erde. Die Spiele sind eröffnet — der friedliche Kampf auf den Bahnen des Sports beginnt!

*

In der Olympiastadt herrscht eine Hochstimmung, die kaum noch zu überbieten ist. Der fahnenübersäte Ort mit seinem überreichen Schmuck an Grün und Girlanden, mit seinen Triumphbögen und den vielen olympischen Zeichen bietet in dem glitzernden und gleißenden Schneegewand einen überwältigenden Eindruck. Ein ununterbrochener Strom von Menschen aus allen fünf Erdteilen durchzieht die Straßen, pilgert von einer Kampfstätte zur anderen. Die Sportkleidung in bunten Farben herrscht vor. Mit und ohne Skis, in kleinen Gruppen und in großen Kolonnen, streben Aktive und Schlachtenbummler zum Eisstadion oder zu den Uebungsstätten der Skiläufer, umstehen sie die Lautsprecher, die fröhliche Weisen übertragen. Viel besucht ist auch die Unterkunftshalle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die kurz vor ihrer Vollendung steht.

Genugtuung und Befriedigung sprechen aus den Gesichtern derer, die mitarbeiten durften an den gewaltigen Vorbereitungen. Bis jetzt hat alles mustergültig geklappt und in den nächsten Tagen wird es genau so klappen. Alle sind davon überzeugt. Sammlung und Ernst liegt auf den Gesichtern, die auserwählt sind, mit den Besten der Welt um olympische Lorbeeren zu kämpfen. Sie wissen, daß die Kämpfe hart sein werden und die Entscheidungen knapp. Die vielen, vielen Tausende, die an Ort und Stelle die Winterspiele miterleben, nehmen Bleistift und Papier und rechnen, tüfteln und tippen.

Garmisch-Partenkirchen ist tiefverschneit. Der Schneefall hat auch in der Nacht zum Mittwoch angehalten, wohin man blickt, alles ist weiß. Unerhört rege ist der Betrieb in der Olympiastadt. Der Strom der Neuankommenden reißt nicht ab. Die fahrplanmäßigen Züge allein reichen nicht mehr aus. Die Reichsbahn muß noch Vor- und Nachläufer einsetzen. Und jeder Zug mit seiner endlosen Wagenkolonne bringt neue Olympia-Gäste, mit Koffern, Rucksäcken und Skiern aus aller Herren Länder. Kraftwagen und Omnibusse ergänzen den Zugverkehr. Man sieht Fahrzeuge mit den seltensten Nummernschildern.

Jubel und Trubel beleben die Stadt der Olympischen Winterspiele. Lautsprecher, die an allen Ecken und Enden aufgestellt sind, vermitteln alles, was der fremde Besucher wissen soll. In der Barackenstadt drängen sich die Neuangekommenen um die Schalter. Soweit noch Karten für die sportlichen Veranstaltungen erhältlich sind, finden sie reißenden Absatz. Auch die schmucken Festabzeichen werden gern entgegengenommen.

Den völkerverbindenden Charakter der Olympischen Spiele merkt man übrigens immer wieder auf Schritt und Tritt. Wenn nicht die Sprachen verschieden wären und die Abzeichen der Nationalitäten, dann würde man meinen, daß nicht 28 Nationen in Garmisch-Partenkirchen vertreten sind, sondern nur eine einzige große Nation: das olympische Volk.

Empfang der Weltpresse

Auf der ersten Pressekonferenz der IV. Olympischen Winterspiele am Mittwochnachmittag richtete Regierungsrat Bade vom Reichspropagandaministerium herzliche Begrüßungsworte an die in stattlicher Anzahl erschienenen Vertreter der Weltpresse und schilderte, was in Garmisch-Partenkirchen für die IV. Olympischen Winterspiele geschaffen worden ist. „Wir haben", so sagte der Vortragende u. a., „ein völlig neues Kunsteisstadion gebaut, das über eine halbe Million Mark erforderte, wir haben ein Skistadion geschaffen, wie es zum zweiten Male auf der Welt nicht existiert, und eine Sprungschanze, die mit zu den schönsten gehört, die es gibt. Wir haben dafür rund 800 000 RM aufgewandt. Wir haben für 300 000 RM die Bobbahn umgebaut und für die Presse eine völlig neue Tribüne an ihrem schönsten Teil errichtet. Wir haben eine olympische Zentrale geschaffen, um für die Presse alle Wege, die sich aus der Einzelunterbringung der Büros ergeben hätten, zu vermeiden. Auf einem Platz von 10 000 Quadratmeter erheben sich sechs große Baracken, die der Arbeitsdienst uns zur Verfügung gestellt hat und die wir mit einem Kostenaufwand von 80 000 RM zu einer Arbeitszentrale ausgebaut haben, die einen völlig neuen Bürotyp darstelle. Darüber hinaus haben die Deutsche Reichspost, die Deutsche Reichsbahn und der deutsche Straßenbau Millionenbeträge investiert, um das Nachrichtenwesen und Verkehrswesen so zu vervollkommnen, daß es auch den höchsten Ansprüchen genügt." Anschließend gab der Pressechef des Organisationskomitees, Dr. Harster, einen Ueberblick über die pressetechnischen Vorbereitungen für die IV. Olympischen Winterspiele. Er teilte dabei mit, daß insgesamt an die 500 Journalisten nach Garmisch-Partenkirchen gekommen seien, außerdem noch 55 Bildberichterstatter, 100 Mann vom Film und 150 Rundfunkreporter und Rundfunktechniker von 26 verschiedenen Rundfunkgesellschaften.

Deutsches Olympia-Ehrenzeichen

Eine Stiftung des Führers für die olympischen Spiele 1936

dnb. **Berlin,** 6. Februar.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 9 Teil I vom 6. Februar 1936 wird eine „Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Stiftung eines Ehrenzeichens für Verdienste um die Olympischen Spiele 1936" veröffentlicht, die die Unterschriften des Führers und Reichskanzlers sowie des Reichsministers des Innern, Frick, und das Datum vom 4. Februar 1936 trägt. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

1. Zum sichtbaren Ausdruck meiner Anerkennung und des Dankes des deutschen Volkes für Verdienste um die Deutschland übertragenen Olympischen Spiele 1936 stifte ich das „Deutsche Olympia-ehrenzeichen".

2. Das Ehrenzeichen wird in zwei Klassen verliehen.

3. Die erste Klasse ist ein aus fünf Balken bestehender weißemaillierter goldener Stern, der von fünf goldenen gerieften Strahlen unterbrochen ist. Die Mitte des Sternes trägt die fünf olympischen Ringe in weißer, goldumrandeter Emaille, über dem oberen Strahl schwebt mit ihm verbunden das Hoheitszeichen des Reiches gleichfalls in weißer goldumrandeter Emaille. Das Ehrenzeichen wird an einem fünf Zentimeter breiten ziegelroten, schwarzumrandeten, in der Mitte von fünf weißen Streifen durchzogenen Band am Halse getragen.

4. Die zweite Klasse ist von gleicher Form und Ausführung wie die erste Klasse, jedoch etwas kleiner und wird an einem drei Zentimeter breiten Band von gleicher Ausführung wie das der ersten Klasse im Knopfloch oder auf der linken Brustseite getragen.

5. Das Ehrenzeichen wird von mir auf Antrag des Reichsministers des Innern verliehen.

6. Der Beliehene erhält ein von mir unterzeichnetes Besitzzeugnis.

7. Nach dem Tode des Inhabers verbleibt das Ehrenzeichen den Hinterbliebenen als Erinnerungszeichen.

8. Die Verleihungen sind im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger bekanntzugeben.

9. Mit der Durchführung der Verordnung beauftrage ich den Reichsminister des Innern.

Berlin, den 4. Februar 1936.

Der Führer und Reichskanzler:
Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern:
Frick.

Italiens Abwehrkampf

Handelssperrmaßnahmen gegen die Sanktionen

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

h. **Rom,** 6. Februar.

Die Sitzung des faschistischen Großrates hat keine Neuerung im politischen Kurs, den Italien steuert, gebracht. Die „vorläufige Reserve", mit welcher der Großrat selbst den Laval-Hoare-Plan aufgenommen hat, wurde gutgeheißen, weil sie sich durch die Ereignisse als berechtigt erwiesen haben. Die italienischen Siege in Eritrea und Somali wurden als die maßgeblichen Faktoren der Lage bezeichnet und es wurde der Entschluß erneut zum Ausdruck gebracht, auf dem eingeschlagenen Wege weiter fortzufahren. In diesem Sinne hat der Großrat auch die Linien vorgezeichnet für die italienischen Gegenmaßnahmen bei der möglichen Fortführung der Sanktionen. Unter diesen Möglichkeiten befindet sich bekanntlich die Oelsperre. Der äußerst bedeutsame wirtschaftspolitische Entschluß, der als Ergebnis der Sitzung des Großrates verkündet wurde, zeigt, daß die bisherigen Sanktionen einschneidende Wirkungen auf die italienische Wirtschaft haben. Es wird erklärt, daß man im Austausch mit dem Ausland eine Funktion des öffentlichen Interesses sehen müsse, welche die unmittelbare Kontrolle durch den korporativen Staat rechtfertige. Schon vorher ist, wie bekannt, für eine Reihe von Waren (Kohlen, Buntmetalle, Bananen) ein staatliches Einfuhrmonopol geschaffen worden. Für weitere Waren besteht durch kartellartige oder korporative Organisation eine Kontrolle der Einfuhr, die von einer unmittelbaren staatlichen in der Wirkung nicht sehr weit entfernt ist. Schließlich ist durch Ueberwachung der ganzen Einfuhr wie auch der Ausfuhr das Unterstaatssekretariat für Valutaprobleme am 1. Februar in Funktion getreten, durch welches die Außenhandelsentwicklung vor allem unter dem Gesichtspunkt des Devisenproblems beobachtet und geleitet wird. Das Außenhandelsmonopol, das bevorzustehen scheint, bedeutet einen weiteren und vor allem grundsätzlichen Schritt auf diesem Wege.

Die gesamte römische Presse kommentiert in ausführlichen Leitartikeln die Beschlüsse des Großen Faschistenrates und geht dabei besonders auf die angekündigte Verschärfung der Außenhandelskontrolle ein. Man legt in Rom Wert auf die Feststellung, daß es sich dabei nicht um die Einrichtung eines regelrechten Außenhandelsmonopols nach sowjetrussischem Muster handelt, sondern lediglich um den weiteren Ausbau der bisher schon in Einzelmaßnahmen ausgeübten Kontrolle über den italienischen Außenhandel. In der Praxis kommt dieser Unterscheidung allerdings keine entscheidende Bedeutung zu.

Das „Giornale d'Italia" schreibt: „Die Kontrolle, die schon besteht, wird, wie angekündigt wurde, zu einer dauernden Einrichtung des faschistischen Staates werden. Sie wird kein Außenhandelsmonopol sein und daher nichts mit dem Sowjetsystem zu tun haben. Sie wird die vom Staate disziplinierte Tätigkeit der Korporationen weiter entwickeln und wird von den verschiedenen schon bestehenden Organisationen und einigen anderen, die jetzt begründet werden, ausgeübt. Diesen Organisationen ist bereits jetzt die Ueberwachung des Austauschs der Massengüter anvertraut." Mit diesen Worten wird eine Kompetenzerweiterung des Unterstaatssekretariats für Valuta angekündigt, das am 1. Februar d. J. seine Tätigkeit aufgenommen hat.

Das halbamtliche Blatt fährt dann weiter fort: „Die neue Außenhandelskontrolle wird sich auf die Schlüsselprodukte und auf die Rohprodukte erstrecken, die man als Goldwaren bezeichnen kann, weil sie das unerläßlich notwendige Material der wirtschaftlichen Tätigkeit jedes Landes sind und weil sie der internationalen Preisgestaltung unterliegen, im Gegensatz zu den variablen Halbfertig- und Fertigwaren, die als Papierwaren bezeichnet werden können und deren Austauschgleichgewicht mit Hilfe neuer Systeme, welche gerade geprüft werden, hergestellt wird."

Auch die „Tribuna" und „Lavoro Fascista", der sich von jeher besonders mit den aus dem Korporationssystem sich ergebenden Fragen beschäftigt, bezeichnen die angekündigten Kontrollmaßnahmen als Erweiterung des Korporationswesens auf das Gebiet des Außenhandels.

Das Olympia-Feuer brennt zum ersten Male. (Weltbild)

Weltpolitik im Unterhaus

Kolonialfrage und Gefahren der Einkreisungspolitik

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London,** 6. Februar.

Das englische Unterhaus hat gleich in den allerersten Tagen seines Wiederzusammentritts im neuen Jahr sich mit weltpolitischen Fragen von höchster grundsätzlicher Bedeutung, die gerade auch für Deutschland von besonderem Interesse sind, beschäftigt. So erfreulich diese Tatsache für den ersten Augenblick erscheint, so kann man leider jedoch nicht sagen, daß das Ergebnis der gestrigen Unterhausdebatte auch der Bedeutung des behandelten Gegenstandes entspricht.

In seiner berühmten Genfer Rede vom September vergangenen Jahres hatte der damalige englische Außenminister Sir Samuel Hoare in anerkennenswerter Offenheit eines der großen schwebenden politischen Probleme angefaßt und durch seine Erklärung von einer Neuverteilung der Rohstoffe unter die industriellen Länder, die ihrer bedürfen, in weiten Schichten die Hoffnung geweckt, daß in absehbarer Zeit der Gegensatz zwischen besitzenden und nichtbesitzenden Nationen und damit eine der wesentlichsten Ursachen der weltpolitischen Unsicherheit aus der Welt geschafft werden würde. Der greise ehemalige Führer der englischen Labour Party, Landsbury, hat diesen Gedanken, verbunden mit einer pazifistischen Verdammung aller Kriege, in eine Entschließung gekleidet und dem Unterhaus mit der Bitte, demnächst eine internationale Konferenz einzuberufen, zugeleitet.

Das Parlament hat sich gestern Landsburys Rede mit all der Achtung, die man der ehrlichen Persönlichkeit Landsburys zollt, angehört. Wirkliche Bedeutung gewann Landsburys Vorstoß aber erst durch die Tatsache, daß sich Lloyd George im wesentlichen anschloß. Der Ministerpräsident des Weltkrieges und einer der Väter des Versailler Vertrags erscheint so selten im Unterhaus, daß schon die Tatsache, daß er das Wort ergreift, ihm große Aufmerksamkeit zusichert. Lloyd George sprach eindrucksvoll und dramatisch wie immer, zum erstenmal mußte man jedoch feststellen, daß auch an ihm das Alter nicht spurlos vorübergegangen ist. Die Kraft seiner Stimme hat nachgelassen.

Lloyd George wandte sich eingangs seiner Ausführungen in vorsichtigen, aber klaren Worten gegen den allzu abstrakten Pazifismus von Landsbury, in der eigentlichen Frage aber, der Einberufung einer internationalen Konferenz zur Lösung des Kolonialproblems, stellte er sich voll auf Landsburys Seite. In großen Umrissen kennzeichnete Lloyd George die Gefahr einer Einkreisungspolitik und sprach offen davon, daß England sein Teil Verantwortung an dieser internationalen Furchtatmosphäre habe. Er forderte die Regierung auf, diesen „Todeskreis" durch eine Konferenz über koloniale und wirtschaftliche Fragen zu durchbrechen.

England, Frankreich und Belgien hätten im Weltkriege erhebliche territoriale Gewinne gemacht, die in keinem Verhältnis zu den von Italien gemachten stünden. Auf Grund des Versailler Vertrags seien England als Mandatar des Völkerbunds die deutschen Kolonien ausgehändigt worden. So lange könne kein Frieden in der Welt sein, erklärte Lloyd George dann mit Nachdruck, bevor nicht diese Mandatfrage erneut erwogen sei. Um den Gegensatz zwischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602068/fragment/page=0001
DFG

Besitzenden und Nichtbesitzenden, zwischen Völkern mit Lebensraum und solchen mit politischem Ueberdruck zu unterstreichen, verwies Lloyd George dann auch auf die gewaltigen kolonialen Besitzungen kleinerer Staaten wie Belgien, Portugal und Holland. Alle Nationen, so schloß Lloyd George seine Rede, sollten ihre Karten auf den Tisch legen und offen ihre Absichten vortragen.

Es liegt eine merkwürdige Ironie darin, daß Landsbury und Lloyd George, die beide zu den allerältesten Mitgliedern des Unterhauses gehören, in mancher Hinsicht auch die sind, die sich gegenüber modernen Problemen am aufgeschlossensten zeigen. So sehr Lloyd Georges Vorstoß, mehr noch als der von Landsbury, in der Oeffentlichkeit beachtet wird, so wird man doch nicht sagen dürfen, daß Lloyd George wirklich die Stimme Englands ist. Im Gegenteil, es steht zu befürchten, daß Lloyd Georges Vorstoß, zunächst wenigstens, im Sande verlaufen wird. Es war typisch, wie selbst Lloyd George sowie die Redner der Labour Party mit Nachdruck erklärten, sie dächten nicht im Traume daran, auch nur ein Stück des britischen Imperiums abzugeben. Die Leute, die sich verhältnismäßig am stärksten mit Landsburys Entschließung identifizieren, wollen im Grunde nichts anderes, als daß der gesamte Kolonialbesitz aller Staaten in Mandate umgewandelt wird.

Wie wenig die Regierung selbst gewillt ist, das seinerzeit von Hoare aufgeworfene Problem mit Energie anzufassen, zeigt die Antwort, die Lord Cranborne Landsbury und Lloyd George gab. Es ist schon bezeichnend, daß die Regierung nicht ihren Außenminister, sondern nur einen Unterstaatssekretär vorgeschickt hat. Schon darin und noch mehr in den häufigen Vokabeln, die er machte, die in ihrem Kern aber eine Ablehnung bedeuteten, zeigt sich klar, daß England die Zeit noch nicht für gekommen hält, um eine derartige Konferenz einzuberufen. Landsburys Entschließungsentwurf wurde daher auch mit einer Mehrheit von 228 gegen 137 Stimmen abgelehnt.

Die gestrige Debatte hat aber den Vorteil, daß das seinerzeit von Hoare angeschnittene Problem erneut in die Debatte geworfen worden ist und aus ihr nicht so schnell verschwinden dürfte.

Der Bahnverkehr nach Ostpreußen

Starke Einschränkungen der Personen- und Güterzüge

dnb. Berlin, 6. Februar.

Die polnischen Staatsbahnen haben mit Wirkung vom Freitag, dem 7. Februar 1936, 0.01 Uhr, eine starke Einschränkung des Durchgangsverkehrs auf den Eisenbahnstrecken zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich angekündigt. Im Personen- und Güterverkehr sind daher von deutscher Seite folgende Maßnahmen getroffen worden:

I. Neuer Fahrplan im Reisezugverkehr

Zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich verkehren künftig nur noch folgende Reisezüge:

1. Strecke Berlin—Stettin—Groß-Boschpol—Danzig—Königsberg (Pr.): Personenzugpaar 591/598;
2. Strecke Berlin—Firchau—Marienburg—Königsberg (Pr.): Schnellzüge D 1/2, D 17/18, D 7/8;
3. Strecke Schneidemühl—Bromberg—Deutsch-Eylau: keine;
4. Strecke Berlin—Neu-Bentschen—Posen—Deutsch-Eylau—Insterburg: Schnellzüge: D 55/56 mit Anschlußzügen D 58/59 von und nach Breslau.

Die im Durchgangsverkehr Berlin—Firchau—Marienburg—Königsberg (Pr.) verbleibenden Züge D 1 und D 2 werden für den deutschen Binnenverkehr gesperrt und dienen lediglich dem Verkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland. Der D 1 nach Ostpreußen wird deshalb westlich Polens nur zum Einsteigen und der D 2 von Ostpreußen nur zum Aussteigen westlich Polens freigegeben. Für den binnendeutschen Verkehr werden deshalb für die Schnellzüge D 1 und D 2 Vorzüge Berlin—Schneidemühl als Ersatz vorgesehen. Außerdem wird für Stettin eine Anschlußverbindung über Stargard—Kreuz geschaffen.

II. Einschränkung im Güterzugdienst

Für den Güterverkehr wurde folgende Annahmesperre ausgesprochen:

1. Im Verkehr von Ostpreußen nach dem übrigen Deutschland:

a) Packmittel aller Art, gebraucht, als Stückgut und in Wagenladungen, b) Holz und Holzwaren, Eisenschrott in Wagenladungen, c) Sendungen mit Angabe des Lieferwertes als Stückgut und Wagenladungen, d) Sendungen in Behältern.

2. Im Verkehr nach Ostpreußen aus dem übrigen Deutschland:

a) Sendungen mit Angabe des Lieferwertes als Stückgut und Wagenladungen, b) alle übrigen Güter in Wagenladungen mit Ausnahme von lebenden Tieren, Eilgut, Sammelgut mit einem Mindestgewicht von acht Tonnen oder raumvoll, Ein-, Aus- und Durchfuhrgut, Lebensmittel wie in Anlage der Sperrvorschriften aufgeführt, Militärgut, Flachs, Dienstgut außer Kohlen, Umzugsgut (Möbelwagen), Brandkalk, Baumwollwaren, Wollwaren, Wolle, Leder, Chlor, Drogen, Farben, Tabakwaren.

Ueber Anträge auf weitere Ausnahmen entscheidet die Reichsbahndirektion Königsberg (Pr.).

III. Seedienst Ostpreußen

Der Seedienst Ostpreußen nimmt am Sonnabend, dem 8. Februar 1936, seine Fahrten mit dem Motorschnellschiff „Preußen“ dreimal wöchentlich auf: Der Fahrplan ist folgender:

Mo. Mi. Sbd. 18.30 ab Swinemünde an 6.00 Mo. Mi. Fr.
Di. Do. Stg. 8.00 an Zoppot ab 16.05 Stg. Di. Do.
Di. Do. Stg. 8.15 ab Zoppot ab 15.50 Stg. Di. Do.
Di. Do. Stg. 11.45 an Pillau ab 12.30 Stg. Di. Do.

Es gelten die alten Tarife und sämtliche ermäßigten Ausnahmetarife einschließlich der durchgehenden Eisenbahn-Schiffstarife; der Tarif für Kraftfahrzeuge und der 100-Mann-Tarif mit den auf der Kieler Herbstbesprechung für 1936 beschlossenen Aenderungen.

Kraftfahrzeuge aller Art und Gruppenreisen (Gesellschaftsreisen, 100-Mann-Tarif, Jugendgruppen) sind 72 Stunden vor Abfahrt für alle Richtungen und Teilstrecken bei der „Seedienst-Meldestelle Müller“ in Swinemünde, Hindenburgstraße 83, anzumelden. Das gilt auch für Fahrten, für die Fahrkarten durchgehend bei der Reichsbahn oder an anderer Stelle gelöst werden, Kraftfahrzeuge sind durch die Hafenvertretungen zu versichern.

Auskünfte erteilen für die zuständigen Stellen neben der Meldestelle auch die Firma Robert Meyhoefer GmbH in Königsberg (Pr.), Norddeutscher Lloyd in Danzig-Zoppot und die drei Reedereien Braeunlich, Stettin; Norddeutscher Lloyd, Seebäderdienst GmbH Bremen und die Hapag, Seebäderdienst GmbH, Hamburg.

*

Wie die für den Personen- und Güterverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich getroffenen Maßnahmen zeigen, haben sich die Hoffnungen auf eine befriedigende Regelung der durch Transferschwierigkeiten im Durchgangsverkehr durch den Korridor aufgetauchten Fragen nicht erfüllt. Die Verhandlungen, die zwischen dem Reich und Polen in den letzten Tagen geführt worden sind, haben zu keinem Ergebnis geführt, da die deutschen Vorschläge von den Polen abgelehnt wurden. Wie schon gesagt, handelt es sich um reine Transferschwierigkeiten bei der Abrechnung der für die Benutzung der polnischen Korridorstrecke von Deutschland an Polen nach dem Pariser Staatsvertrag vom 21. April 1921 zu leistenden Zahlungen. Denn die Summe an sich steht den Polen in deutscher Reichsmark zur Verfügung. Polen hat aber auf der Begleichung in Zloty bestanden. Es ist außerordentlich zu bedauern, daß Polen sich in dieser Forderung von offenkundig rein budgetären Interessen hat leiten lassen. Dies um so mehr, als das an sich schon schwere Verkehrsproblem unter anderen, ganz spezifischen Gesichtspunkten gesehen und behandelt werden muß. Dabei ist besonders zu bedenken, daß der genannte Pariser Staatsvertrag Deutschland für den Durchgangsverkehr auf den Eisenbahnstrecken zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich zu Leistungen verpflichtet, die über das bei internationalen Eisenbahnabkommen von jeher und auch jetzt noch übliche Maß hinausgehen. Gerade dieses Moment müßte auch in seinem vollen Gewicht von der Gegenseite anerkannt werden.

Wir wollen nicht die Hoffnung aufgeben, daß es auch jetzt noch möglich sein wird, eine befriedigende Regelung herbeizuführen, wie sie der Idee des deutsch-polnischen Verständigungspaktes und dem beiderseitigen guten Willen entspricht, der sich auf anderen Gebieten schon so oft segensreich ausgewirkt hat. Inzwischen sind von deutscher Seite alle Maßnahmen getroffen worden, damit trotz der Einschränkungen im Durchgangsverkehr auf den Eisenbahnlinien, auf dem Wege über die See und durch die Luft die Aufgaben im Reise- wie im Güterverkehr zwischen Ostpreußen und dem Reich bewältigt werden können.

Deutschland fordert Genugtuung

Ein Schritt des deutschen Gesandten — Bedauern der Schweizer Regierung

Bern, 6. Februar.

Auf die Nachricht von der Ermordung des Landesgruppenleiters Gustloff hat der deutsche Gesandte in Bern seinen Urlaub abgebrochen und ist sofort nach Bern zurückgekehrt. Bereits bei seiner Ankunft fand er ein Schreiben des Leiters des eidgenössischen politischen Departements, Bundesrat Motta, vor, in dem dieser namens der schweizerischen Regierung tiefste Bestürzung über das verabscheuungswürdige Verbrechen äußert. Der feige Anschlag des Täters müsse in der Schweiz überall lebhafte Entrüstung auslösen. Die eidgenössische Regierung sei aufs schwerste betroffen von einer Tat, deren Ruchlosigkeit eine Beleidigung der Tradition ihres Landes bedeute. Das Schreiben schließt mit dem Ausdruck des Bedauerns und der Bitte, der Witwe des Verstorbenen das tiefempfundene Beileid der schweizerischen Regierung zu übermitteln.

Der Gesandte hat Bundesrat Motta aufgesucht, ihm für sein Beileid gedankt und hat im Auftrage der Reichsregierung strengste Untersuchung des Attentates, dessen politische Motive nicht zweifelhaft seien, auch bezüglich eventueller Hintermänner des Mörders gefordert. Er hat hierbei auf den großen Ernst der Angelegenheit hingewiesen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die schweizerischen Behörden alles zur Aufklärung und Sühne des Verbrechens Erforderliche tun würden. Der Gesandte hat ferner daran erinnert, daß die Hetze, die die schweizerische Linke seit vielen Monaten in der Presse gegen den Landesgruppenleiter Gustloff trotz wiederholter Warnung des Gesandten geschürt und sogar in das Parlament getragen hätte, offensichtlich den Boden für den feigen Mord vorbereitet habe.

Bundesrat Motta gab seinem Bedauern über die Tat erneut lebhaften Ausdruck und versicherte auf das Nachdrücklichste, daß seitens der Schweiz alles geschehen würde, um die verabscheuungswürdige Tat aufzuklären und den Mörder seiner gerechten Strafe zuzuführen.

Die Ueberführung der Leiche des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff nach seiner Geburtsstadt Schwerin ist für Sonnabend vorgesehen. Am Sonnabendvormittag findet in der Kirche von Davos ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem Gauleiter Bohle mit einer Abordnung der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, ferner Vertreter der Ortsgruppen der NSDAP in der Schweiz, der deutsche Gesandte mit mehreren Mitgliedern der Gesandtschaft und des deutschen Konsulats in Davos beiwohnen werden. Im Anschluß daran wird die Leiche über Chur, Lindau, Würzburg nach Schwerin übergeführt.

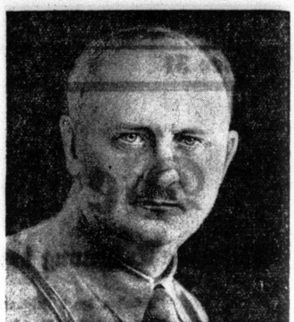
Empörung in der Schweiz

Bern, 6. Februar.

Die Bestürzung und die Anteilnahme, die die Tat nicht nur im Schweizer Bundeshaus, sondern auch bei allen einsichtigen Schweizern hervorgerufen hat, ist groß. Gustloff, der aus jahrelangem Aufenthalt die Schweiz kannte, wirkte mäßigend und ausgleichend, so daß man ihm auch im Bundeshaus die Sympathien nicht versagte.

Zu der Ermordung Gustloffs schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“: Womit immer Frankfurter seine Tat zu erklären versuchen möge, für die schweizerischen Rechtsgefühle bleibe der Mord, auch der politische Mord, ein Verbrechen, das aus tiefstem Herzen verabscheut und mit der Schärfe des Gesetzes verfolgt werden werde. So werde es auch hier geschehen. Der Berner „Bund“ äußert sich wie folgt: Eine Tat, auf schweizerischem Boden begangen, aber nicht aus dem Geist unseres Landes heraus, vergleichbar der Ermordung Worowskis durch Conradi, der freilich schweizerischen Stammes, aber in Rußland aufgewachsen und geistig geprägt worden war. Gustloff fällt nicht wegen dessen, was er persönlich tat und zu vertreten hatte, einem politischen Mord zum Opfer. Die furchtbare Tat wird überall in der Schweiz nach Gebühr verurteilt.

Die „Basler Nachrichten“ geben in ihrem Extrablatt der in der Schweiz herrschenden Stimmung am treffendsten Ausdruck, indem sie u. a. schreiben: Die Kunde von der Ermordung Gustloffs auf Schweizer Boden wird in allen Kreisen unseres Volkes große Empörung hervorrufen. Der Bundesrat hat die Tätigkeit Gustloffs durch die Organe seines Justiz- und Polizeidepartements andauernd beobachten lassen, hat auch Gustloffs Blatt „Der Reichsdeutsche“ verboten, hat sich aber nicht veranlaßt gesehen, Gustloff auszuweisen. Daraus ist zu schließen, daß dieser die Gesetze unseres Landes geachtet hat. Nach den vorliegenden Berichten scheint es übrigens auch gar nicht, daß der Attentäter sich speziell an Gustloff hätte rächen wollen. Seine Tat war eine Kundgebung gegen den deutschen Nationalsozialismus im allgemeinen und vielleicht auch gegen den nationalsozialistischen Antisemitismus im besonderen, und zwar eine feige Kundgebung.



(Weltbild, K.)

Der Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP in der Schweiz, Wilhelm Gustloff, der in Davos durch Mörderhand fiel

Die Baseler „Nationalzeitung“ entblödet sich nicht, gehässige Angriffe gegen Gustloff zu richten und den Bundesbehörden den Vorwurf „unbegreiflicher Duldsamkeit“ gegenüber der Tätigkeit Gustloffs zu machen. Aehnlich äußert sich auch die marxistische „Arbeiterzeitung“, die es für angemessen hält, von einem „gewöhnlichen Kriminalfall“ zu sprechen, zu dem Deutschland „nichts zu melden“ habe. Das sozialdemokratische „Volksrecht“ schreibt: „Gustloff ist tot, durch einen ausländischen Studenten der gleichen Nation zugehörig wie die Mörder König Alexanders und des Präsidenten Barthou. Diesmal ist eine Schweizer Stadt Ort des Dramas, ist unser Land befleckt durch Methoden des politischen Mordes, die wir von jeher scharf verurteilen und als Verbrechen empfinden, auch dann, wenn sie einen Gegner wie Gustloff treffen. Wenn jemand Ursache hat, über den Mord von Davos empört zu sein, dann die Schweizer insgesamt ohne Unterschied der Parteien.

Saat des Hasses

Berlin, 6. Februar.

Der schändliche Meuchelmord des Juden David Frankfurter an dem verdienten Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff beleuchtet blitzartig die Methoden und die Zielsetzung der verbrecherischen Tätigkeit des internationalen Judentums. Es kann keinen Augenblick auch nur dem geringsten Zweifel unterliegen, welcher Art die Motive gewesen sind, die zu dem scheußlichen Mord geführt haben. Nur der Haß, der reine Haß hat diesem Unmenschen die Mordwaffe in die Hand gedrückt. Wilhelm Gustloff ist ein Märtyrer für die große Sache des nationalsozialistischen Deutschland und damit für den Frieden geworden, dem das neue Deutschland dient. In seinem Opfer wollte der jüdische Mörder das wiedererstandene Deutsche Reich treffen. Die Mordtat ist kein Racheakt. Denn der Mörder hat den Ermordeten nie von Angesicht zu Angesicht gesehen. Wilhelm Gustloff war ihm völlig unbekannt. Um so eindeutiger liegen die Beweggründe zu diesem Mord vor uns. Das Ausland wird nicht umhin können, sich darüber Rechenschaft zu geben, da der Mord von Davos geradezu als ein Schulbeispiel dafür gelten muß, wie sich eine systematische, durch nichts begründete, sondern auch nur aus reinem Haß geborene Hetze schließlich auswirken muß. Die sozialdemokratische und die liberale Presse der Schweiz haben sich in dieser Beziehung von jeher in einer nicht näher zu bezeichnenden Weise unter

Ein Wiedersehen / Von Wilhelm Schmidtbonn

Am 6. Februar wird der Dichter Wilhelm Schmidtbonn sechzig Jahre alt. Sein vielseitiges Werk fesselt durch seinen dichterischen Ernst; weder lyrische und balladenhafte noch dramatische Wirkungen sind ihm versagt. Sein erstes Bühnenwerk, „Mutter Landstraße“, zeigte eine entschiedene Abkehr vom Naturalismus; unter den späteren seien „Der Graf von Gleichen“, „Der Zorn des Achilles“, „Der verlorene Sohn“, „Die Fahrt nach Orplid“ genannt. Daneben hat er namentlich Novellen, aber auch Romane, Märchen, Legenden und Gedichte geschrieben; seine Kriegsberichte fanden viel Beachtung. Schmidtbonn lebt jetzt in Ascona. Der Deutschen Akademie der Dichtung gehört er als Mitglied an. Anläßlich seines Geburtstages bringen wir die folgende Erzählung von ihm:

Kurz nach der Mittagsstunde, im Frühjahr, ging ich über die Hauptstraße des Tessiner Dorfes. Die Straße war um diese Zeit fast leer. Nur einige Hunde bellten. Ich sah mir die hübschen kleinen Schaufenster an.

Eine ältere Dame, die vom See herkam, fiel mir durch ihre Größe auf. Mehr noch vielleicht dadurch, daß sie, obwohl noch sehr schlank, an einem Stock ging. Trotz ihrer Schlankheit hielt sie sich etwas gebückt, fast mehr, schien es, durch die Last des Lebens als der Jahre — denn ihr Haar war ja noch sehr blond.

Viel beschäftigte mich die Dame übrigens nicht. Ich sah sie eigentlich nur an, weil sie gerade der einzige Mensch war. In der Nähe sah ich nur noch, daß ihr Haar über dem geraden, großäugigen Gesicht nicht blond, sondern weiß war.

Ein Bekannter kam, der immer die Hunde bellend hinter sich hatte, weil er allzu ausgiebig im Gehen die Arme schwenken ließ — so, als wolle er seinen leichten Körper mehr in eine fliegende als gehende Bewegung bringen.

Dieser Bekannte war meine Zeitung. Ich hörte von ihm, was es Neues im Dorf gab, wer sich entzweit oder versöhnt hatte, wer angekommen oder abgereist war.

Angekommen waren ein Bildhauer, ein Verlagsdirektor aus Kopenhagen, eine bekannte Schauspielerin.

„Eine Jugendfreundin von mir!“ rief ich. „Hat sie nicht nach mir gefragt?“

„Sie ist nur für ein paar Stunden hier. Sie wollte noch zum See hinunter. Wenn Sie sie begrüßen wollen, eilen Sie!“

Ich eilte zwar nicht, aber ich ging natürlich zum See. Ich eilte deshalb nicht, weil es immer sinnlos ist, dem Leben nach- oder gar vorzurennen. Auch gewann ich so ein bißchen Zeit, das Bild dieser Frau, das seit dreißig Jahren in meinem Innern längst in die Tiefe gesunken war, wieder heraufzuholen.

Ich war damals an der Benediktinerwand in Oberbayern abgestürzt und lag mit gebrochenem und eingegipstem Bein zu Starnberg im Garten. Schwer war es, mitten im Sommer unbeweglich hier angefesselt zu sein, während vor dem Gartentor die Menschen auf die Höhen wanderten, von wo man die blauen Alpen sah.

Plötzlich öffnete sich das Tor, und ein unbekanntes Mädchen trat in den Garten, den Arm ganz mit Blumen beladen. Wie gut, dachte ich, daß ich liege und zugedeckt bin! Denn das Mädchen ist so viel größer als ich! So ist der Unterschied wenigstens nicht so auffallend.

Es war eine Wienerin, die von meinem Mißgeschick gehört hatte.

Die Art, wie sie sich bekanntmachte, war voll selbstverständlicher Anmut. Sie fragte gleich nach einem Gefäß, in das sie die Blumen stellen könnte.

„Ich habe gepflückte Blumen gar nicht gern“, sagte ich. „Es ist viel schöner, sie wachsen zu lassen, wo sie wachsen.“

Sie war nicht im mindesten gekränkt, nicht einmal erstaunt. Sie lachte eher verzeihend, nahm jedenfalls meine Worte in keiner Weise ernst, sondern ging ohne Umstände ins Haus und kam mit einem dicken blauen Krug zurück. Sie ging an den Brunnen, füllte ihn mit Wasser, ordnete die Blumen mit größter Sorgfalt und Geduld hinein. Endlich fragte sie, als ob ich gar nichts gesagt hätte: „Ist es so schön?“ und stellte den Krug unter die Bücher auf den Tisch neben meinem Liegestuhl.

„Wieviel Anmut hat dieses Geschöpf trotz ihrer Größe!“ dachte ich. „Ich habe vollkommen recht: wie viel sehenswerter ist solch atmendes Wesen als ein Strauß abgeschnittener Blumen!“

Sie wollte Schauspielerin werden und brauchte meinen Rat. Obwohl das der wirkliche Grund ihres Besuches war, schien sie es doch selbst nicht zu wissen, und nur meinetwegen dazusitzen, mir eine Stunde die Zeit zu verkürzen.

Jeden Nachmittag kam sie. Jedesmal wieder mit dem Arm voll Blumen. So leise öffnete und schloß sie das Tor, daß oft niemand außer mir ihr Kommen und Gehen wahrnahm.

Wir sprachen einige Rollen zusammen durch. Sie spielte dazu. Ich sah den langen biegsamen Körper auf die Kieselsteine hinknien, ich sah die Hände flehend gefaltet, ich sah Liebe und Schmerz auf diesem hellen, noch sehr weichen Gesicht mit den großen, runden Augen.

Wie ein Knabe sein Schiffchen mit einem Schmetterling beladet und in den See stößt, so übergab ich, selber gefesselt, das junge Geschöpf an hilfsbereite Freunde — zum Flug in die Zukunft. Mit der Grausamkeit des starken Lebens nahm sie eines Tages Abschied. Nur selten kam in den nächsten Jahren ein Brief, eine Karte, glücklich, unglücklich, wie es der Beruf einer Schauspielerin mit sich bringt.

Erst durch die Erinnerung wurde ich erregt und suchte nun doch dem Schicksal etwas nachzuhelfen, indem ich meinen Schritt zum See beschleunigte.

Am See wandte ich das Gesicht umsonst nach allen Seiten. Nur Kinder spielten da. Alle Bänke unter den noch kahlen Bäumen waren leer. Der See rauschte leise ans Ufer unter einem kaum merkbaren Wind.

Plötzlich haßte ich Bäume und Bänke, Wellen und Wind und verlangte heftig nach der Freundin, um die ich mich dreißig Jahre nicht mehr gekümmert. Ich ward voll Unruhe. Wohin soll ich gehen, sie zu suchen?

Da kommt mein Bekannter angestürzt. „Ihre Freundin ist ja eben hinauf zum Postauto! Sie müssen ihr doch begegnet sein!“

„Nein“, sagte ich, „ich habe umsonst nach allen Seiten umgesehen.“

„Kommen Sie! Kommen Sie! Wir haben noch wenige Minuten.“

Ich eilte auch wirklich mit in die Hauptstraße zurück.

„Schnell! Da steht sie!“

„Wo?“

„Am Postauto!“

„Die Dame mit dem Stock?“

Als hätte man mir mit einem Brett an den Kopf geschlagen, so traf mich die Erkenntnis. Ich hatte die dreißig Jahre ganz vergessen gehabt. Ich hatte, doppelt durch das Wachrufen der Erinnerung, die Freundin noch jung vor mir gesehen.

Aber sie hat ja auch mich nicht erkannt, obwohl sie mich einen Augenblick ansah!

Wo waren die, die wir einst waren?

Wohl jeder erlebt einmal einen solchen Abgrund des Schreckens, wann er erfährt, wie das Leben dahinreißt.

Eben rollte das Postauto ab.

Ich konnte nicht einmal mehr winken.

* **Stadttheater.** Am Freitag bringt das Stadttheater die Erstaufführung der Operette „Die Tanzgräfin“ von Robert Stolz heraus. Die musikalische Leitung hat Walter Trolldenier, die szenische Leitung Robert Jungk, der auch eine Neubearbeitung des Textes vornahm. Die Bühnenbilder schuf Heinz Behrens, die Tänze studierte Ilse Schellenberg ein. Es wirken ferner mit: die Damen Riedner und Stiller sowie die Herren Großmann, Herlt, Hinrichs, Semmt, Schlüter, Schütt, Tiedemann und Zimmer.

* **Eberhard Wolfgang Möller,** der Träger des Nationalen Buchpreises 1934/35, wird auf Einladung des Ortsverbandes Halle der NS-Kulturgemeinde am 9. Februar hier aus eigenen Werken vorlesen. Reichsminister Dr. Goebbels bezeichnete bei der Verleihung des Buchpreises Möller als einen zu besonderen Hoffnungen berechtigenden Dichter der jungen Generation, dessen Werke „an dichterischem Eigengut eine ungeahnte Fülle großer visionärer Bilder“ enthalten, die, „aus dem Geist der Zeit heraus gesehen, in wunderbarer Klarheit der Sprache das aufwühlende Erlebnis unserer Tage dichterisch zu fassen versuchen“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602068/fragment/page=0002
DFG

der gesamten internationalen Hetzpresse „hervorgetan“. Heute wird man es draußen verstehen, daß die zuständigen deutschen Stellen eine ganze Anzahl Schweizer Zeitungen für das Reichsgebiet verboten haben.

Wilhelm Gustloff war völlig unschuldig. Seit fast zwanzig Jahren hat er in der Schweiz gelebt. Er war ein aufrechter deutscher Mann, loyal dem Gastland gegenüber und gewissenhaft in der Beachtung der Schweizer Gesetze. Seinen deutschen Volksgenossen in der Schweiz war er ein treusorgender Berater und Helfer. Nie lag auch nur der leiseste Anlaß vor, irgendeinen Vorwurf gegen Gustloff zu richten. Der Schweizer Bundesrat hat Gustloff noch Ende September 1935 vor aller Oeffentlichkeit seine korrekte Haltung in aller Form attestiert. Bundesrat Baumann, der Leiter des eidgenössischen Polizeidepartements, hat damals in Beantwortung einer Interpellation, die auf die systematische Hetze der marxistischen und liberalen Schweizer Presse gegen den Landesgruppenleiter zurückzuführen war, ausdrücklich erklärt, daß keinerlei Veranlassung bestehe, gegen Gustloff irgendwie vorzugehen. Baumann hat ausdrücklich hervorgehoben, daß nicht der Schatten eines Beweises für die aufgestellten Behauptungen, die sich so als Lügen entlarvten, erbracht worden sei. Es sei nichts festgestellt worden, was die verlangte Ausweisung Gustloffs irgendwie rechtfertigen könne. Die Antwort Baumanns war eine Ehrenerklärung für Gustloff, dennoch überschlugen sich die Hetzer von neuem in ihren Angriffen. Daß dies möglich gewesen ist und daß nun Gustloff als Opfer der Hetze, von der ganzen Volksgemeinschaft tief bedauert, auf der Bahre liegt, das alles läßt weitgehende Rückschlüsse auf die innere Situation in der benachbarten Schweiz zu. Die Selbstgerechtigkeit, die immer von Uebel ist und mit der die Schweizer Presse der angeblich „demokratischen“ Observanz das eigene Land geradezu als einen Hort der Ordnung hingestellt hat, hat sich als Selbstbetrug entpuppt.

So mischt sich in die tiefe Trauer um den toten Landesgruppenleiter Gustloff die disziplinierte Empörung unseres Volkes. Das neue Deutschland und sein Führer haben unerläßlich der Weltöffentlichkeit die großen Gefahrenquellen für den Frieden aufgezeigt. Sie haben die Welt beschworen, endlich der besseren Erkenntnis zu folgen. Und nun müssen wir von neuem einen teuren Menschen und Bruder aus unseren Reihen zur Erde betten, der als Opfer des Nichtverstehenwollens der anderen gefallen ist. Wenn die Nationen um uns jetzt wenigstens zu der Einsicht gelangten, die die notwendige Voraussetzung für jeden friedlichen Wiederaufbau ist, nämlich die Gefahrenquellen zu verstopfen und zum Versiegen zu bringen, die Nester der Bolschewisten und der ihnen verbündeten Juden auszuräuchern, dann ist Wilhelm Gustloff nicht umsonst zum Märthyrer geworden.

Vor dem Fall von Makalle?

Starke Regenfälle im Süden

Addis Abeba, 6. Februar.

Nach Berichten von der Nordfront entwickelten sich in der Gegend von Hausien sowie im Gebiete von Agula heftige Kämpfe. Abessinische Meldungen behaupten, daß der Fall von Makalle bevorzustehen scheine, nachdem die Italiener, die seit acht Tagen Makalle mittels Flugzeugen mit Lebensmitteln versorgt hätten, in den letzten Tagen keine Flüge mehr nach Makalle gemacht haben sollen. Dafür werde das ganze Tembien-Gebiet bis nach Koram ständig mit Bomben belegt und mit Maschinengewehren beschossen. Der Schaden soll im Verhältnis zum Kräfteeinsatz gering sein.

Von der Südfront werden überaus starke Regenfälle gemeldet, die vor zwei Tagen eingetreten seien und alle italienischen Aktionen, die im Norden von Neghelli begonnen worden seien, gehemmt haben sollen. Nach abessinischen Meldungen beschäftigen die Italiener ihre Truppen hauptsächlich mit der Anlage von Blockhäusern und dem Ausbau einer Straße nach Dolo, da sie hier in der nächsten Zeit einen abessinischen Gegenangriff erwarten.

*

Marschall Badoglio stattete, nach Meldungen aus dem italienischen Hauptquartier, am Mittwoch Makalle einen offiziellen Besuch ab. Der Marschall wurde von Ras Gugsa, dem „Herrscher von Ostigre“, feierlich eingeholt.

Marseiller Königsmörder vor Gericht

Paris, 6. Februar.

Vor dem Schwurgericht in Aix-en-Provence begann am Mittwoch zum zweiten Male der Prozeß gegen die drei Kroaten Krajl, Raitsch und Pospischil, die der Mittäterschaft der Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou beschuldigt sind.

Vor dem Gerichtsgebäude waren am Mittwoch dieselben umfassenden Absperrungsmaßnahmen getroffen, wie gelegentlich des ersten Prozesses. Ein dreifacher Ring von Stacheldraht macht es jedem Unbefugten unmöglich, sich dem Gebäude zu nähern, dessen Zugänge von einem starken Aufgebot mobiler Garde bewacht werden. Der Vorsitzende des Schwurgerichts, Loison, der durch den Kolmarer Autonomistenprozeß bekannt wurde, hat zu Beginn der Sitzung um eine Minute Stillschweigen zum Andenken an die Opfer des Marseiller Anschlags. Die Benennung der Dolmetscher und die Auslosung der Geschworenen ging ohne Zwischenfälle vor sich, und die drei Angeklagten antworteten sodann in ruhigem, aber sichtlich verärgertem Ton auf die ihnen gestellten Fragen über ihre Persönlichkeit und ihren Wohnsitz. Als einer der Angeklagten als seinen Wohnsitz das Gefängnis angab, fuhr der Vorsitzende streng dazwischen und verbat sich derartige Scherze.

Die Mittwochverhandlung war dann dem Verhör des Angeklagten Kralj gewidmet. In den ihm vorgelegten Fragen spielte sein Aufenthalt in Janka Puszta eine gewisse Rolle. Der Angeklagte vertrat den Standpunkt, daß Janka Puszta ein Landgut gewesen sei und daß er sich landwirtschaftlich betätigt habe. Er verneinte, einem Verband von Uebeltätern angehört zu haben. Er habe nur die Freiheit seines Volkes im Auge gehabt. Im weiteren Verlauf des Verhörs kam man zu dem Anschlag selbst. Nach der Aussage Kraljs habe er den Mörder Kalemen nur begleitet, aber er selbst habe nicht schießen wollen, weil auf der Straße zu viele Menschen gewesen seien, so daß also Unschuldige hätten getroffen werden können. Im übrigen habe er erst in diesem Augenblick durch Kalemen erfahren, daß es sich darum handelt, den König zu töten.

Kralj gibt dann weiter an, sich von Kalemen getrennt und sich durch die Menge gearbeitet zu haben, um im Autobus von Marseille nach Aix zu fahren. Er habe sich dort in sein Hotel begeben, die Granaten und einen Revolver unter das Kopfkissen gelegt und sei in einem Taxi nach Avignon geflüchtet.

Zum Schluß des Verhörs legte der Angeklagte Kralj ein politisches Glaubensbekenntnis als Kroate ab und erklärte nochmals, daß er nur ein politisches Ziel verfolgt habe. Er bedauerte, daß der damalige französische Außenminister Barthou bei dem Anschlag mit ums Leben gekommen sei, obwohl er von den Ustaschis nicht zum Tode verurteilt worden sei, und er fügte ausdrücklich hinzu, daß auch Kalemen ihn nicht hätte töten wollen. Damit ist der Verhandlungstag beendet.

Der Kommunismus in Chile

In den großen Londoner Zeitungen finden sich nach der Verhängung des Belagerungszustandes in Chile nur wenige Meldungen über die Entwicklung der Lage.

Die „Times“ kabelt aus Santiago: Die gesamten gewerkschaftlichen Organisationen wurden wegen der kommunistischen Durchsetzung aufgelöst. Der Verkehr auf den Eisenbahnen ist unter militärischer Kontrolle wieder aufgenommen worden. Die Kommunistenverhaftungen in Chile übersteigen 600. Die meisten Verhaftungen erfolgten in Valparaiso, wo auch zwei Sowjetrussen festgenommen wurden, die die Revolutionsbewegung der Gewerkschaften leiteten.

„Daily Mail“ meldet aus Valparaiso: Die Umsturzvorbereitungen waren so weit gediehen, daß bereits hunderttausende von gedruckten Proklamationen beschlagnahmt werden konnten, in denen die Ausrufung der Rätediktatur verkündigt wurde. Die Vorgänge in Chile sind die Wiederholung der gleichen kommunistischen Umsturzversuche, die in Brasilien und Uruguay vor kurzem stattgefunden haben.

*

Das Ueberhandnehmen der kommunistischen Hetze in der größten Industriestadt Mexikos, Monterey im Staate Nuevo Leon, veranlaßte die dortige Arbeitgeberorganisation, gemeinsam mit den freien Gewerkschaften zu einem zweitägigen Proteststausstand aufzurufen, der am Mittwoch und am Donnerstag durchgeführt wird und als große Kundgebung gegen den Kommunismus gedacht ist. Da die Kommunisten eine Gegenkundgebung planen, werden Zusammenstöße befürchtet. Die Stadt steht unter Militärschutz. In einem Telegramm an Bundespräsident Cardenas erklärte die Arbeitgeberorganisation, die Kommunisten drohten offen, die jetzige Regierungsform durch eine bolschewistische Diktatur zu ersetzen.

Wintersport-Wetterdienst der HN

Harz. **Brocken:** —8 Grad, Nebel, 19 Ztm. Schneedecke, 2 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski gut, Rodel brauchbar. **Torfhaus:** —6 Grad, wolkig, 15 Ztm. Schneedecke, 2 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel brauchbar. **Braunlage-Rodelhaus:** —6 Grad, wolkig, 19 Ztm. Schneedecke, 5 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Schierke-Slalomhang:** —6 Grad, wolkig, 17 Ztm. Schneedecke, 5 Ztm. Neuschnee, verweht, nur Ski möglich. **Braunlage-Königskrug:** —6 Grad, wolkig, 26 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **St. Andreasberg:** —5 Grad, wolkig, 18 Ztm. Schneedecke, 8 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Hohegeiß-Benneckenstein:** —3 Grad, 1 Ztm. Neuschnee, durchbrochen, kein Sport. **Schierke-Ort:** —5 Grad, 9 Ztm. Schneedecke, 8 Ztm. Neuschnee, verweht, Sport stellenweise, Eisbahn brauchbar.

Thüringen. **Oberhof:** Wolkig, —6 Grad, 8 Ztm. Schneedecke, 4 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel stellenweise. **Schmücke:** Wolkig, —6 Grad, 15 Ztm. Schneedecke, 4 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Masserberg:** Heiter, —7 Grad, 10 Ztm. Schneedecke, 4 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel stellenweise. **Ilmenau-Gabelhbach:** Heiter, —5 Grad, 10 Ztm. Schneedecke, 4 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski gut, Rodel brauchbar. **Neuhaus-Igelshieb:** Wolkig, minus 4 Grad, 4 Ztm. Schneedecke, 4 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, kein Sport.

Sachsen. **Klingenthal:** Schneefall, —10 Grad, vierzehn Zentimeter Schneedecke, 14 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Oberwiesenthal:** Heiter, minus 7 Grad, 31 Ztm. Schneedecke, 15 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Schlesien. **Neue Schlesische Baude:** Schneefall, —8 Grad, 80 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Reifträgerbaude:** Schneefall, —10 Grad, 80 Ztm. Schneedecke, 10 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Schreiberhau:** Schneefall, —4 Grad, 6 Ztm. Schneedecke, 6 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel brauchbar.

Alpen. **Garmisch-Partenkirchen:** Schneefall, —5 Grad, 25 Ztm. Schneedecke, 10 Ztm. Neuschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Wank-Kreuzeck:** Schnee, 12 Grad, 100 Ztm. Schneedecke, 15 Ztm. Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut. **Berchtesgaden:** Schneetreiben, —4 Grad, 65 Ztm. Schneedecke, 20 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Seefelds frühere Frau sagt aus

Das Gericht wieder an einem Tatort — Die Zeugenvernehmung im Lübecker Polizeipräsidium — Der Angeklagte: „Ich habe dazu nichts zu sagen“

Das Schweriner Schwurgericht nahm am Mittwoch zunächst eine Besichtigung des Ortes vor, an dem vor zwei Jahren, am 15. Februar 1934, die Leiche des damals neunjährigen Schülers Hans Korn aus Lübeck gefunden wurde. Am Vormittag waren die Automobile mit den Mitgliedern des Gerichtes nud dem Angeklagten Seefeld an der Fichtenschonung in den Schlutuper Tannen angelangt. Durch die dichte, fast undurchdringliche Schonung bahnten sich die Prozeßbeteiligten mühsam einen Weg bis zur Fundstelle, die etwa 18 Meter von der verkehrsreichen Landstraße nach Lübeck liegt. Es ist verständlich, daß es damals nicht sofort gelang, die Leiche zu finden. Einige Schüler fanden später den Knaben, als sie im Walde spielten. In schlafender Stellung lag der Junge in der Schonung. Seefeld muß auf Vorhalten zugeben, daß er schon mehrmals in derselben Schonung übernachtet hat, in der die Leiche gefunden wurde.

Zwei Jungen, die zu dem Lokaltermin als Zeugen geladen worden sind, werden Seefeld gegenübergestellt. Sie bekunden, daß der Angeklagte derselbe Mann sei, der versucht hätte, sie in die Schonung zu locken. Seefeld hatte diese Zeugen aufgefordert, ihm sein Gepäck, daß er angeblich in die Schonung versteckt haben wollte, heraustragen zu helfen. Den Jungen kam die Sache aber unheimlich vor. Sie liefen davon.

Nach der Besichtigung des Tatortes fuhren die Prozeßbeteiligten nach Lübeck. Der Bruder des toten Korn, ein 13jähriger Schüler, übernahm die Führung bis zu der Stelle, an der er aus einiger Entfernung seinen Bruder zusammen mit einem älteren Mann am 16. Januar 1934 zum letzten Male gesehen hat. Es kann aber nicht genau festgestellt werden, ob Seefeld dieser Mann war.

Hierauf wurde im Polizeipräsidium die 71jährige Frau Katharina Seefeld vernommen, die frühere Frau des Angeklagten, die seit 30 Jahren von ihm geschieden ist; infolge Krankheit war sie nicht reisefähig.

Sie schilderte, wie sich der sechs Jahre jüngere Angeklagte schon bald nach der Hochzeit mit anderen Frauen herumtrieb. Er hatte keine Lust zur Arbeit und beantwortete alle Ermahnungen und Vorwürfe mit Schlägen. Später ging er nach Kiel, wohin ihm seine Frau nachkommen mußte. Aber auch hier währte die Eintracht nicht lange, da Seefeld seinen leichtsinnigen Lebenswandel wieder aufnahm. Eines Tages ließ er die Möbel aus der Wohnung räumen und verkaufte sie. Die Eheleute kamen noch ein drittes Mal vorübergehend zusammen, um sich dann nicht mehr wiederzusehen. Nur einmal will Frau S. von ihrem Sohn Paul gehört haben, daß ihn ein Mann in Lübeck mit den Worten angesprochen habe: „Du kommst jetzt mit, ich bin dein Vater!“ Ein anderer Junge verhinderte jedoch, daß Seefeld seinen Plan durchführte. — Viele Jahre später ließ sich Frau S. scheiden, als ihr Mann im Zuchthaus saß. Sie bezeichnete ihn übrigens als „Auswurf der Menschheit“.

Während der Vernehmung seiner Frau war Seefeld aus dem Zimmer geführt worden. Als er wieder hereinkam, drehte ihm seine Frau den Rücken zu. Der Vorsitzende gab ihm den wesentlichen Inhalt der in seiner Abwesenheit gemachten Aussagen bekannt, worauf der Angeklagte erklärte: „Ich habe dazu nichts zu sagen!“

Heute wird das Schwurgericht wieder in Schwerin tagen; es soll die Beweisaufnahme im Mordfall Zimmermann durchgeführt werden.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Halle. Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 1/1936: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Heiserkeit?

Mehrmals am Tage eine Emser-Pastille im Munde zergehen lassen.
Das hilft, EMS heilt!

Studenten der Vorgeschichte im Reichsleistungswettkampf

Von der Studentenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wird uns geschrieben: An die verschiedenen Berichte über die Arbeit im Reichsleistungskampf schließt sich heute ein Bericht über die Tätigkeit der Vorgeschichtler an. Er gibt ein weiteres Bild von den großen Aufgaben, die die Studenten erwarten, und die in der Gemeinschaftsarbeit gelöst werden sollen.

Als geschlossene Mannschaft stehen die Studenten der Vorgeschichte an unserer Universität im Reichsleistungskampf der Deutschen Studentenschaft. Unsere Aufgabe, „Die germanischen Grundlagen des deutschen Volkstums“ fordert größte Leistung. Zur Erfüllung unserer Aufgaben gehört es, daß wir uns an die Untersuchung der germanisch-slawischen Grenzbeziehungen in unserer Heimat heranmachen. Hier im Saalegebiet, das im Mittelalter Ostgebiet und dadurch Kampfgau des Deutschen Reiches war, stieß germanisches und slawisches Volkstum aufeinander. Das große Thüringerreich, das erste germanische Reich auf deutschen Boden, wurde von anderen germanischen Völkern, von den Sachsen und Franken, im Jahre 531 in der Schlacht bei Burgscheidungen a. d. Unstrut vernichtet. Das rechtssaalische Gebiet wurde dadurch von Germanen entvölkert. Die Thüringer, die die Wache hier im Osten hielten, waren verblutet. Um 600 drangen daher Slawen in die ostsaaltische Landschaft ein und stießen in Ausläufern bis westlich über die Saale hinaus. Wir wissen das aus geschichtlichen Ueberlieferungen. Die Bodenfunde und die Ortsnamen festigen das und sagen uns, wo die Slawen ihre Siedlung gründeten und ihre Burgwälle zur Verteidigung anlegten. Durch den Weitblick der mittelalterlichen Kaiser und Könige wurde das alte germanische Siedlungsgebiet für das Deutschtum zurückerobert. Burgen und Kastelle entstanden an der Saale. Die deutsche Kolonisation begann. Unsere bäuerlichen Vorfahren, die zweiten und dritten Bauernsöhne, die den Hof nicht erbten, zogen aus nach Ostland und eroberten mit Pflug und Schwert das Gebiet zurück. So zeigen uns frühdeutsche Gefäße, die wir an gleichen Orten mit slawischen Scherben zusammen finden, daß hier schon die deutschen Siedler saßen. Durch die Gefäßformen können wir da den Zeitpunkt der Wiedereroberung bestimmen.

Es ist nun unsere besondere Aufgabe, die Ortsnamen nach ihrer slawischen und deutschen Herkunft zu bestimmen ud darin den Beweis zu suchen, ob vielleicht aus der Zeit vor dem Eindringen der Slawen germanische Ortsnamen vorhanden sind. Unsere Arbeit ist vielseitig. Wir haben sie, wie es uns unser großer Lehrer Hans Hahne gelehrt hat, volkheitskundlich ausgerichtet. Vorgeschichte, Volkskunde und Rassenkunde treiben wir, um zu einer Einheit zu gelangen. Wir besuchen die Museen des Kreises, photographieren und zeichnen. Wir ziehen hinaus in die Landschaft, um das Gebiet, das wir bearbeiten, kennenzulernen. Wir studieren das heimatliche Schrifttum, um die Sagen und den Volksbrauch aufzuzeichnen. Fragebogen gehen zu diesem Zwecke zu den Lehrern in die Dörfer. Wertvolle Anregungen finden wir hier und kommen so zu der Erforschung des deutschen Dorfes. So kommt uns auch immer zum Bewußtsein, daß Vorgeschichte und Geschichte, die ja beide das Geschehen wiedergeben, sich ergänzen und sich nur in der Forschungsweise unterscheiden. In unserer Arbeit werden wir weitestgehend gefördert und unterstützt von der Landesanstalt für Volkheitskunde. Dort arbeiten wir, und es steht uns sämtliches Forschungs- und Quellenmeterial zur Verfügung. So zeigt sich dann auch hier wieder die enge Verbundenheit zwischen Landesuniversität und Landesanstalt.

* **Hermann Menge 95 Jahre.** Am 7. Februar vollendet der Gymnasialdirektor i. R. D. Dr. Hermann Menge in Goslar seinen 95. Geburtstag. Dr. Menge ist als Bibelübersetzer weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannt geworden. Der greise Gelehrte hat durch ausgedehnte Spezialstudien die Uebersetzung der Bibel sprachlich zu verbessern gesucht. Als er bereits das 80. Lebensjahr weit überschritten hatte war die Bibel von ihm übersetzt. Die sogenannte Menge-Bibel ist heute bereits in 200 000 Exemplaren im ganzen deutschen Sprachgebiet verbreitet.

Gymnastik-Werbeabend

Vorführungen der Mary-Wigman-Schule

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete im Thaliatheater vor einem großen Zuschauerkreis einen Werbeabend für die deutsche Gymnastik. Eine Gruppe von acht Schülerinnen der hallischen Mary-Wigman-Schule hatte sich zu dieser Werbeveranstaltung zur Verfügung gestellt. Es war nicht beabsichtigt, durch künstlerisch vollendete Tänze eine Augenweide und Unterhaltung zu bieten, es kam vielmehr darauf an, zur Nachahmung und persönlichen Beteiligung anzuregen. Denn Gymnastik dient in erster Linie gesundheitlichen Zwecken. Sie soll die Schäden, welche besonders der Städter in der heutigen bewegungsarmen Berufsbeschäftigung erleidet, mildern und beseitigen. Sie zielt aber nicht so wie der Sport auf Leistung, Mut und Härte, sondern gründet sich auf die natürliche, aber gehemmte Bewegungsanmut des Körpers. Deshalb ist sie vornehmlich für Mädchen und Frauen geeignet. Dabei wirkt sie zugleich auf das seelische Wohlbefinden und erzeugt Freude.

Es ist unwesentlich, nach welcher Methode gymnastische Uebungen betrieben werden. Wichtig allein ist, daß sie regelmäßig betrieben werden. Die Darbietungen der Mary-Wigman-Schule, absichtlich nicht durch Meisterinnen der Tanzkunst, sondern durch Schülerinnen vorgeführt, sollten zeigen und beweisen, daß schon nach kurzer Uebungszeit auffallende Ergebnisse in der Körperbewegungsschule erzielt werden können. Es wurde gleichsam ein zusammengedrängter Querschnitt durch einen ganzen Uebungskurs gegeben, zugleich durch erläuternde Zwischenbemerkungen Sinn, Zweck und Bedeutung der einzelnen Uebungen aufgezeigt. Ein erster Teil brachte Uebungen zu den fünf Grundbewegungen des menschlichen Körpers und damit aller Gymnastik, die nichts anderes als Körperbewegungsschule in rhythmischem Gleichmaß ist: nämlich: Gehen, Federn, Laufen, Schwingen und Springen. Schon diese Darbietungen systematischer Art machten die Mannigfaltigkeit und Unerschöpflichkeit aller wohldurchdachten Gymnastik deutlich. Dann wurden diese Grundübungen, die auch in der einfachsten Form bereits tänzerischen Charakter in sich tragen, zu anmutigen und freudigen Tänzen zusammengefügt. Die zahlreichen Zuschauerinnen wurden sichtlich angeregt und in ihrem Wunsche, selbst Gymnastik zu treiben, bestärkt. Reicher Beifall dankte den Tänzerinnen immer für ihre technisch ganz ausgezeichnet geschulten Darbietungen. —th.

* **Frankfurter Preis für ein Luftfahrtbuch.** Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M., die durch den neuen Rhein—Main-Flughafen und die große Luftschiffhalle zu einem Mittelpunkt des europäischen Luftverkehrs werden will, hat einen Preis von 1000 RM für das beste noch unveröffentlichte Buch ausgesetzt, das den Gedanken des Fliegens schöpferisch gestaltet und seine Bedeutung für das völkische Leben aufzeigt. Das Werk, das in deutscher Sprache geschrieben sein muß, kann in Form eines Romans oder einer erzählenden Darstellung gehalten, aber auch eine Prosaarbeit allgemeiner Art sein. Die Einreichungsfrist läuft vom 1. bis 30. Juni 1936.

* **Bruckners Vierte in Ankara.** Im Januar fand unter Leitung von Dr. Ernst Praetorius die Erstaufführung von Bruckners 4. Sinfonie in Ankara und damit die überhaupt erste Aufführung eines Brucknerschen Werkes in der Türkei statt. Das Werk fand solchen Beifall, daß die Aufführung wenige Tage darauf im überfüllten Saal wiederholt werden mußte.

* **Interessante Funde in Griechenland.** Beim Dorfe Pitsa in der Nähe von Korinth wurden sehr interessante antike Gegenstände ausgegraben. Darunter drei antike Tische, die aus dem Jahre 600 v. Chr. stammen sollen. Am bedeutungsvollsten ist aber der Fund von Holzteilen, die mit bunten Schriften und Zeichnungen besetzt sind. Dadurch wird zum ersten Male bestätigt, daß die Korinther Holzmalerei ausübten.

Wenn der Pöbel aller Sorte
Tanzet um die goldenen Kälber,
Halte fest: du hast vom Leben
Doch am Ende nur dich selber.
Theodor Storm

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602068/fragment/page=0003

Ein Buch von der weiten Welt, von Kindern und von Deutschland!

Copyright 1934 by Engelhorns Nachf., Stuttgart

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Unser Leben auf der Rammelburg

In dem stillen Eßzimmer hingen Bilder an den Wänden mit Wildenten, Rebhühnern und Jagdtaschen, mit Aepfeln und Pflaumen und Nüssen darauf. Aus altem Porzellan aß man mit altem Herrensilber ein nahrhaftes Bauernessen. Kartoffelbrei und ein Wildschweinstück, Erbsen und gelbe Rüben und zum Nachtisch einen Apfel oder säuerliche Träubla und Stachelbeeren. Weiße Wecken gab es nicht, denn draußen auf den Aeckern schinden sich die Bauern, und hernach können sie ihr Roggenkorn den Säuen geben. Und welschländische Bananen gab's auch nicht, solange die Luiken und Goldparmänen, die Christkindlesäpfel und die teigeten Butterbirnen auf dem Baum verfaulen, weil sich das Heruntertun nicht mehr lohnt. Man hörte eine Mücke summen, und von der Halle her hörte man den langsamen Gang der alten Uhr. Obenan saß die stille gnädige Frau. Ueber den ernsten Furchen ihres Gesichts lag ein gütiger Schein. Dann saßen ihre großen Söhne am Tisch. Einer, dem der Krieg seine Gesundheit genommen hat, wohnt in Potsdam, der andere auf der ganzen Welt, wo es Dinge mitzuerleben gibt, die kluge und kläräugige Leser interessieren müssen. Er hatte gleich am ersten Tag ein Wildschwein geschossen, das wir ratzebutz aufaßen, bis aufs Schwanzspitzlein hinaus. Neben ihm saß sein blondes Milchbüble. Dann kam das liebe gnädige Fräulein. Sie war wichtig für uns; denn sie eilte den ganzen Tag treppauf, treppab, über den Hof, in den Garten, in die Gutshäuser, an den Weiher, daß keinem von uns etwas abgehe.

Wie gesagt, man hörte eine Mücke summen. Manchmal hörte man lustig lachen. Das kam vom Gasthaus, das zum Schloß gehört, über dem Garten drüben. Dort aßen die Buben und die Mädchen in einer braungeräucherten Jägerstube mit niederen Geranienfenstern. Es muß oft lustig bei ihnen gewesen sein hinter ihren vollen Kraut- und Kartoffelschüsseln.

Wie der alte Diener in seiner blauen Livree, mit den weißen Handschuhen, zum erstenmal leise hinter mich hergetreten war und mir ins Ohr geflüstert hatte „Rot oder Weiß", war ich erschrocken. Ich mußte mich umdrehen, damit ich sehen konnte, was er wollte. Er hielt zwei Weinflaschen in der Hand. Ich hätte ja seelenkühl und vornehm flüstern können „Weiß", als ob ich meiner Lebtag die Auswahl im Wein gehabt hätte. Aber das wäre eine schöne Lüge gewesen. Fast hätte ich ihm die eine Flasche aus der Hand genommen und hätte sie ein bißchen gegen das Licht gehalten. Aber es muß mir der höfische, stille Geist dieses Schlosses in den Arm gefallen sein. Was hätte ich sagen sollen? „Machen Sie nur keine Umstände. Wir sind nicht so verwöhnt. 's ist eins. Ich spür doch keinen Unterschied." Da war aber mein Glas schon voll Rotem. Es war, als wäre in die eingefrorenen Züge des alten Mannes ein dünnes Lächeln gekommen.

Er stand unbeweglich hinter seiner Herrin. Er nahm ihr den Stuhl weg, als sie aufstand. Er legte ihr den Schal über die Schultern. Er öffnete geräuschlos die Tür.

Er konnte in Gesichtern lesen. Er hatte sich das Sprechen abgewöhnt. Er war aus einer andern Zeit. Was war denn er? Das Schicksal seines Herrn, das seiner Herrin, das war seines. Wie er einmal in den unfriedlichen Tagen nach dem Kriege einen blutjungen Redner hatte von dem Aufstand der Sklaven, der Froner, der Diener sagen hören, von hartem Knechtsjoch und von blutsaugenden Herren, da hatte er den Kopf geschüttelt. Kann doch wohl nicht sein, daß es solche Herren gibt, hatte er gedacht, denn sein hoher Herr war gütig. Und seine Herrin, die war mild und weise. Aber er verstand ja so vieles nicht mehr. Solange aber seine greise Herrin mit ihm zufrieden war, solange mangelte es ihm nicht am Glück. — —

Die Sonne war schon hiunter. Das frische Geschmetter im Wald kam näher. Nun waren sie auf der Waldwiese über dem Bach. Jetzt brauste es wie ein wilder Kriegshaufen durch den Hohlweg. Sie warfen sich um uns an die Böschung, in den Graben. Einer lag mitten im Weg auf dem Rücken, streckte die Arme von sich und schnappte nach Luft. Es war vielleicht doch zu viel gewesen. Aber lieber am Wiesenrand umfallen als in den Stuben verhocken.

Vielleicht hätten sie am Abend darauf auch ins Bett gehört und nicht wieder in den Wald hinaus, bis das Gras feucht wurde. (Ohne Halstüchlein und wollene Jacken. Die Mädchen hatten eine Gänsehaut an den bloßen Armen.) Man hatte es ja nachher auch. Eines hustete, sie schliefen unruhig, manche stöhnten im Schlaf. Kein Wunder, wo die Mondflecken zwischen den Aesten und auf dem Boden gezittert hatten wie Irrlichter, wo die Käuze geschrien und einen die Leuchtwürmchen umtanzt hatten. Wo es gekrabbelt und geraspert und geknackt hatte in einem fort. Wenn sie mich dann wenigstens nicht vor dem Schloßtor noch am Arm um die Fliederbüsche herumgezogen hätten! Sie zeigten hoch hinauf an dem alten Gemäuer. Dort hatten sie im Efeu einen matten, goldenen Fleck verlickert, das Fenster der gnädigen Frau. Wir gingen im Rasen neben dem Weg auf den Zehen. Unter einem verwilderten Haselbusch plätschert aus hölzernem Rohr ein feiner Brunnenstrahl in einen Holztrog. Der läuft über, Tag und Nacht, und in schmaler Rinne klickert das Wasser über die Steine, den Parkhang hinunter, unter Rosenbüschen durch und unter Holdersträuchern. Die einen drückten sich in die Haselzweige, andere saßen auf dem Brunnentrog, eine stand im Weg, hinten, sah auf den Boden und spielte mit der Fußspitze im Kies — das Waldmeisterle! So habe ich meine Stillste für mich genannt.

Der Mond ist aufgegangen . . .

Auf dem Kiesweg kam eine kleine Gestalt aus dem Schatten. Unser Lied stockte. Die Kleinen schlüpften zusammen. Sie fürchteten sich vor der alten Frau. Sie mußte zum Schloß gehören. Sie war wohl eine Erzieherin der Kinder gewesen. Sie sprach wenig, manchmal französisch. Ihre Bluse war mit hohem Kragen geschlossen. Ihr rundes, runzeliges Gesicht hatte einen seltsam verschlossenen Ausdruck. Sie kam mit ihren kleinen Schritten auf uns zu, legte den Finger an den Mund, beugte sich vor und flüsterte ein paar bittende Worte. Dann hielt sie die kleinen Hände lauschend an die Ohren und lächelte verklärt, als lausche sie der seligsten der Musiken. Dann legte sie mir die Hand leicht auf den Arm, machte mit dem Kopf noch eine bittende Bewegung und verschwand wieder im Schatten der Bäume und Mauern.

Der Mond scheint uns in unser Eichendorffbuch, auf die Lieder von den Felsenschlüften, den Sommernächten und den Marmorbildern. Hoch droben geht langsam ein Fenster auf. Sogar die Buben, die am Grashang sitzen, stupfen sich nicht. Einer hat die Hände nach hinten gestützt und sieht in die Sterne hinein. Einer liegt auf dem Rücken, halb in den Weg herein und hat die Hände unter dem Kopf. Einer hat Kopf und Arme auf die Knie gelegt, und ein paar haben sich auf die Seite gedreht, den Ellbogen ins Gras gestützt und die Wange in die Hand gelegt. Wir singen . . .

Dann stehen wir alle an dem Brünnlein und singen — wie oft haben wir's doch schon gesungen! — unser Nachtlied und meinen, wir sängen's zum erstenmal. „Seht, wie's stimmt", flüstert eine: „Der Mond ist aufgegangen — die goldnen Sternlein prangen — wie's stimmt! Der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steiget der weiße Nebel wunderbar" . . . Seht ihr, darauf kommt es an. Ein paar Zeilen und dieses volle Bild: Himmel, Sterne, Nacht, Wald und Wiesennebel. Und dazu der kalte Abendhauch . . .

Das Burgtor knarrte, als wir es aufdrückten. Die Mädchen faßten sich an den Händen. Sie nahmen zwei, drei der Turmstaffeln auf einmal. Keine wollte die letzte sein. Der Burggeist hätte sie packen können. Der Gerhard sagte vernehmlich: „Angsthasen! Was ist denn dabei?" Er blieb lange auf der Treppe stehen. Und erst als alle oben waren, ging auch er vollends hinauf, langsam, Stufe um Stufe.

Keiner sprach mehr. Sie zogen die Blusen über die Köpfe, warfen Hosen und Strümpfe auf den Boden und schlüpften unter die Decken. Zum letzten Schlaf auf der Rammelburg.

Man hätte vielleicht auch am andern Morgen ausschlafen sollen und nicht nach dem Tage nochmals durch den Wald an den Weiher rennen und in dem kalten Wasser baden. Zu was denn auch nochmals probieren, wer über den Forellenbach hinüberkommt? Zu was denn nochmals nach dem Kartoffelacker hinauflaufen, ob die Wildschweine gewühlt hatten? Zu was denn nochmals Haselstecken schneiden und grüne Nüsse an die Mützen stecken? Zu was denn noch Lindenblätter holen und ins Tagebuch legen und Schlaf brechen deshalb? Zu was denn nochmals einen Purzelbaum den Rasen hinunter machen und in dem nassen Gras die größten Grasflecken holen? Und nachher hinüberechoen in den Wald . . . Schirm dich Gott . . . Du grüner Wald . . . Und nochmals bis obenhinauf auf den Turm und bis obenhinauf in die Linde. Und nochmals einen Schluck von dem Brünnlein nehmen in den nüchternen Magen hinein. Und nochmals dem großen Wolfshund über den Rücken fahren oder das Gesicht in sein Fell drücken. Zu was denn?

Es eilte uns gar nicht auf das große Lastauto, das uns fortführen sollte. Gleichgültig schoben wir Koffer und Rucksäcke hinein. Dann aber mußten wir doch b'hüt Gott sagen zu allen. Als der Chauffeur schon zum zweitenmal hupte, standen wir immer noch bockig da, hatten die Hände in den Hosentaschen, sahen auf die alte Burg hinüber und in das Waldtal hinunter und besannen uns, ob wir einsteigen sollten. Als wir schließlich saßen und winkten — den Buchenbäumen, den Wiesen und den Staren — da sagte einer erregt: „Hoffentlich kriegt des Auto bald Panne. No kehret mer wieder um."

Auch das gnädige Fräulein hatte nicht mehr viel gesprochen. Es sei ihnen allen leid, daß wir gingen. Nun werde es wieder still und traurig sein auf der Burg.

Aber am Rhein warten sie auf uns.

Eine hatte den Arm auf die Lehne gelegt und den Kopf darauf. Einer hatte das Gesicht in beide Hände vergraben. „Mist und Pappe, da wegfahren", knurrte einer. Sogar der Eberhard drückte voller Zwidrigkeit die Augen zu. Aber schließlich war ein Sommertag! Der Himmel blau, der Wald grün!

> Wer wandern will, der darf nicht stehn,
> der darf niemals nach hinten sehn!

In einem Dorfe gingen die Buben in die Schule. Tut ihnen gut! Juchhe! Der Christian saß auf dem Boden und hängte die Beine zum Auto heraus. Jedem Häuflein, das vorbeikam, den Ranzen auf dem Rücken, rief er nach, daß er ganz heiser wurde: „Kerle, geht doch heim, heut ist keine Schul!" Und er behauptet heute noch, einmal hätten zwei wahrhaftig umgekehrt.

Durch das Westfalenland nach Köln

Als wir in Sangerhausen am Schalter standen, war unser Antrag auf Fahrpreisermäßigung noch nicht angekommen.

„Macht nichts. Wär nochmal schöner, wenn wir euch wieder fortschickten. Wo soll's denn hingehen? Kyffhäuser? — Was, nach Köln? Seid gescheit! — Also zwanzigmal Köln halb . . ."

Der freundliche Mann stempelte unsere Fahrscheine, streckte mir die breite Hand hin: „Na, gute Reise auch." Die andere Hand hatte er schon am Telegraphen. Nach Nordhausen und nach Kassel: „Zug 262 Schulgruppe nach Köln. Bitte unterstützen."

In Nordhausen rief ein Beamten am Zug hin: „Schulgruppe nach Köln! Fein, wir haben einen bequemen Wagen für Sie. Der Schaffner weiß Bescheid." — — In Kassel war's ebenso. „Sie haben noch allerhand Bummelfahrt vor sich. Bitte Wartesaal Zweiter, Nebenzimmer. Sie können unbesorgt sein, wir rufen Sie ab, wenn's Zeit ist. Darf ich übrigens fragen, woher des Wegs?" — „Aus Palästina." Er lachte aus vollem Halse. Der Christian hielt ihm den Wimpel hin. „Aber dann sagt mir bloß . . ."

Dem Schaffner mußten wir nachher ein Andenken geben. „Sonst glauben mir das meine Buben daheim nicht." Zwei legten sich auf den Boden, zeichneten uns schnell ab und den Schaffner Klute in die Mitte, mit dem Wimpel in der Hand. Auf die Rückseite klebten wir ein Bild und darüber einen Olivenzweig. Unter die gesamte, freilich wenig künstlerische Montage setzten wir unseren Schulstempel.

*

Wir fuhren durch Bubenland. Schlot neben Schlot, rußige Backsteinhäuser, schwarze Fenster, Schlote. Aus rußschwarzen Hütten, aus riesenhaften Hochöfen lohten rote Flammen. Ueber langen Schlackenhalden stäubte es. Man hätte sich waschen mögen. Es stiegen Arbeiter ein mit faltigen, gelben Gesichtern. Sie kamen aus den Gruben herauf, wo sie vielleicht den ganzen Tag gebückt in den Stollen gehockt sind und ihre Hunde gefüllt haben. Sie sahen nicht aus wie nach unseren Liedern. „Gott hat uns diese Gnad gegeben, daß wir vom edlen Bergwerk leben . . ." Sie kamen aus Hammerwerken und Kettenschmieden. Es waren Drahtzieher und Nieter und Schweißer und Gießer und Karrenschieber. Sie sprachen wenig. Sie hatten ernste, einige finstere Gesichter. Sie waren müde und gleichgültig . . .

Bergwerke, Drahtziehereien, Walzwerke, das hört nicht mehr auf. Es kamen Fragen über Fragen: — Wenn ein Stollen zusammenbricht, wenn Wasser hereinkommt? Der Förderkorb? Krupp? Wieviel Arbeiter? An die 50 000. Und Stumm, der Saarkönig, der Vater der gnädigen Frau von der Rammelburg? Wieviel Lohn? Wohnungen? Zwischen Rauch und Ruß und Spektakel. Ruhr — Ruhr.

Draußen ein Stausee. Drähte, der ganze Himmel ein Spinnennetz. Wieder eine Feuerlohe. Schwarze Gestalten mit langen Eisenstangen im roten Licht. Die Buben sind nicht von den Fenstern wegzubringen. Von den Mädchen sieht eine gar nicht hinaus. Sie sitzt in der Ecke, hat den Kopf zurückgelehnt und die Augen geschlossen. Aber sie schläft nicht. Was mag ihr durch den Kopf gehen?

Als wir durch Elberfeld fuhren, dämmerte es schon. Da fuhr die Schwebebahn vorbei. Am Draht? Schienen? Wetten! Wie? Blistift her! So, so, so . . Da kommt sie wieder. Ruck. . . . Haltestelle. Schnell. Dort rutscht ein Pferd auf dem Pflaster! Es fällt. Langt der Fuhrmann tappig hin! Schrei hinaus: „Halfter weg! Schieben!"

Die Gaslampen an der Wagendecke glimmen auf. Wie geht denn das? Ihr gelbes Licht ist ungemütlich. Wir rücken enger zusammen. Wir bändeln mit einem Arbeiter an. Er wirft die Roheisenbrocken in den Schmelzofen. Qualmige Dämpfe ersticken dort fast den Atem. Man fährt mit dem schwarzen, hochgestürmten Aermel über die Stirn, daß einem der rußige Schweiß nicht in die Augen läuft. Dann trägt man die Gußpfannen her. Der Glutbrei rinnt darein. Man schlägt mit dem Lumpen nach glostenden Flecken an den Kleidern. Man kippt und gewichtet die schwere Pfanne vorsichtig über die Form im Sand. Ueber Mittag reicht es nicht heim. Eine halbe Stunde Bahnfahrt. Von den Kindern ist eines schwachsinnig. Aber man möchte es doch nicht hergeben. Feierabend? Man ist hundsrackermüd. Man döst auf dem Sofa, trinkt einen Krug Bier und legt sich nachher hin. Manchmal ist Versammlung. Da muß man schon hingehen, sonst schinden sie einen vollends ganz tot. Fürs Kino reicht es nicht. Etwas anderes schaffen? Was denn vielleicht? Man ist schleckfroh, daß man das hat. Ist ja auch egal, mit was man sich so hinschleppt. Zwei Jungen sind aus der Schule und sitzen noch daheim und verbrüten und verbummeln den ganzen Tag und kommen auf dumme Gedanken. Was das man noch werden soll, schlimmer kann es ja nicht mehr kommen. — Er rückt an der Mütze, nimmt sein blaues Essenkännlein und steigt aus.

Ob allen das Leben dermaßen zuwider sei? Nein. Vielleicht gibt es nicht nochmal eine Menschenschicht, in der so viel Schaffkraft steckt wie in diesen schwarzen Proleten. So viel Sehnsucht nach Schaff-Freudigkeit, nach einem Feierabend, so viel Nachdenken und Kämpfen, ganz egal, ob man kaputtgeht, so viel Dichten und Sinnieren. Ihr könnte ja einmal hereinhören. Das da hat ein Kesselschmied gedichtet . . . das ein Tüncher, das ein KruppArbeiter.

Wir mußten bald in Köln sein. Es haben nicht alle auf das Gedicht des Bergmanns gehört. Drei saßen um mich. Einer hatte den Kopf in beiden Händen. Er kommt, wenn wir heimkommen, in die Gießerei in Jaffa. (Fortsetzung folgt.)

Offene Stellen — Männliche

Kunst- und Bauschlosser insbes. für Metallarbeit. jeder Art zu sof. Antritt gesucht. Bei gut Leistung. übertarifl. Bezahlung. Angeb. mit Zeugnisabschrift. an Metall- u. Eisenkonstruktions-Werkstätte Helmut Haun, Gera.

Vertreter Tüchtige, energische und zielbewußte Herren, die bei Handel, Industrie und Behörde bestens eingeführt sind, finden nachweisbar gute Verdienstmöglichkeiten. Bewerbungen unt. T. 6977 an HN-Ulrichstraße. (a

Nähmaschinen-Vertreter werden noch bei hoher Provision eingestellt, es wollen sich nur branchekundige Herren melden. Off. unt. T. 7257 an HN-Ulrichstr

Mark.-Artikelfirma d. Seifenbranche sucht für den Platz Halle a. d. S. **Jungen Dekorateur** gegen festes Gehalt. Bewerbungen mit Lichtbild sind zu richten unter T. 7297 an HN-Ulrichstraße. (Ex

Bandonium-, Akkordion-Spieler, guter Landler, für gelegentliche Veranstaltung gesucht. Angeb. St. 86 HN-Steintor. (

Radfahrer, zuverlässig, kräft., bis 30 Jahre alt, für Dauerstellung gesucht. Ausführliche Bewerbung unt. C. 1203 HN-Ulrichstraße. *

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

Offene Stellen — Weibliche

Kontoristin gesucht. Verlangt wird sich. Rechn., Kontokorr., Stenographie, Schreibmasch., für sofort. Angebote m. Gehaltsanspr., Lebsl. u. Zeugn. L. 3511 HN-Leipzigerstr.

Hausmädchen zuverlässig, kräft., 18—20 Jahre, im Haush. bew., mit gut. Zeugn., 1. 3. oder früher ges. * Angebote K. 1210 HN-Ulrichstraße.

Junges Mädchen für Haush. ½tags gesucht. Gustav-Hertzbergstr. 9. * 2 Treppen Mitte.

Hausmädchen 18—24 J., sofort gesucht Fleischerei Otto-Küfnerstr. 28.

Erfahrenes tüchtiges Alleinmädch. oder einf. Stütze, die schon in bess. Häus. war, nicht unter 25 Jahren, die kochen kann u. in allen häuslich. Arbeiten erfahr., zum 1. 3. gesucht. Etwas schneidern erwünscht. Angeb. mit lückenl. Zeugnissen u. P. 1135 HN-Ulrichstr. *

Hausgehilfin 18—20j., mit all. im Haushalt vorkommend. Arbeit vertraut, welches zu Hause schläft, sofort gesucht * Harz 7, I. r.

Anfängerin für Baugeschäft, mit guten Vorkenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter T. 7217 an HN-Ulrichstr.

Hausmädchen fleißig, sauber, m. Koch- und Nähkenntnissen, nicht unter 19 J., zum 1. März gesucht. Vorst. m. Zeugn. ab 15. 2. Wohnbausiedlg. Heiderand (Endhaltest. Linie 4), Haus 39 b. Obstl. Balzer.

Mädchen, 14—15jährig, als Haushaltungshilfe für vormitt. ges. Monat 10 M. Angebote K. 1130 HN-Ulrichstr. *

Hausgehilfin nicht unter 20 J. für ¾ Tag ges. (b Finkenweg 18a, I.

Stellen-Gesuche — Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf

15-Jähriger sucht Stelle in Landwirtschaft. * W. Kolbe, Neblitz am Petersberg.

Tischler, 30 J., ledig, eig. Werkzeug, sucht Beschäftig., gleich welch. Art. Angeb. unt. D. 1204 HN-Ulrichstraße. *

Jung. Mann, 24 J., ledig, von Beruf Schlosser, sucht Arb., gleich welcher Art. Gute Zeugn. u. Führerschein Kl. 3 vorh. Angebote erbeten unt. T. 7177 HN-Ulrichstraße. *

Sohn achtb. Eltern hat große Lust, Maschinenbauschloss. zu werden zum 1. April 1936. Angebote S. 1076 HN-Ulrichstr. (b

Dein richtiger Weg!

Dein richtiger Weg!
Der Erfolg im Leben ist:
Ordnungssinn zu jeder Frist.
Willst Du Erfolge, überleg,
Daß Kleinanzeigen stets Dein Weg!

HN-Kleinanzeigen sind preiswert und erfolgreich!

Stellen-Gesuche — Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf

Mädel, solid, ehrlich, mit gut. Zeugn., sucht Stellung in gut. Haush., w. mögl. 2—3 Pers. Angeb. B. 1202 HN-Ulrichstraße. *

Perfekte Stenotypistin (200 Silben) Mitte dreißig, in allen schriftl. Arbeit. bewandert, gute Handschrift, sucht zum 1. 4. 1936 mögl. Vertrauensposten in größ. Betriebe, bei durchgehender Arbeitszeit. Dauerstellung Beding. Angeb. mit Gehalt erb. unt. M. 1152 an HN-Ulrichstr.

20j. Mädchen sucht zum 1. März in herrschaftlichem Haushalt Stellg. Kochkenntnisse u. gute Zeugn. vorhanden. Ang. an Fr. Loth, Preßlersberg 15, III.*

Suche für meine Tocht., welche Ostern die Schule verl., eine Lehrstelle als Damenschneiderin Wilhelm Bohne, Sennewitz 61.

Aufwartung vormittags sucht ehrl. Frl., 34 J., schon immer in Stellung. Angeb. unt. M. 1212 HN-Ulrichstraße. *

16j. Mädchen (Mittelschülerin) sucht Stellung zur Erlern. d. Haush. Angeb. u. L. 3536 HN-Leipzigerstr. †

Mädchen, 15 Jahre, groß u. kräft., sucht Stelle in Haushalt. Angebote A. 1201 HN-Ulrichstr. *

Stütze, in allem bewand., m. gut. Zeugniss., sucht Stellung. A. Wilde, Ammendorf, * Friedenstr. 6, pt.

Schöne Herrenstoffe billig! Lassen Sie sich kostenfrei und unverbindlich unsere, 160 schöne, moderne Muster umfassende Auswahl-Kollektion Nr. 11 kommen und vergleichen Sie Preise und Qualitäten mit anderen. Wir beliefern Sie so vorteilhaft, daß Sie an jedem Anzug doppelte Freude haben. Das wird uns oft von unseren Kunden bestätigt. Schreiben Sie uns eine Postkarte. Schwetasch-Stoffe sind seit mehr als 40 Jahren bewährt! Görlitzer Tuchfabrik Otto Schwetasch Gmbh. Görlitz. Feinste eigene u. fremde Neuheiten.

Detektei Ludw.-Wucherer-Str. 31 — Beobachtungen, Ehescheidungen, Ermittlungen!

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Fragebogen für Siedlungswillige.

Alle Siedlungswilligen im Stadtbezirk Halle, die sich als Siedler bereits gemeldet haben, wollen ihre Fragebogen beim Gauheimstättenamt, Halle, Dorotheenstraße 1, II. Stock, gegen Entrichtung von 15 Pfg. in Empfang nehmen. Neuanmeldungen können noch bis zum 15. Februar im Gauheimstättenamt vollzogen werden. Der 15. Februar ist der endgültige Schlußtermin für den Bauabschnitt 1936.

*

Rassenpolitisches Gauamt.

In der Reihe der Vorträge für höhere SA-Führer an der Universität in Halle spricht am Donnerstag, dem 19. März 1936, 16 Uhr Dr. jur. Ruttke (Berlin) über das Thema „Rasse und Recht". Der Führer der Gruppe Mitte hat die Genehmigung gegeben, daß auch Parteigenossen, die für dieses Thema besonders interessiert sind und nicht zu den Kursusteilnehmern gehören, diesen Vortrag besuchen können. Dr. Falk Ruttke ist geschäftsführender Direktor des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst im Reichsinnenministerium und im Sachverständigen-Beirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik beim Reichsinnenministerium. Er hat mit Prof. Rüdin und Dr. Gütt den Kommentar zum Sterilisationsgesetz herausgegeben und einen Lehrauftrag an der Berliner Universität für das Gebiet „Rasse und Recht". Ich bitte alle, die den Vortrag Dr. Ruttkes hören möchten, sich umgehend beim Rassenpolitischen Gauamt zu melden. gez. Wilhelm Schneider, Leiter des Rassenpolitischen Gauamtes.

Kreisleitung Halle-Stadt:

Kreisorganisationsamt. Die Ortsgruppen-Organisationsleiter melden sich heute 20 Uhr auf der Kreisleitung, Robert-Franz-Ring 16.

*

Ortsgruppe Pfännerhöhe. Heute 20 Uhr im „Hofjäger", Lindenstr., NS-Filmfeierstunde mit dem Großtonfilm „Hans Westmar".

*

NS-Kreisfrauenschaft:

Heute treffen sich die Helferinnen der NSV um 16 Uhr im „Hofjäger".

*

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Moritzburg. Freitag, 7. Februar, 20 Uhr Pflichtmitgliederversammlung im „Reichshof".

*

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Das Kreisamt führt am Sonntag eine Wintersportfahrt nach Schierke durch. Der Fahrpreis einschließlich Mittagessen beträgt 6,90 RM. Meldungen bis Freitag mittag im Kreisamt, Gr. Ulrichstr. 26.

Die Fahrtteilnehmer für U.-Z. 3 (Bad Tölz) treffen sich heute 23.30 Uhr auf dem Rudolf-Jordan-Platz. Die Fahrkarten müssen bis 18 Uhr in der Gr. Ulrichstraße 26 abgeholt werden.

Am Sonntag, dem 9. Februar, findet wiederum eine Führung durch die Landesanstalt für Volkheitskunde statt. Beginn 11 Uhr. Pg. Dr. Grimm spricht diesmal über die ältere Steinzeit.

*

KdF-Sport am Freitag

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Schillerschule 20—21.30 Uhr, Pestalozzischule 17—18.30 Uhr, Franckesche Stiftungen 20.30—22 Uhr, Friesenschule 20.30—21.30 Uhr. — Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 7—8 Uhr morgens, Klosterschule 20 bis 21.30 Uhr, Pestalozzischule 20—21.30 Uhr. — Kleinkindergymnastik: Institut für Leibesübungen (Moritzburg): 15—16 Uhr. — Reiten (für Frauen u. Männer): Neue Reitschule (Burgstr. 34) 19.30 Uhr, 20.15 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Männer): Stadtbad 20—21.15 Uhr. — Ski-Gymnastik (Frauen u. Männer): Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 19—20.30 Uhr und 20.15—21.30 Uhr. — Eislauf-Zweckgymnastik (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 20—21 Uhr. — Jiu-Jitsu (für Frauen und Männer): Paul Trümpler (Röpziger Straße 18) 20.30—22 Uhr. — Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 20—21.30 Uhr.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* **Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Bezirksverein Halle (Saale).** Am Sonnabend, dem 8. Februar 1936, 20 Uhr im Restaurant Brauhof, Geiststraße, Versammlung.

* **Volkshochschule Halle.** Die für Freitag, den 7. und 14. Februar, angesetzten Vorträge von Gerd Ochs: „Symbolik im Volkslied" und „Handwerker-, Bauern- und Arbeiterlieder" müssen wegen schwerer Erkrankung des Dozenten ausfallen.

Stadt-Zeitung

Halle, den 6. Februar.

7 Millionen Telephongespräche

Das Fernsprechwesen der Stadtverwaltung

Der Fernsprechteilnehmer, der die Nummer 273 81 wählt, um irgendeine Dienststelle der Stadtverwaltung zu sprechen, vergegenwärtigt sich wohl in diesem Augenblicke kaum, welch umfangreiche Anlage erforderlich ist, um ihn mit der gewünschten Stelle zu verbinden. Die nachstehenden Zeilen wollen hierüber Aufschluß geben.

Die Fernsprechanlage der Stadtverwaltung bestand bis Ende des Jahres 1908 aus 15 Post- und 71 Nebenanschlüssen. Die Anlage wurde bis zu diesem Jahre von einer Fernsprechgehilfin bedient. Zufolge Vermehrung der Fernsprechanschlüsse wurde vom 1. Februar 1909 ab der Dienst in der Fernsprechanlage von zwei Fernsprechgehilfinnen wahrgenommen. Bis zur Beendigung des Krieges erhöhte sich die Anzahl der Fernsprechanschlüsse auf 75 Post- und 298 Nebenanschlüsse, so daß zur Bedienung von Anfang 1919 ab drei Fernsprechgehilfinnen notwendig waren. 1920 wurde dann die Fernsprechanlage von ein auf zwei Glühlampenschränke erweitert. Zufolge des sich ständig steigernden Verkehrs mußte auch infolge des inzwischen eingerichteten Nachtdienstes die Fernsprechanlage von sechs Fernsprechgehilfinnen bedient werden.

Da die Fernsprechanlage im Jahre 1927 verbraucht war, wurde die Anlage als eine Selbstanschluß-Nebenstellenanlage neu eingerichtet. Diese Anlage ermöglicht eine unmittelbare Verbindung der Fernsprechanschlüsse der städtischen Dienststellen untereinander ohne Inanspruchnahme der Fernsprechgehilfinnen in der Vermittlungszentrale. Im August 1927 ist die neue Anlage in Betrieb genommen worden. Eingerichtet wurde sie mit 113 Post- und 559 Nebenanschlüssen. Durch Anschluß der Werke der Stadt Halle AG an die Selbstanschluß-Nebenstellenanlage wurden noch folgende Unterzentralen an die Fernsprechhauptzentrale angeschlossen: Verwaltungsgebäude der Straßenbahn in der Freiimfelder Straße mit 49 Nebenanschlüssen, Kraftwerk Trotha mit 19 Nebenanschlüssen, Verwaltungsgebäude der Werke der Stadt Halle AG, Riebeckplatz 1 mit 70 Nebenanschlüssen. Zusammen: 113 Post- und 697 Nebenanschlüsse.

Die Fernsprechanschlüsse der neu eingerichteten Fernsprechanlage umfaßten einschließlich der Nebenstellen der drei Unterzentralen im Jahre 1930 eine Leitungslänge von zusammen 447 Kilometer.

Die Sparmaßnahmen führten vom Jahre 1931 ab zu einer Einschränkung der Fernsprechanschlüsse. Zur Zeit bestehen 86 Post- und 652 Nebenanschlüsse. Auf diesen Anschlüssen sind im Jahre 1935 geführt worden: Gespräche innerhalb der Dienststellen rund 6 000 000 (i. J. 1930: 5 500 000), Gespräche mit Stadtteilnehmern 422 000 (i. J. 1930: 543 700), ankommende Gespräche von Teilnehmern der Stadt 750 000 (i. J. 1930: 648 000), Ferngespräche nach außerhalb 5650 (i. J. 1930: 4700). Durch Einrichtung der Selbstanschluß-Nebenstellenanlage ist eine bedeutende Beschleunigung und Vereinfachung des Geschäftsverkehrs erreicht worden. Zeit und Kräfte werden erspart. Die Ausgaben wurden gegenüber der alten Fernsprechanlage jährlich um rund 29 000 RM gemindert.

Die neue Fernsprechanlage der Stadtverwaltung ermöglicht eine schnelle Vermittlung der Fernsprechteilnehmer der Stadt mit allen Dienststellen der Stadtverwaltung und der Werke.

Beim Anruf der Sammelnummer 273 81 melden sich die Fernsprechgehilfinnen „Hier Rathaus" und verbinden den Teilnehmer sofort mit der gewünschten städtischen Dienststelle, soweit nicht durch Ferngespräche eine Verzögerung eintritt. Desgleichen werden beim Anruf der Sammelnummer 273 01 die gewünschten Stellen der Werke der Stadt Halle AG verbunden. In diesem Falle melden sich die Fernsprechgehilfinnen „Hier städtische Werke".

Es kann wohl gesagt werden, daß die Selbstanschluß-Nebenstellenanlage den erhöhten Anforderungen, die in der heutigen besonders bewegten Zeit an die Verwaltung einer Großstadt gestellt werden, in vollem Umfange gerecht wird.

136 Festnahmen im Januar

Im Polizeibezirk Halle sind im Monat Januar insgesamt 136 Personen festgenommen worden; unter ihnen eine Person wegen Mordverdachtes, eine wegen Brandstiftung, zwei wegen Erpressung, 36 wegen schweren und einfachen Diebstahls und 51 wegen sittlicher Verfehlungen. Zu Straftaten mit unbekannten Tätern wurden 91 Personen ermittelt, darunter 18 wegen schweren Diebstahls, zwei wegen Hehlerei, zehn wegen Unterschlagung und eine wegen Urkundenfälschung. Durch die Tätigkeit der Kriminalpolizei sind Werte und Wertgegenstände, die durch strafbare Handlungen abhanden gekommen waren, für etwa 5900 RM wieder herbeigeschafft worden. Von zehn als vermißt gemeldeten Personen konnten zwei ermittelt werden, sieben kehrten freiwillig zurück. Der Verbleib einer Person ist noch unbekannt.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 6. Februar 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 7⁴⁶ Mi. | Mondaufgang . 16¹⁶ Mi.
Sonnenuntergang . 17⁰⁸ Mi. | Monduntergang 7⁰⁷ Mi.
Dauer der Dämmerung 41 Mi. | Mondphase: Zunehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: 0,3 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 5. 2. 1,4 am . . .

Februar		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
5.	14¹²	+ 3,8	755,5	59	WNW	1	heiter	Graupeln
5.	21¹²	— 0,2	757,4	69	W	1	•	•
6.	7¹²	— 1,6	759,7	87	NNW	5	wolkig	

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Ehrung für Exzellenz von Bahrfeldt

Dem in Halle lebenden General a. D. Professor Dr. Max von Bahrfeldt, der, wie bereits berichtet, am heutigen 6. Februar sein 80. Lebensjahr vollendet, wurde durch die Stadt Hildesheim eine große Ehrung zuteil. Exzellenz von Bahrfeldt, bekannt als der bedeutendste deutsche Münzforscher, hat die umfangreiche bekannte Hildesheimer Münzsammlung im Hildesheimer Roemer-Museum zusammengestellt und seit Jahren ehrenamtlich verwaltet. Aus Anlaß seines 80. Geburtstages hat der Hildesheimer Oberbürgermeister, Dr. Ehrlicher, in einem Handschreiben die Glückwünsche und den Dank der Hildesheimer Stadtverwaltung ausgesprchoen. Gleichzeitig ging Exzellenz von Bahrfeldt als Ehrengabe der Stadt Hildesheim eine wundervolle Nachbildung des Eiertellers aus dem weltbekannten Hildesheimer Silberfund zu.

* **„Auslandskunde und Auslandspresse".** Das Institut für Zeitungswesen und das Seminar für Romanische Philologie, veranstalten am Freitag einen Vortragsabend im Hörsaal 16 des Melanchthonianums der Universität. Dr. F. H. Kluge, der Leiter der zeitungswissenschaftlichen Abteilung der Universität Hamburg, wird 20 Uhr über das Thema „Auslandskunde und Auslandspresse" sprechen.

Eine bedeutsame Neugründung:

NS-Arbeitsgemeinschaft Rundfunk

Gau Halle-Merseburg mit dieser Neueinrichtung führend — Hörerwerbung, Hörerbetreuung, Entstörung — Wahrung der kulturellen Belange Halles

Gestern nachmittag fand, als Auftakt einer großen Rundfunk-Tagung, die die Gaupropagandaleitung gemeinsam mit der Gaurundfunkstelle des Gaues Halle-Merseburg veranstaltete, die Gründung der NS-Arbeitsgemeinschaft Rundfunk statt. Damit ist eine überaus bedeutsame Einrichtung geschaffen worden, die der Rundfunk-Aufbauarbeit aufs nachdrücklichste dienen wird. Es ist die erste derartige Arbeitsgemeinschaft in Deutschland überhaupt. Der Gau Halle-Merseburg hat mit ihrer Gründung somit eine richtungweisende Tat getan. Weitere Arbeitsgemeinschaften dieser Art werden demnächst ins Leben gerufen. Der Arbeitsbereich der Neueinrichtung erstreckt sich auf Rundfunkpropaganda, auf Betreuung der Hörer und Entstörung sowie auf die Vertretung der kulturellen Belange der Stadt Halle beim Reichssender Leipzig.

Die wichtige Tagung, die im Stadtschützenhaus stattfand, wurde von Stellv. Gaurundfunkstellenleiter Daenicke mit einem begrüßenden Wort eröffnet, das er namens der Landesleitung Halle-Merseburg der Reichsrundfunkkammer und namens der Gaurundfunkstelle an die Anwesenden richtete. Dann sprach der Leiter der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Lindenberg, zu den Versammelten. Er gab einen kurzen Rückblick auf die organisatorische Entwickelung im Rundfunkwesen und zeigte, daß dieses von Anfang an im nationalsozialistischen Sinne führend gewesen ist, sowohl im Zusammenschluß der Tausende von verschiedenen Verbänden zu den Fachschaften wie auch mit der Gründung der ersten Kulturkammer überhaupt wie auch schließlich mit der Beseitigung der Juden und des jüdischen Einflusses in seinem Bezirk. Er unterstrich weiter die außerordentliche Bedeutung der Schaffung des Volksempfängers. Dann legte er dar, daß man gerade auch im Rundfunkwesen wieder führend sei bei der Auflösung derjenigen Verbände, die ihre Aufgaben nunmehr erfüllt haben, so des Reichsbundes Deutscher Rundfunkteilnehmer und des Deutschen Funktechnischen Verbandes. Die Arbeit dieser Verbände gehe nunmehr an die Funkstellenleiter der Partei über, die dabei aber der Mitarbeit aller in Frage kommenden Kräfte bedürften. In diesem Sinne solle die neue Arbeitsgemeinschaft gebildet werden.

Landesstellenleiter Lindenberg vollzog nun die Gründung der NS-Arbeitsgemeinschaft Rundfunk. Er berief die im folgenden genannten Persönlichkeiten dazu und verpflichtete sie durch Handschlag, im Interesse der Hörerschaft und des Kulturgutes Rundfunk mitzuarbeiten. Die Leitung der Arbeitsgemeinschaft liegt in den Händen Lindenbergs selbst. Ihr gehören an: für die Gaupropagandaleitung und die Rundfunkpresse Daenicke, für die Funkstellenleiter der Partei Steinführer (Kreisfunkstellenleiter), für die Deutsche Arbeitsfront Schmidt (Gaupropagandawalter der DAF), für die NSG „Kraft durch Freude" Meyer (Gauwalter von KdF), für NS-Kulturgemeinde und Kulturpresse Dr. Bergfeld, für die Hitler-Jugend Gebiet Mittelland Poieß, für den Deutschen Amateursendedienst Drechsler, für die Fernsehgemeinschaft Schulz, für den Schulfunk Konrektor Kern, für die Elektrowirtschaft Kreisleiter Dohmgoergen, für die Elektro-Innung Siebecke, für den Elektrogroßhandel Stiebritz, für die Funkhändler Przybilla; der Vertreter des Radiogroßhandels steht noch nicht fest.

Anschließend gab Landesstellenleiter Lindenberg noch kurz die sogleich zu ergreifenden Maßnahmen der Arbeitsgemeinschaft bekannt, sie betreffen: Hörerwerbung, Hörerberatung und Entstörungskampf.

Stellv. Gaurundfunkleiter Daenicke widmete diesen Aufgaben noch einige ausführlichere Worte. Er unterstrich zunächst die Notwendigkeit der Entstörung. Man werde einen eindringlichen Appell an die Anständigkeit der Störer richten. Die Durchführung der Entstörung werde sich zugleich als Arbeitsbeschaffung auswirken. Dringlich sei gleichfalls das Kapitel Hörerberatung. Um sie durchzuführen, müßten sich wirkliche Fachleute in den Dienst der Sache stellen und in Beratungsstunden den Hörer betreuen, damit er sich, gerade bei Ausbesserungen, keine unnützen und übergroßen Ausgaben mache. Der Nur-Händler aber habe die Pflicht, den Rat suchenden Hörer an die richtige Stelle zu weisen. — Besonderes Interesse verdienen weiter des Redners Ausführungen über die Wahrung der kulturellen Belange der Stadt Halle beim Reichssender Leipzig. Die Wünsche auf diesem Gebiete sollen maßvoll gestellt werden; dafür muß ihnen aber dann auch Erfüllung werden. Es ist gerade in dieser kulturellen Beziehung schon Vorbildliches geleistet worden. Vor allem die Rundfunkarbeit der Hitler-Jugend des Gaues Halle-Merseburg, die damit in Deutschland mit an führender Stelle steht, ist bei dieser Gelegenheit zu erwähnen. Auch der Rundfunkarbeit der NSG „Kraft durch Freude" wurde würdigend gedacht. — Abschließend betonte der Redner die Notwendigkeit fruchtbarer Zusammenarbeit aller in Frage kommenden Stellen im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft; selbstverständlich müsse diese Arbeit immer im nationalsozialistischen Sinne geleistet werden.

Gaupropagandawalter der DAF Schmidt stellte für die betrieblichen und überbetrieblichen Arbeiten die Gaufunkwarte-Organisation der DAF zur Verfügung. Der Vertreter der Elektro-Innung Siebecke teilte mit, daß durch den Uebergang vom Gleichstrommotor zum Drehstrommotor in Halle eine 50prozentige Störverminderung zu erwarten sei, und versicherte die Bereitschaft seiner Innung zur Mitarbeit.

Die überaus bedeutsame Tagung, an der auch der Sendeleiter des Reichssenders Leipzig, Buse, teilgenommen hatte, klang in eine Führerehrung aus.

Es schloß sich eine Kreisfunkstellenleiter-Tagung an, in der Landesstellenleiter Lindenberg eine grundsätzliche Rede über die Arbeit der Funkstellenleiter hielt und Sendeleiter Buse über die Programmgestaltung des Reichssenders Leipzig sprach. Den Ausklang des Tages bildete der große Rundfunk-Tanzkapellen-Wettstreit, über den in nebenstehendem Aufsatz ausführlich berichtet wird.

Fünf Kapellen — Fünf Temperamente

Großer Tanzkapellenwettstreit im „Stadtschützenhaus" — Fünf Orchester kämpfen um den goldenen Lorbeerkranz — „Natascha" und „Wüstenwind" stark gefragt

Der Kapellenwettstreit im Bild: Kapellmeister Grund in einer Solopartie — Saxophonist in großer Fahrt — Der Sieger Fritz Zschiesing dirigiert. — (Zeichnungen: Keller)

„Warum spielt denn niemand die ‚Regentropfen'? Die höre ich doch so gern!"

„Die ‚Regentropfen' dürfen sie doch nicht spielen, weil sie verboten sind."

„Was, verboten?"

„Ja, natürlich! Denn die Kapelle, die ‚Regentropfen' spielen würde, hätte ja doch von vornherein gesiegt . . ."

Das war wohl das schönste Zwiegespräch des gestrigen Abends im Stadtschützenhaus, wo fünf Tanzkapellen einen fröhlichen Wettstreit ausfochten, wozu sie der Reichssender Leipzig aufgefordert hatte. Welche Kapelle die beste sei, hatte das Publikum zu entscheiden. Und darum hatte die Kreisgruppe Halle des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer die ganze Sache in die Hand genommen.

Selten hat ein tanzlustiges Publikum eine solche Rolle gespielt wie gestern: Man betrat den Saal, bekam einen Stimmzettel in die Hand gedrückt, auf dem ganz deutlich geschrieben stand, daß die beste unbekannte Tanzkapelle gesucht würde. Man suchte sich einen letzten freien Stuhl, wofern dieser überhaupt noch zu finden war, und nahm Blickrichtung: Bühne. Bald teilten sich die schweren grünen Vorhänge und verschwanden hinter den Aufbauten von Lorbeerbäumen. Erich Zimmer stand im Rampenlicht und machte die lauschende Menge auf die Bedeutung dieses Wettstreites humorvoll aufmerksam: Gute deutsche Tanzmusik soll geboten werden. Die Reichssendeleitung Berlin forscht nach „unbekannten Größen". Hinein!

Noch einmal schloß sich das grüne Tor. Die Spannung wuchs gewaltig. Nur ungern lieh man seinem Nachbarn den Füllfederhalter oder den Bleistift, denn schließlich ist man nicht jeden Abend Preisrichter. Dann flammten die Lampen auf. Kapelle Burghaus eröffnete den Reigen wirbelnder Melodien. Mit unerhörtem Schwung riß Paul Burghaus die ersten Töne seines Pflicht-Tangos. Temperamentvoll setzte die Kapelle ein, und dann klang so etwas wie „Abends, wenn die Lichter glühen" durch den Saal. Kein Mensch dachte auch nur daran, zum Tanz aufzufordern. Man hatte ja doch zu preisrichtern. „Sehr wandlungsfähig, sehr schmissig" murmelte mein Nachbar vor sich hin. Die kritischen Talente wuchsen nur so aus der Erde. Wie jede Kapelle, so hatte Burghaus zwei Pflichtstücke und zwei „Kür-Uebungen" zu spielen. Und natürlich brillierte man bei den Kürstücken. Wie legten sich die Saxophonisten ins Zeug, schwierige Solopassagen wurden wirkungsvoll eingestreut. Es war ein großes lustiges Musizieren. Und dazu schimmerten die weißen Frackwesten und die phantasievollen Aufbauten mit den Namenszügen der Kapeller. Als zweiter geigte Rudolf Anton mit seiner Kapelle mit geradezu ungarischem Temperament. Kapelle Fritz Zschiesing ließ dann „Nataischa" und ähnliche exotische Dinge aufbrausen.

Es war wirklich nicht leicht für das Preisgericht „Publikum" zu urteilen. Immer neue Temperamente, neue Auffassungen, neue Besetzungen, und dann wollte man doch schließlich zwischendurch auch einmal tanzen. Wie Rudolf Anton, so war auch Gerd Grund aus Weißenfels gekommen, um den Hallensern sein Können zu zeigen. Und die vielen Hunderte nahmen die heiteren Gaben begeistert auf. Den Abschluß bildete Harry Risch, Dessau, dessen „Dunkle Nacht" und „Keiner ist so schön wie du" ganze Kaskaden fröhlichen Beifalls durch den Saal branden ließ.

Dann aber kam der Ernst dieses Abends. Man schritt zur Bewertung. Wie hatte doch Erich Zimmer gesagt: „Nicht durch Aeußerlichkeiten irritieren lassen!" Also: gut hatten sie alle gespielt. Darum galt es, die feinen Unterschiede herauszumerken. Die Funkwarte sammelten die Stimmscheine ein, und dann breitete sich für kurze Zeit eine geheimnisvolle musiklose Stille über den Raum. Noch einmal hatte man Muße, die wechselnden musikalischen Eindrücke auf sich wirken zu lassen, und dann nahte auch schon, ein goldener Lorbeerkranz mit bordeauxroter Schleife an der Spitze, das Preisgericht der Bühne. Landesstellenleiter und Gaufunkwart Pg. Lindenberg rief die fünf Kapellmeister auf die Bühne. Fritz Zschiesing wurde zum Sieger des Wettstreites erklärt. Unter großem Beifall nahm er den goldenen Lorbeerkranz entgegen.

Da man zu Beginn des Abends mit Erich Zimmer vereinbart hatte, daß die Siegerkapelle nach Schluß des Wettstreites zum Tanz aufspielen sollte, dirigierte Fritz Zschiesing bis tief in die Nacht hinein. — Ich weiß gar nicht mehr genau, ob die „Regentropfen" nicht doch noch zu ihrem Recht kamen . . .

Standartenführer Börner versetzt

Der Führer der Standarte M 138 Merseburg, Standartenführer Hans Börner, wurde mit der Führung der Motorstandarte 40 in Stendal beauftragt. Er hat eineinhalb Jahre lang in Merseburg gewirkt. In der Kampfzeit wurde er vor allem bekannt als Führer des Nationalsozialistischen Studentenbundes und der Deutschen Studentenschaft an der Universität Halle/Wittenberg.

Bei den Berufsringern

Das Ereignis des gestrigen Abends bei den Berufsringern im Walhalla-Theater war der Herausforderungskampf im freien Stil zwischen dem Italiener Equatore und dem polnischen Riesen Szymkowski. Diesem Kampfe sah man mit um so größerer Spannung entgegen, als der Pole am Montag bekanntlich Hans Schwarz jun. im freien Stil zur Aufgabe zwingen konnte, und als für diesen Mittwoch-Kampf die Kampfbeendigung durch Aufgabe ausdrücklich ausgeschlossen war, so daß nur eine tatsächliche Niederlage die Entscheidung bringen konnte. Trotz großer Aktivität konnte sich der Pole diesmal jedoch mit seinen schweren Griffen nicht durchsetzen. Die hervorragende Technik des Italieners konnte die Angriffe nicht nur unwirksam machen, sondern sie bereits nach 17 Minuten durch einen überraschenden Beindurchzug mit einem klaren Sieg beantworten. Der zweite Entscheidungskampf des Abends Gromoff-Sibirien gegen den für Dose eingesetzten Rumänen Colev wurde von letzterem, der fast stets überlegen war, nach 27 Minuten durch Kopfzug gewonnen, während die beiden Kämpfe Pienetzki gegen Schwarz und Ali ben Abdu gegen Peterson unentschieden blieben.

* **Die älteste Hallorin.** Unter Bezugnahme auf eine bei uns veröffentlichte Notiz wird uns mitgeteilt, daß die älteste Hallorin Frau Luise Moritz, Sagisdorfer Straße 8, ist, die im Dezember ihren 91. Geburtstag feiern konnte.

Fluggast-Jubiläum

Ein Funkspruch aus dem Aether: „An Lufthansa Halle-Leipzig! Haben Gast an Bord, der heute seinen 250. Flug macht, fliegt weiter nach Zürich. — D-Amip".

Das ewig wachsame Ohr des Flughafens Halle-Leipzig, die Flugfunkstelle, nimmt diese Worte auf und vermittelt sie schnell weiter an die Flugleitung der Lufthansa.

10 Minuten später landet schon die „D-AMIP" aus Berlin. Schnell ist unter den Fluggästen der Jubilar gefunden und wird von der Lufthansa-Flugleitung besonders herzlich begrüßt und zu seinem Jubiläums-Flug beglückwünscht. Man sieht ein leises Staunen im Gesicht des so Geehrten; denn woher weiß man in Halle-Leipzig bereits, was erst eine gute halbe Stunde vorher in Berlin offenbart wurde? Aber ein alter Fluggast wundert sich nicht, denn im Luftverkehr wird häufig das Unmögliche möglich gemacht.

Man sieht auf den Gesichtern aller Reisenden ein zufriedenes Schmunzeln; es ist ein schönes Gefühl, zu wissen, daß man auch auf seinem Fluge die Verbindung mit der Erde nicht aufgegeben hat und daß unsichtbare Aetherwellen auch den Fluggast in der Luft umsorgen und umhegen.

Du sollst Dich als ein Volksgenosse fühlen und Du sollst Opfer bringen!

Handle am Eintopfsonntag nach den Worten des Führers

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602068/fragment/page=0005
DFG

Das Ende einer beispiellosen Diebesfahrt

Gefährliche Einmietediebin von hallischer Kriminalpolizei gefaßt — Die „vertrauenswürdige" Aufwartung mit dem langen Vorstrafenregister — Ihr „Wirken" in Hamburg, Berlin und Leipzig — Eine Diebesbeute im Werte von 10 000 RM

Dem 3. Kriminalkommissariat der hallischen Kriminalpolizei ist dieser Tage ein außerordentlich guter Fang gelungen: sie hat eine in ganz Deutschland berüchtigte, überaus gefährliche Einmietediebin kurz nach ihrer Ankunft in Halle festnehmen können. Es handelt sich dabei um eine in den 30er Jahren stehende Frau, die nicht weniger als anderthalb Dutzend Vorstrafen, darunter fünf Jahre Zuchthaus, verbüßt hat. Seit ihrer Entlassung aus ihrer letzten Strafhaft, in der sie sich in Hamburg befand, hat sie in Hamburg, Berlin und Leipzig eine ganze Serie von Diebereien begangen, bei denen sie Werte und Geldbeträge im Gesamtbetrag von schätzungsweise etwa 10 000 RM erbeutete. Durch die Festnahme der seit einem Dreivierteljahr Gesuchten hat sich die hallische Kriminalpolizei ein besonderes Verdienst erworben.

Die so ungewöhnlich „erfolgreiche" Tätigkeit der Einmietediebin erklärt sich zu einem hohen Prozentsatz aus ihrem überaus solid und vertrauenswürdig anmutenden Aeußeren. Ganz schlicht ist sie immer aufgetreten; sie trug ihr Haar sittsam in der Mitte gescheitelt und machte alles in allem den Eindruck, als könne sie kein Wässerchen trüben. Diesen Eindruck verstärkte sie noch dadurch, daß sie Bücher und Zeitschriften religiösen Inhaltes mit sich führte, die sie in entsprechend unauffälliger Weise vorzuzeigen und in ihrer jeweiligen Unterkunft — sie wählte gern Heime für alleinstehende Damen — offen hinzulegen pflegte. Ueberhaupt war es ihre Methode, sich erst einmal gründlich das Vertrauen ihrer Umgebung oder ihrer Dienstherrschaft — sie arbeitete mehrfach als Aufwartung — zu erwerben. Erst wenn das geschehen war, plünderte sie ihre Opfer aus, um dann zu verschwinden. Sie hat dabei ein geradezu verblüffendes Geschick entwickelt, wie die im folgenden geschilderte Epoche ihrer Verbrecherlaufbahn ausweist, die eine geradezu beispiellose Diebesfahrt darstellt.

Wie schon erwähnt, hatte die Einmietediebin, nachdem sie früher bereits in Essen, Saarbrücken, Krefeld, Koblenz, Mainz, Dortmund, Chemnitz, Magdeburg, Leipzig, Breslau, Mannheim, Bremen, Frankfurt am Main und Dresden Strafen erhalten hatte, zuletzt eine Strafhaft in Hamburg verbüßen müssen. Anfang vorigen Jahres war sie strafentlassen worden. Sie kehrte scheinbar ins bürgerliche Leben zurück, übernahm die Aufwartung bei zwei verschiedenen Familien, führte sich etwa fünf Wochen sehr gut und erwarb sich damit das Vertrauen ihrer Dienstherrschaft. Beide Familien verreisten und überließen ihr den Hausstand. **Und nun zeigte sich, wie sehr sie in ihrem Vertrauen getäuscht worden waren: Die „Aufwartung" versetzte nach und nach große Mengen von Silber, Schmuck und Kleidungsstücken bei den Leihämtern und privaten Pfandvermittlern Hamburgs; allein die eine Familie ist im Werte von etwa 5000 RM Gesamtbetrag geschädigt worden. Als die Rückkehr der Familie bevorstand, verschwand die Aufwartung nach Leipzig, mietete sich dort ein, und zwar unter falschem Namen — sie hatte deren eine ganze Menge — und versetzte den Rest der gestohlenen Sachen, den sie noch mitgenommen hatte.**

Nach der Zwischenetappe Leipzig fuhr die Einmietediebin nach Berlin und suchte sich, wieder unter einem anderen Namen, eine Stellung als Aufwartung. Man vertraute ihr schon nach einigen Tagen einen kleineren Geldbetrag an, den sie auch richtig an der betreffenden Kasse ablieferte. Sie hatte mit ihrem „ehrlichen Gebaren" nicht falsch kalkuliert; um weniges später vertraute man ihr einen nun erheblich größeren Betrag an, nämlich 500 Reichsmark, und mit dem ging sie natürlich auf und davon. Sie machte, um ihre Spur zu verwischen, eine kleine Rundreise über Magdeburg und Dresden zurück nach Berlin und fuhr dann nach Hamburg. Dort mietete sie sich, wieder unter einem anderen Namen, ein Zimmer und nahm abermals eine Stellung als Aufwartung an. Bereits nach wenigen Tagen räumte sie ihren Arbeitgebern den größten Teil der Kleidungsstücke aus dem Schrank, versetzte sie und ward nicht mehr gesehen.

Wiederum war Berlin das Reiseziel der Diebin. Sie wohnte dort zunächst in einem Heim. Dann nahm sie sich ein Zimmer. Es dauerte nicht lange, so verschwand die „solide" Untermieterin erneut. Sie hatte außer verschiedenen Sachen, vor allem Schmuckstücken, auch noch Papiere mitgehen heißen, die ihr als Ausweis beim Verkaufen und Versetzen der Diebesbeute gut zustatten kamen. Weshalb sie ein Schmuckstück, einen Ring, zur Reparatur zu einem Juwelier brachte und dort ließ, ist nicht ganz klar. Vielleicht hatte er ihr gut gefallen und sie wollte ihn selbst behalten, oder aber sie hatte die Absicht, ihn gleichsam auf die hohe Kante zu legen und bei Geldbedarf wieder abzuholen und zu verwerten. Zunächst jedenfalls reichte das Geld für sie, um unter einem abermals anderen Namen in einem anderen Stadtteil Berlins vier Wochen lang in einem Hospiz zu leben. Dort stahl sie dann schließlich einen wertvollen Pelzmantel, versetzte ihn und fuhr nach Leipzig, wo sie in einem Heim Unterkunft nahm. Dort hieß sie dann eine Handtasche mit Geld, die einer Heimangehörigen gehörte, mitgehen.

Und nun fuhr sie in ihr Verhängnis: nach Halle. Es kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß sie auch hier ihr Gewerbe fortsetzen wollte. Aber sie kam nicht dazu. Dank der Ermittlungstätigkeit und dem raschen Zugreifen der hallischen Kriminalpolizei konnte sie hier binnen kürzester Frist gefaßt werden. Sie sieht nun einer Bestrafung entgegen, die ihren Taten angemessen sein wird. Es kann wohl auch kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß sie nach Verbüßung dieser Strafe durch Sicherungsverwahrung von künftigen Verbrechen endgültig abgehalten wird.

Zwei weitere Diebe gefaßt

Unlängst gelang es der hallischen Kriminalpolizei, einen 23jährigen Hallenser zu fassen, der seit 1933 eine Anzahl von Fahrraddiebstählen begangen hat. Er hat bisher die Entwendung von zehn Fahrrädern zugegeben. — Dieser Tage konnte eine Frau aus der Umgebung Halles auf frischer Tat ertappt werden, als sie in einem hiesigen Geschäft Waren entwenden wollte. Nach der Festnahme stellte man fest, daß sie einen kleinen Handkoffer bei sich führte, den sie mit Wäsche im Werte von 60 RM gefüllt hatte; diese war von ihr vorher in einem anderen Geschäft entwendet worden.

*

Wie uns vom Obmann der Bundeskleingärten „Am Goldberg" mitgeteilt wird, sind in der letzten Zeit aus den Rabatten dieser Kleingartenanlage etwa 30 Rosenhochstämme entwendet worden. Die betroffenen Kleingärtner empfinden diese Schädigung umsomehr, als diese Gartenanlage unter großen Mühen fast ausschließlich durch minderbemittelte Volksgenossen aus früherem Oedland geschaffen worden ist. — Wer Beobachtungen gemacht hat, die zur Ermittlung des Täters führen, wolle sie der Kriminalpolizei mitteilen.

Mitteldeutschland

6. Februar.

„Die zärtlichen Verwandten"

In einem kleinen Dorfe im Mansfelder Gebirgskreis leben Verwandte in geschwisterlicher Nähe. Aber diese Nähe hat gar nichts Gutes gebracht. Wie lange schon leben die lieben Verwandten in Aergernis und Verdruß — wohl schon über ein Jahr! Und mit der Zeit wurde es immer schlimmer. Der geringste Anlaß wurde zu einem Streitobjekt, der tückisch ausgenutzt wurde, um den anderen zu belästigen. Nun kam es sogar so weit, daß die Streiter sich vor das Gericht zogen.

Der Einzelrichter in Eisleben sah den Fall gleich richtig an. Er schlug einen Vergleich den Kampfhähnen vor. Aber einer der Verwandten bestand auf einem Urteilsspruch.

Die Zeugenaussagen bei der Beweisaufnahme waren voll von seltsamen Fachausdrücken, unter denen sich das Gericht nichts vorstellen konnte. Es wurde von „hudern" gesprochen, von „zotteln", von „zuppen", von „Zankäppeln", „strubeln" und „dermank mischen". Auch lagen welche auf dem Erdboden mit den Köpfen nach oben. Aber etwas Tatsächliches kam nicht dabei heraus.

Festgestellt wurde schließlich, daß die „zärtlichen" Verwandten wieder einmal einen Streit gesucht hatten, der in Tätlichkeiten ausartete. Ein Mann — und dieser war nun angeklagt — schlug seinen Gegner, der des Angeklagten Vater scheinbar zunahegehen wollte, mit der Heugabel. Der Geschlagene „feierte krank". Und dann wollte er seinen lieben Verwandten verurteilt wissen.

Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 25 RM wegen Körperverletzung. Die Kosten, die außerhalb des Gerichts im Hinblick auf das Verfahren entstanden sind, müssen die Beteiligten gemeinsam tragen. So bekam jeder von den zärtlichen Verwandten etwas ab. Vgt.

Termin zur 1000-Jahrfeier vorverlegt

Alsleben (Saale). Wie wiederholt berichtet, war der Termin für die Jahrtausendfeier der Stadt Alsleben auf die Zeit vom 22. bis 30 August d. J. festgelegt worden. Nunmehr hat man sich nach eingehenden Erörterungen für eine Vorverlegung der Festwoche entscheiden müssen, so daß diese endgültig in die Zeit vom 25. Juli bis 2. August d. J. fällt. Am ersten Sonnabend und Sonntag wird aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Kreisappell der NSDAP (Mansfelder Seekreis) in der Jubiläumsstadt veranstaltet werden. Kreisleiter Schröter weilte in Alsleben, um organisatorische Fragen, die damit verbunden sind, mit dem Bürgermeister und Ortsgruppenleiter zu erörtern.

Roitzsch. (Schwindler.) In einer Drogerie wurde ein Posten grüner Oelfarbe für Rechnung des Bürgermeisters und eines anderen Einwohners von Petersroda abgeholt. Jetzt stellte sich heraus, daß man es mit einem Schwindler zu tun hatte. Erst kürzlich waren für Rechnung eines Petersrodaer Einwohners bei einem Furagehändler mehrere Zentner Kartoffeln geholt worden. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind eingeleitet.

Sandersdorf. (Neues Parteiheim.) In dem alten Bauernhaus Kirchplatz 1 hat sich die Ortsgruppe Sandersdorf der NSDAP ein neues Parteiheim geschaffen. Hiermit ist ein langgehegter Wunsch der Parteigenossen in Erfüllung gegangen.

Arktis und Steppe — in Mitteldeutschland

Prof. Dr. Troll über die pflanzengeographische Stellung Mitteldeutschlands in Europa

In der Vortragsreihe der Martin-Luther-Universität über Mitteldeutschland sprach gestern im Auditorium Maximum Prof. Dr. Troll über „Die pflanzengeographische Stellung Mitteldeutschlands im Rahmen Europas".

Gestützt auf ein reichhaltiges Lichtbild- und Kartenmaterial veranschaulichte der Vortragende einleitend in großen Zügen die zonale Verbreitung der hauptsächlichsten Baumarten, die in Europa zu verzeichnen sind und die sich aus gleichartigen oder zumindest ähnlichen klimatischen Verhältnissen bestimmten. An dem Beispiel der Fichte, die den Baumbestand des europäischen Nordens kennzeichnet, legte der Redner dar, wie sich weiter nach Norden hin die Wuchsform der Nadelholzvorkommen allmählich verändert, um an der Baumgrenze vom geschlossenen Waldbestand zu verkümmerten Baumgruppen und Einzelbäumen überzugehen, bis dann weiterhin, im baumlosen Gebiet, der arktischen Tundra, nur noch Zwergstrauch, Moos oder Flechten die Pflanzendecke darstellen.

Auch der europäische Laubwald findet eine ähnliche Baumgrenze, und zwar im Südosten, wo er sich vom geschlossenen Bestand zu inselartigem Vorkommen in der südrussischen Steppe auflöst. Während es sich bei diesem am weitesten nach Osten verbreiteten Laubwald zumeist um Eichen handelt, um jene die ganze mittel- oder westeuropäische Laubwaldregion beherrschende Baumart also, findet die Rotbuche bereits früher ihre regionale Grenze, etwa an der Ostgrenze des Deutschen Reiches.

Was nun Mitteldeutschland betrifft, so liegt es also an sich mitten in der Buchenzone, aber — die Buche fehlt hier fast ganz. Sie hat ihr nächstgelegenes größeres Vorkommen etwa an der Weser, von wo sich gleichsam drei Zungen mit nennenswertem Buchenbestand nach Osten, auf Mitteldeutschland zu, erstrecken: der Thüringer Wald, das Unstrutgebiet und der Harz. Das Saalegebiet um Halle herum aber, das durch seine Lage im Regenschatten des Harzes in pflanzengeographischer Beziehung exzonale Verhältnisse aufweist, wird von der Eiche, zusammen mit Linde und Ulme, bevorzugt. Gerade beispielsweise in der Elsteraue findet die Eiche ihre günstigsten Lebensbedingungen.

Im übrigen aber vereint die mitteldeutsche Pflanzenwelt ebenso überraschende, wie vielseitige Erscheinungsformen in sich: So findet man im oberen Harz, etwa auf dem Brocken, den gleichen, durch Krüppelwuchs gekennzeichneten Baumbestand, wie — an der Arktis-Waldgrenze! Und auch die sonstige Fauna auf dem Brocken entspricht vielfach der des hohen Nordens. Wendet man sich andererseits vom Harz östlich, etwa auf Halle zu, so durchwandert man Landstriche, deren Baumbestand und Pflanzendecke fast völlig der der südrussischen und auch der ungarischen Steppe entspricht! So weit geht diese Uebereinstimmung, daß sogar seltene Blumen jener fernen Zonen in den genannten mitteldeutschen Gebieten gedeihen, wie beispielsweise das Teufelsauge, die Waldanemone oder illyrische Hahnenfuß. An den Porphyrkegeln unserer engeren Heimat haben sich diese fremdartigen Gewächse vor allem gut gehalten. Zu ihnen gesellt sich dann noch als ein besonders charakteristisches Merkmal der klimatischen Uebereinstimmung eine Reihe von Salzpflanzen, wie sie bei Artern und am Kyffhäuser in der gleichen Ueppigkeit gedeihen, wie — in den Salzsteppen Südrußlands.

Arktische Tundra, südrussische Steppe und Ungarns Pußta — in Mitteldeutschland geben sich Gäste ihrer Pflanzenwelt ein ungewöhnliches, seltenes Stelldichein! — Den aufschlußreichen Ausführungen Professor Trolls, der das Gesagte durch anschauliche Lichtbilder wertvoll ergänzte, dankte langanhaltender Beifall.

Vom Soldatenbund

Der „Soldatenbund" des neuen Heeres hat seine Tätigkeit aufgenommen.

Aufrechterhaltung soldatischen Geistes und der Kameradschaft, Pflege der Erinnerung an die gemeinsam verbrachte Dienstzeit und der Ueberlieferungen des Heeres in lebendiger Verbindung mit der aktiven Truppe sind seine Aufgaben.

Der Eintritt in den Bund ist freiwillig. Anspruch auf Zugehörigkeit haben alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die seit dem 1. Januar 1921 im neuen Heere gedient oder geübt haben und in Ehren ausgeschieden sind. Aktive Offiziere sowie nach Beendigung des elften Dienstjahres die länger dienenden Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres können außerordentliche Mitglieder werden. Die Mitgliedschaft kann nur auf schriftlichen Antrag des Bewerbers erlangt werden. Vordrucke des Aufnahmeantrages sind bei den Kameradschaften des „Reichstreubundes" und dem Wehrbezirkskommando erhältlich. Diese Stellen nehmen auch die Beitrittserklärungen zum Bund entgegen.

Versorgungsberechtigte ehemalige Heeresangehörige sollen neben der Mitgliedschaft des Bundes auch die des „Reichstreubundes" erwerben, der als Zweigverein für Versorgungsaufgaben dem Soldatenbund eingegliedert ist.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich 50 Pf. Den Mitgliedern wird die Halbmonats-Zeitschrift des „Soldatenbundes" unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Versorgungsberechtigte Mitglieder, die daneben dem „Reichstreubund" angehören, entrichten dafür einen monatlichen Sonderbeitrag von 50 Pf. Die Mitglieder des „Soldatenbundes" erhalten demnächst ein besonderes Abzeichen.

Mitglieder des Bundes, die sich politisch oder weltanschaulich betätigen wollen, können, da im Bunde keine Politik getrieben wird, außerdem den Gliederungen der Partei, z. B. SA oder SS, angehören. Mitglieder des Soldatenbundes, die bereits der alten Wehrmacht oder einem ihrer Bünde (z. B. Kyffhäuser) angehört haben, können diese Mitgliedschaft beibehalten.

Jeder, der Mitglied werden will, wende sich daher an das für seinen Wohnsitz zuständige Wehrbezirkskommando.

Tischgemeinschaft der Nation

Wenn am kommenden Sonntag die vielen tausend Helfer und Helferinnen von Haus zu Haus gehen, an die Türen klopfen und die Eintopfspende sammeln, dann gilt es, eine neue Stellung im Kampf gegen Hunger und Kälte zu nehmen.

Welche Bedeutung gerade die Eintopfsammlung innerhalb des WHW hat, ist oft genug beschrieben worden. Und das war gut so, denn zu schnell ist von den Unbelehrbaren vergessen worden, daß zu einer Zeit, an die wir nicht mehr erinnert werden wollen, ein Heer arbeitswilliger Volksgenossen hungernd und frierend umherstand und im gezwungenen Nichtstun die Straßen und Plätze der Städte füllte, und daß als Folge des dauernden Elends alle moralischen Werte zusammenbrachen. Gewiß hat man sich hier und dort bemüht, diese große Not zu lindern, die ein verrottetes System verschuldet hatte, das waren aber nur lächerliche Versuche einer ungeeigneten und verantwortungslosen politischen Führung oder kleine Hilfe von privater Hand, die sicherlich gutgemeint war, aber an der Lösung des Problems vorbeiging. Klopften nicht täglich ungezählte arme Menschen in unverschuldeter Notlage an die Türen? Abgesehen von dem heute ebenfalls verschwundenen Heer der Berufsbettler waren es keine arbeitsscheuen Menschen, sondern zum Feiern verdammte Volksgenossen. Was sich dort an Haß und Verbitterung aufstaute, das mußte das deutsche Volk durch treues Einstehen für jeden einzelnen erst wieder gutmachen. Am Eintopfsonntag wird es sich immer wieder beweisen, wer zur Stange hält. Oder haben wir jene Menschen vergessen, die weiter keinen Wunsch hatten, als wieder schaffen zu können? Haben wir vergessen, daß es Familienväter gab, die täglich heimkehrten, ohne das Notwendige für den Unterhalt von Frau und Kind beschafft zu haben.

Allein der Wille, das Bekenntnis zur gemeinsamen Tat ist das wertvolle dieser Sammelaktion. Erst als Ausdruck echten sozialistischen Wollens wird die Hilfe für den Unterstützten annehmbar.

Laßt keinen Sammler vergeblich an eure Türe klopfen und macht ihm auch kein unfreundliches Gesicht. Bedenkt immer, daß es auf eure Eintopfspende ankommt und daß diese Spende keine Sammelaktion ohne Inhalt ist, sondern eine mannhafte Tat aller für jene, die nicht mit irdischen Glücksgütern gesegnet sind! Gebt mit Freude am 9. Februar!

Wasserstände

am 6. Februar 1936

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+51	—	014	Brandeis	+61	—	032
Modran	+16	—	019	Melnik	+103	—	029
Laun	+42	—	018	Leitmeritz	+106	—	025
Düben	+126	—	012	Aussig	+144	—	039
Grochlitz	+250	—	010	Dresden	+302	—	020
Trotha O.-P.	+256	—	002	Torgau	+340	—	078
„ U.-P.	+236	—	008	Wittenberg	+423	041	—
Bernburg	+238	—	007	Roßlau	+338	054	—
Calbe Oberp.	+168	—	004	Aken	+348	053	—
„ Unterp.	+314	—	003	Barby	+328	043	—
Grizehne	+318	—	007	Magdeburg	+245	025	—
Brandenburg	+226	002	—	Tangermünde	+327	017	—
„ U.-P.	+96	—	002	Wittenberge	+291	017	—
Rathenow	+279	—	—	Lenzen . . v. g.	+303	007	—
„ U.-P.	+140	—	002	Dömitz . . v. g.	+227	013	—
Havelberg	+182	009	—	Darchau . v. g.	+296	—	—
Nimburg	+62	—	008	Boizenburg	+211	001	—
				Hohnsdorf	+232	—	—

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 7. Februar abends

Aussichten: Schwachwindig, meist heiter, trocken, Nachttemperaturen niedriger als seither.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 6. Februar

Obst u. Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,30—0,35
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,20—0,25
Kochbirnen	1 Pfd.	—
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,20
Mandarinen	1 Pfd.	0,20—0,30
Weintrauben	1 Pfd.	0,60
Tomaten	1 Pfd.	0,30—0,40
Bohnen weiße	1 Pfd.	0,30
Gurken, Pfeffer-	1 Pfd.	0,50
Weißkohl	1 Pfd.	0,10
Rotkohl	1 Pfd.	0,12—0,15
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,12—0,15
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,50
Grünkohl	1 Pfd.	0,10—0,15
Rosenkohl	1 Pfd.	0,25—0,30
Salat	1 Kopf	0,25—0,30
Spinat	1 Pfd.	0,10—0,12
Mohrrüben	1 Pfd.	0,07—0,08
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08—0,10
Rote Rüben	1 Pfd.	0,07—0,08
Kohlrabi	1 Stck.	0,03—0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,07—0,10
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40—0,60
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,25—0,30
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,25
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15

Fische:

Kabliau	1 Pfd.	0,28
Seelachs	1 Pfd.	0,22
Goldbarsch	1 Pfd.	0,33
Weißfisch	1 Pfd.	0,30—0,60
Grüne Heringe	1 Pfd.	0,22
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,40
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal, ger.	1 Pfd.	2,80
Karpfen	1 Pfd.	1,10

Wild u. Geflügel:

Enten	1 Pfd.	1,10—1,30
Gänse	1 Pfd.	1,10—1,30
Hühner	1 Pfd.	0,70—1,00
Tauben	1 Stck.	0,50—0,80
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,70
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	1,10
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—1,60
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,40—1,20
Kaninchen, Stall-	1 Pfd.	0,75—0,80
Kaninchen, wild	1 Pfd.	0,80
Fasanen	1 Stck.	1,50—3,50

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	0,74—0,79
Butter, Bauern-	1 Stck.	0,70—0,71
Quark	1 Pfd.	0,20—0,23
Käse	1 Stck.	0,05—0,15
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,45—0,50
Kart., weiße, bl.	10 Pfd.	0,41
Kartoff., gelbe	10 Pfd.	0,44
Kartoff., Nier.	10 Pfd.	0,70—1,00
Eier, ungestemp.	1 Stck.	0,10—0,11
Zitronen	1 Stck.	0,03—0,04
Meerrettich	1 Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Stck.	0,10—0,15
Petersilie	1 Pfd.	0,60
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Rübensaft	1 Pfd.	0,28

Pilze:

Champignons	1 Pfd.	1,40

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,80—0,95
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,00—1,25

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	1,00
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,10—1,40

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	1,00
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,10—1,20

Schweinefleisch:

Kamm u. Kotel.	1 Pfd.	0,90—1,00
Bauch u. fett. Fl.	1 Pfd.	0,80
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,60—0,80
Roßfleisch	1 Pfd.	0,60—0,70

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,60—1,80
Knackwurst	1 Pfd.	1,20—1,40
Schwartenwurst	1 Pfd.	1,00
Rotwurst, frisch	1 Pfd.	1,00
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	1,00
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	1,00
Leberwurst, ger.	1 Pfd.	1,00
Schinken, ger.	1 Pfd.	1,60—2,00
Schink., gekocht	1 Pfd.	1,60—1,80
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,00—1,10
Speck, mag., ger.	1 Pfd.	1,20—1,30
Schmeer	1 Pfd.	0,90

Nur noch 2 Tage im Inventurverkauf
die gute Assmann-Kleidung
Halle-Saale / Große Ulrichstraße 49
zu herabgesetzten Preisen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602068/fragment/page=0006

Gautagung der NS-Volkswohlfahrt

Wie die Presse-Abteilung der Gauamtsleitung der NSV im Gau Halle-Merseburg mitteilt, findet am Sonnabend, dem 15. Februar, in Naumburg eine Arbeitstagung der Abteilungsleiter, Unterabteilungsleiter und Sachbearbeiter der Abteilung Wohlfahrt aus dem ganzen Gaugebiet statt. Auf der Tagung gelangen alle Fragen der Sachgebiete Allgemeine Wohlfahrt, Mütter- und Familienhilfe, Hilfswerk „Mutter und Kind", Jugendhilfe, Jugenderholungspflege, Wohnungs- und Arbeitslosenhilfe usw. zur Besprechung. Die Tagung, die bereits um 10 Uhr beginnt, findet im Ehrensaal des Braunen Hauses statt.

Das letzte Opfer von Großheringen

Bad Kösen. Am Rechen des Städtischen Elektrizitätswerkes wurde jetzt das letzte bisher noch vermißte Opfer des Eisenbahnunglücks bei Großheringen aus der Saale geborgen. Es handelt sich um eine Frau Hofmann aus Bad Sulza.

Kind einer Lebensmüden vermißt

Leipzig. Am Familienbad Marktleeberg wurde gestern die in Wiederitzsch wohnhafte 24jährige Ehefrau Elli Bering vergiftet aufgefunden und in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus St. Jakob gebracht. Frau Bering hatte am Tage zuvor in den Nachmittagsstunden die Wohnung mit ihrem zweijährigen Sohne verlassen. Aus einem bei der Frau aufgefundenen Zettel geht hervor, daß sie freiwillig aus dem Leben scheiden wollte. Ueber den Verbleib des Kindes konnte bisher nichts ermittelt werden.

Brückenbau bei Schkortleben

Weißenfels. Die Reichsbahndirektion Halle beabsichtigt in der Flur Schkortleben an der Strecke Halle — Weißenfels eine Wegeüberführung abzubrechen und durch eine neue zu ersetzen, die mittelbar neben dem alten Bauwerk errichtet werden soll. Es handelt sich um die alte Dreibogenbrücke, die bereits 90 Jahre alt ist und beim Bau der Strecke 1846/47 mit errichtet wurde. Die neue Brücke soll etwa einen halben Meter höher werden, damit sie den veränderten Betriebsverhältnissen der Reichsbahn entspricht. Die Bauarbeiten sollen Mitte März beginnen.

Verstöße gegen die Milchgesetze

Torgau. Wegen krasser Verstöße gegen das Milchgesetz, das Reichsnährstandsgesetz, die Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milchwirtschaft und die Anordnung des Milchverforgungsverbandes Elbniederung wurde von der Staatsanwaltschaft Torgau Haftbefehl gegen einen Landwirt in Großwig erlassen. Er ist dringend verdächtig, in der Zeit von Juli bis Dezember 1935 über 8000 Liter Milch, aus denen über fünf Zentner Butter hätten gewonnen werden können, nicht abgeliefert zu haben.

Für die Hinterbliebenen des Kameraden

Günthersdorf. Auf der Baustelle Günthersdorf der Reichsautobahn war der Arbeiter G. aus Lützen von einer umstürzenden Lore mit Schwellen begraben und schwerverletzt worden. Der Verunglückte ist inzwischen in einem Leipziger Krankenhaus gestorben. Die Kameraden des G. veranstalteten eine Sammlung für die vierköpfige Familie des Verunglückten, an der sich auch die Betriebsführung beteiligte und die einen ansehnlichen Betrag ergab.

Nordhausen baut Volkswohnungen

Nordhausen. Der Oberbürgermeister hat der Siedlungs- und Baugenossenschaft Nordhausen den Bau von 46 Volkswohnungen übertragen. Es handelt sich dabei um 42 Kleinwohnungen und vier Wohnungen für Kinderreiche. Sie werden in der Stadtrandsiedlung als drei getrennte Gebäude auf dem Andreas-Opfer-Platz in der Form eines Hufeisens errichtet, in dessen Mitte eine Grünanlage angelegt werden wird. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 170 000 RM, davon werden 50 Proz. von der „Volksfürsorge" in Hamburg gegeben. Der staatliche Zuschuß je Wohnung beläuft sich auf 1000 RM, während die Stadt sich mit 25 Proz. der Kosten beteiligt. Das Bauland wurde von der Genossenschaft käuflich erworben. Die Bauarbeiten beginnen im März. Ein großer Teil der Wohnungen wird den Volksgenossen zur Verfügung stehen, die infolge der Altstadtsanierung ihre bisherige Unterkunft räumen müssen.

Gummi-Wärmflaschen Gummi-Bieder

Heimarbeit in der Dübener Heide

Krina, die Heimat der „Splittmacherei" — Besuch bei dem letzten Splittmacher in Gremmin

Wenn man in Mitteldeutschland das Wort „Heimarbeit" hört, denkt man meist an den Thüringer Wald oder an das Erzgebirge. Man sieht die ganze Familie im Gefolge am Arbeitstisch sitzen, wo das Spielzeug gebastelt wird. Aber auch in Mitteldeutschland gibt es noch Heimgewerbe. Freilich nur noch in bescheidenem Umfang. Ein sonderbares Handwerk, das seinen Sitz in der Dübener Heide hat, ist die „Splittmacherei".

Splitte sind schmale, dünne Brettchen, die beim Dachdecken Verwendung finden. Sie verdecken den Spalt zwischen zwei Ziegel. Die Splitte findet man nur noch auf alten Dächern. Bei vielen anderen Dächern legt man die Ziegel doppelt. Oder man bekleidet das Dach mit Zementfalzziegel oder mit Schiefer. Bei Verwendung von Splitt gebraucht man nur ein einfaches Dach.

Im Bauernsdörfchen Gremmin betreibt heute noch ein Heimarbeiter mit seiner Frau das „Splittmachen". Beim Betreten seines Hauses hört man bereits ein dumpfes Dröhnen aus der Küche. Hier sitzt der Mann, einen dicken Hackklotz zwischen den Beinen. Unaufhörlich saust sein scharfes Beil in die Kiefernen, etwa 25 Zentimeter langen Baumabschnitte. Einige geschickte Hiebe und schon sind einzelne etwa fünf Zentimeter breite Scheite herausgeschlagen. Nun beginnt erst das eigentliche Splittmachen. Von diesen Scheiten spaltet der Heimarbeiter etwa zwei Millimeter dicke Brettchen ab. Das Beil saust jedesmal einige Zentimeter ins Holz, dann wird es mit der Hand durchgedrückt. Geschickt werden die Fasern des Holzes zum Trennen benutzt. Es gehören viel Uebung und Geschick zu dieser Arbeit. Jedes Brettchen muß die gleiche Stärke aufweisen. Und dabei soll auch etwas geschafft werden.

Ein fleißiger Arbeiter kann an einem Tage bis 4000 Stück Splitte spalten. Die Hauptbedingung für gute Splitte ist brauchbares Holz. Das Holz wird meist auf den Brennholzauktionen ersteigert. Es ist gewöhnliches Kiefernholz, das jedoch völlig astfrei sein muß. Die Herbeischaffung des Materials kostet viel Zeit. Das Holz muß aus dem Forst geholt werden, wo es oft weit entfernt voneinander liegt. Zu Hause wird es dann der Kreisäge überantwortet. Entsprechend lange Stücke werden geschnitten und wandern dann in die Werkstatt.

Wie bei allen Heimarbeiterberufen, müssen auch bei den Splittmachern die Frauen und die größeren Kinder mitarbeiten. Sie bündeln die Splitte zu Haufen und verschnüren sie mit Draht. Ein solches Bündel enthält 200 Stück, doch werden die letzten 15 Stück erst eingefügt, wenn die Splitte getrocknet sind. Die Splittbündel werden an der Haus- oder Scheunenwand zum Trocknen aufgeschichtet. Dort liegen sie zu Tausenden und warten bis zum Frühjahr, um dann mit dem Fuhrwerk oder der Eisenbahn zu den Dachdeckern zu wandern.

Der Gremminer Splittarbeiter liefert in die Bernburger Gegend. (Bis jetzt sind bereits 200 000 Stück aus Bernburg bestellt.) Aber auch in die Dörfer der Dübener, der Magdeburger und Eislebener Gegend werden viel Brettchen geliefert.

Der Splittmacher aus Gremmin ist aus Krina, das mitten in der Dübener Heide liegt, gebürtig. Vor dem Kriege soll Krina mit seinem dürftigen Sandboden und seinen großen Kiefernwäldern einmal der geometrische Mittelpunkt des Deutschen Reiches gewesen sein. In Krina sitzen noch in vielen

Aufn.: HN-Bilderdienst

Beim Splittmacher in Gremmin

Familien die Splittmacher. Seit Generationen wird in ein und derselben Familie das Handwerk betrieben. Krina nimmt für sich das Recht in Anspruch, die Heimat der Splittmacher zu sein.

Wohl hat man versucht, Splitt mit Maschinen herzustellen, aber die Brettchen, die man hobelte, waren nicht der Naturfaser des Holzes entsprechend gespaltet. Sie brechen oft entzwei. Das Beil, das der Mensch braucht, um das Holz voneinander zu trennen, fehlt der Maschine. Der Mensch konnte mit seinem Beil weiterarbeiten. Trotzdem nimmt eine andere Baukunst mit Zement, Schiefer und anderem Material dem Splittmacher allmählich die Arbeit weg. Der Splittmacher in Gremmin aber meint, daß es für seine Lebenszeit noch genug Arbeit gebe.

— cher

5 Jahre Zuchthaus für Willi Grosche

Kreisfeld (Mansfelder Seekreis). Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit verhandelte am Mittwoch die III. Große hallische Strafkammer gegen den 31jährigen Willi Grosche aus Kreisfeld, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, wegen schwerer Kuppelei (§ 181 Ziffer 2 StGB). Grosche ist bekanntlich der Ehemann der Anna Grosche, die kürzlich vom hallischen Schwurgericht wegen Mittäterschaft am Morde der Anna Bräuer aus Hergisdorf, der Haushälterin Ziervogels, zum Tode verurteilt wurde. Zusammen mit dem Mörder Recke, der durch Selbstmord endete, hatte Grosche am Abend des Mordtages die Leiche der Anna Bräuer im Walde vergraben. Bereits in der Schwurgerichtsverhandlung war zur Sprache gekommen, daß Grosche den Verkehr seiner Ehefrau mit anderen Männern nicht nur geduldet, sondern ihm sogar Vorschub geleistet hatte. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß er nach der Ermordung der Anna Bräuer in voller Kenntnis des Sachverhaltes nicht nur duldete, daß seine Ehefrau gewissermaßen an die Stelle der Ermordeten trat, sondern sogar selbst mit zu Ziervogel nach Hergisdorf ging. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände wurde Grosche zu der höchsten vom Gesetz für dieses Verbrechen zugelassenen Strafe, nämlich zu fünf Jahren Zuchthaus, verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. In der Urteilsbegründung heißt es u. a., das Verhalten Groschs sei in gewissem Sinne für den Mord an der Anna Bräuer mit ursächlich gewesen. Er habe ihn aus egoistischen Gründen begünstigt, könne allerdings deswegen nicht bestraft werden, weil er der Ehemann der Täterin war (§ 257 Abs. 2 StGB).

— hau —

Abraumhalden werden Obstländerei

Mücheln (Geiseltal). Wo sich früher die öden, weiten Abraumhalden der Grube „Cecilie" ausbreiteten, da sind im Herbst des vergangenen Jahres mehrere tausend junge Obstbäumchen auf lehrgeschüttelten Boden angepflanzt worden. Ein Konservenfabrikant hat von dem Kippengelände zirka 30 Morgen auf einige Jahrzehnte gepachtet und für sein Unternehmen nutzbar gemacht. Unter sachkundiger gärtnerischer Anleitung wurden auf 28 Morgen Fläche 2250 Schattenmorellen, 600 Birnbäume, ferner versuchsweise 60 Pflaumen- und Apfelbäume angepflanzt. Hinter jeder sechsten Reihe sind befahrbare Wege angelegt worden, um in trockenen Jahren die jungen Bäumchen, von denen jedes gegen Wildverbiß durch ein Drahtgeflecht geschützt ist, angießen zu können. Die Schattenmorellen, von denen es in der Umgebung nur verhältnismäßig wenige gibt, und die Williams-Christ-Birnen (beides Buschbäume von ca. 50 cm Stammhöhe) sind als Konservenfrucht ganz besonders geeignet. Ferner ist in dem bepflanzten Gelände die Errichtung eines Einfamilien-Wohnhauses vorgesehen. Hier soll ständig ein fachkundiger Mann seine Wohnstätte finden und mit seinen Angehörigen die Anlage betreuen.

Federnreißen in der Torgauer Elbaue

In dem wasserreichen Landstrich der Torgauer Elbaue wird seit alter Zeit in starkem Maße die Gänsezucht betrieben. Bis zur Separation um die Wende des letzten Jahrhunderts hatten die Elbedörfer einen Gemeindeanger, und zur Zeit der Ernte trieben dann die Gänsehirten ihre Herden auf die Getreidefelder. Ein solcher Gänsehirt soll bekanntlich nach einer allerdings nirgends belegten Ueberlieferung zu Schildau bei Torgau der spätere große Heerführer der Befreiungskriege Neidhardt von Gneisenau gewesen sein.

Die Gans gibt bei dreimaligem Rupfen etwa ein Pfund Federn. In großen Säcken werden die Federn von den Bäuerinnen aufbewahrt.

Jetzt ist die Zeit gekommen, da sich abends die weiblichen Hausmitglieder und die Nachbarinnen mit ihren Töchtern zum Federnreißen zusammensetzen. Auch „Gewohnheits-Federweiber" stellen sich ein, denn die Bäuerin legt Wert darauf, daß ihre „Federwoche" schnell zu Ende ist. Das Federnreißen geschieht in der Weise, daß jede einzelne Feder von ihrem harten Kiel abgezupft wird, wobei die weichen Federnteile von der Spitze her abgezogen werden. Da bei dieser Arbeit, die sehr viel Geschicklichkeit und in wahrstem Wortsinne „Fingerspitzengefühl" verlangt, nicht geschwiegen wird, ist das Federnreißen eine recht kurzweilige Beschäftigung. Nachher werden den Helferinnen warme Plinsen mit Kaffee angeboten. Zu Ende des Federnreißens aber findet der „Federnschmaus" statt, ein kleines Bauernfest im engsten Kreise, auf dem der Treffpunkt für die nächste Federnwoche ausgemacht wird.

Arbeiten am Saalekanal bei Calbe

Calbe (Saale). Die Arbeiten am neuen Saalekanal gehen rüstig voran. Die Arbeiten werden hauptsächlich durch den Arbeitsdienst und durch Erwerbslose ausgeführt. Zur Zeit legen die Erwerbslosen die Gleise einer Feldbahn, mit der die großen Mengen Erde fortgeschafft werden. Der Neubau des Schleusengehöfts ist schon bis zum Unterstock gediehen. Das Gebäude steht zum Schutz gegen Hochwassergefahr auf zahlreichen Betonpfeilern. Der neue Flußlauf beginnt einige hundert Meter oberhalb der jetzigen Schleuse. Nach Durchbrechung der Straße Gottesgnaden—Trabitz wendet er sich in gerader Richtung dem Sperlingsfang in der Nähe des Mägdeisprungs zu. Dadurch wird eine erhebliche Verkürzung dieser Saalestrecke erreicht werden. Die großen Greifer werden bald mit ihrer Arbeit beginnen.

Der Oberpräsident in Gräfenhainichen

Gräfenhainichen. Am Dienstagnachmittag besuchte Oberpräsident v. Ulrich in Begleitung des Regierungspräsidenten Dr. Sommer-Merseburg, des Landrates Habild-Bitterfeld und des Kreisausschusses auf seiner Besichtigungsreise durch den Kreis Bitterfeld auch Gräfenhainichen. Zur Begrüßung hatten sich neben dem Bürgermeister Dr. Bock, den Stadträten und Ratsherrn Vertreter der Behörden und der Wirtschaft zu einer Sitzung eingefunden, in der Bürgermeister Dr. Bock über die städtischen Verhältnisse referierte. Anschließend wurden ein Kleinhandwerksbetrieb, ein Großindustrieunternehmen und eine Buchdruckerei besichtigt.

Dessau. (Ins Wasser gegangen?) Seit mehreren Tagen wird der Kraftdroschkenbesitzer Otto Fischer aus Dessau-Törten vermißt. Jetzt fand ein Kind in der Wiesenstraße einen Brief, in dem Fischer mitteilt, daß er ins Wasser gehen wolle. Neben dem Brief lag ein Rasiermesser.

Greppin. (Schulanfänger.) Ostern werden in der evangelischen Volksschule 40 Knaben und 40 Mädchen aufgenommen. In die katholische Volksschule wurden neun Knaben und zehn Mädchen angemeldet.

Bornstedt. (Mit der Führung der Bürgermeistergeschäfte beauftragt.) Mit der Führung der Geschäfte des Bürgermeisters ist der Maurer Pg. Otto Helbig beauftragt worden. Die Arbeiten hat er gestern bereits übernommen.

Kurze Nachrichten

Alsleben (Saale). Das Ehepaar Oberpostschaffner i. R. Alfred Kluthmann, Lehmstraße 8, feierte das Fest der Silbernen Hochzeit. — Die Witwe Wilhelmine Gerecke, Rosenthal 10, vollendet heute, Donnerstag, das sechsundachtzigste Lebensjahr. — Die Witwe Johanne Mädel, Karlstraße 8, vollendet morgen, Freitag, das 83. Lebensjahr.

Bahrina. Müllermeister Hermann Wolfwitz vollendete das 84. Lebensjahr. W. ist auch heute noch in seinem Beruf tätig.

Burgkemnitz. Gestern, Mittwoch, feierte das Ehepaar Bahnhofsvorsteher Wilhelm Frische das Fest der Silbernen Hochzeit.

Gräfenhainichen. Heute, Donnerstag, vollendet der letzte Kriegsveteran Gräfenhainichens, Rentner Franz Rotte, Wittenberger Straße 49, das 89. Lebensjahr.

Greppin. Kolonialwarenhändler Karl Keller und seine Ehefrau Klara, Heinzner Straße 7, feierten das Fest der Silbernen Hochzeit. — Die Witwe Frau Wilhelmine Gräbe, Adolf-Hitler-Straße 36, vollendete das fünfundsiebzigste Lebensjahr.

Jeßnitz. Das Ehepaar Wilhelm und Emilie Stock feierten das Fest der Goldenen Hochzeit.

Löbnitz b. Bitterfeld. Die Witwe Frau Emilie Küster vollendete das 80. Lebensjahr. — Die älteste Einwohnerin in Löbnitz, die Witwe Frau Friederike Höhne, vollendete das 88. Lebensjahr.

Mühlbeck. Das Ehepaar Wilhelm Bölkner, Kreisstraße Nr. 27, feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Preußch. Der Ausläufer Gustav Schlunz und seine Ehefrau Anna feierten das Fest der Goldenen Hochzeit.

Zscherndorf. Der ehemalige Gemeindevorsteher Gottfried Scheibe und seine Ehefrau Frieda feierten das Fest der Silbernen Hochzeit.

Bedwitz. Die Einwohnerin Frau Auguste Tauchnitz vollendete das 79. Lebensjahr.

Aufpassen: Sonst flattern Ihnen 100 Mark davon!

Denn nur bis 14. Februar gelten die Opel-Preise, die Ihnen beim OPEL »Typ Olympia« 100 Mark, beim OPEL »6« sogar bis zu 200 Mark sparen!

Wohlgemerkt: es sind die für 1936 maßgebenden Modelle - mit der berühmten »OPEL Synchron-Federung« und den vielen anderen einzigartigen Vorzügen dieser Typen.

Aber am 14. Februar muß der Wagen auch schon zugelassen sein! Verabreden Sie deshalb sofort eine unverbindliche Probefahrt!

Außerdem: wenn Sie sofort kaufen, ist Ihr Wagen auch schon eingefahren, sobald die ersten schönen Tage kommen!

OPEL der Zuverlässige

Und noch ein wertvolles OPEL-Angebot: der neue OPEL P4, das Vollautomobil für RM 1650 ab Werk

Opel-Generalvertretung: Autohaus Kühn-Halle, Merseburger Straße 40. Telefon 27351

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602068/fragment/page=0007

Athener Bilder

Von unserem Sonderkorrespondenten Ewald Beckmann

Athen, Anfang Februar.

Die Hauptstadt des heutigen Griechenland ist erst hundert Jahre alt. Das mag manchen erstaunen und zum Widerspruch reizen, denn wir kennen ja aus der altgriechischen Geschichte Athen als eine Gründung des Theseus, deren Anfänge weit in den mykenischen Kulturkreis zurückreichen. Aber das war ein ganz anderes Athen. Was wir heute an seiner Stelle rund um die Akropolis finden, hat erst nach der Landung des Prinzen Otto von Bayern als König von Griechenland in den Jahren 1834 bis 1835 seinen Anfang genommen. Damals wurde Athen zunächst zur Residenz des neuen Königreiches erklärt, und später wurde dann auch der Sitz der Regierung hierher verlegt. Nach den Berichten von Reisenden aus der damaligen Zeit bestand Athen aus kaum hundert einigermaßen bewohnbaren Häusern. Im übrigen war es, ebenso wie die Akropolis, ein Haufen von Trümmern. Daß man es zur Hauptstadt des neuen Königreiches bestimmte, ist sicherlich nicht auf seine natürliche Lage, sondern wohl fast ausschließlich auf seine große Vergangenheit und auf seine kulturelle Mission im Altertum zurückzuführen. So hat sich denn auch das in manchen anderen Städten des modernen Griechenland aufblühende wirtschaftliche Leben des verflossenen Jahrhunderts nicht nach Athen gezogen. Es gibt hier weder einen bemerkenswerten Großhandel noch eine Industrie, beide sind mehr im Hafen von Piräus, in Korinth, vor allem in Patras zu Hause, und auch die attische Ebene, in die sich Athen mit seinen Hügeln hineinbettet, ist nicht überreich an natürlichen Produkten.

Aber Athen als Hauptstadt des Landes ist in diesen hundert Jahren ganz erstaunlich gewachsen. Die Akropolis erhob sich von neuem aus den Trümmern, und um sie herum wuchs schnell eine Riesenstadt aus niedrigen und hohen Steinbauten, die bereits 1879 fast 70 000 Einwohner hatte, 1920 schon fast 300 000 und die heute etwa 700 000 Einwohner zählen dürfte. Das moderne Athen, das sich im Halbkreis um das sogenannte alte Königliche Schloß von der Akropolis bis zum Lykabettos breitet, ist ohne Zweifel eine der angenehmsten und schönsten großen Städte der ganzen Balkan-Halbinsel. Das Schloß selbst ist eine der ersten Bauten des neuen Athen, 1834—1838 von dem Münchener Architekten Gärtner aus pentelischem Marmor und Kalkstein erbaut und mit einer schönen dorischen Säulenvorhalle versehen. Es ist heute Sitz des Parlaments, während der König in einer Villa hinter dem Schloßgarten wohnt. Die griechische Hauptstadt hat eine ganz große Zahl imposanter Gebäude, Museen, Bibliotheken, die Universität, Banken, Privathäuser. Es hat breite und schöne Geschäftsstraßen, die vom Syntagmaplatz ausstrahlen und der griechischen Hauptstadt durchaus den Charakter einer europäischen Hauptstadt verleihen. Aber Athen hat auch Außenviertel, die etwas bunt durcheinandergewürfelt sind. Die Stadt zieht sich vielfach die Hügel und Berge hinauf, und trotz verschiedener Bebauungspläne, die man entworfen hat, ist bisher noch keine richtige Ordnung hineinzubringen gewesen. Oben am Berg werden ein paar Häuser gebaut. Straßen gibt es da noch nicht.

Aber das alles hindert uns nicht, vor dem Aufblühen und dem frisch-strömenden Leben dieser Stadt eine große Hochachtung zu bekommen, Athen, so wie es ist, mit allen seinen Schönheiten und gewissen Mängeln lieben zu lernen und uns unter seinem meist strahlenden Himmel wohlzufühlen. Große europäische Hotels und internationale Restaurants finden wir überall. Wir suchen und erwarten in Athen daneben natürlich noch etwas Anderes. Und wenn wir die Zeugen vieltausendjähriger Vergangenheit auf uns haben einwirken lassen, so geben wir uns auch gern dem Zauber des heutigen Athen in den kleinen Tavernen der Außenbezirke der Stadt hin, fahren oder wandern an der Küste von Phaleron entlang, schauen im Dämmer des Abends auf Salamis und Aegina und sehen die glühende Sonne hinter den Bergen des Peleponnes versinken. Die Sonne hat es hier in den letzten Tagen recht gut mit uns gemeint, sie zauberte uns nicht nur einen entzückenden Frühling, sondern gar einen heißen Sommer vor, in dem ein gelegentliches starkes Gewitter am frühen Morgen mit Wolkenbruch und Blitz und Donner eine angenehme Abkühlung brachte.

Ende Januar gab es in Griechenland Wahlen. Aber darüber soll hier nicht mehr gesprochen werden, sondern es diene nur als Anknüpfungspunkt für eine kurze Bemerkung über einige Besuche in Athener Zeitungsredaktionen. In einer der größten griechischen Zeitungen ging es in der Nacht nach dem Wahltag laut her. Zehn bis fünfzehn Schriftleiter sitzen in einem großen Raum, debattieren, schreiben, rechnen. Das Telephon hängt auf dem Flur im Treppenhause. In einem anderen Zimmer sitzt der Hauptschriftleiter, wie wir ihn nennen, zermartert sich den Kopf, was er mit diesem sonderbaren Wahlergebnis anfangen soll. Wir stören nicht lange, sondern ziehen in das Nachbarhaus in den tiefen Keller und berauschen uns dieses Mal zur Abwechslung nicht an dem geharzten Wein, dem Rezina, sondern an starkem Samos. An einem anderen Tage in der Mittagsstunde besuche ich den reichsdeutschen Kollegen von der „Neuen Athener Zeitung“. Nach der Begrüßung tritt er auf den im Halbrund um sein Eckzimmer laufenden Balkon im zweiten Stock des Hauses, beugt sich ein wenig über das Geländer, klatscht laut in die Hände und ruft dem Wirt oder Kellner in der gegenüberliegenden kleinen Wirtschaft zu, daß er zwei griechische Kaffee und zwei griechische Kognak wünsche. So spielt sich hier das Leben ab.

Man sitzt dann am Abend wohl in einer Taverne weit draußen in einer Vorstadt. Man ißt eine Riesenlanguste für höchstens zwei Mark, läßt sich Fische der verschiedensten Art braten, Fleisch und Würstchen rösten, gewöhnt sich an den gesunden Rezina-Wein, als ob man ihn seit seinen ersten Kindheitstagen getrunken hätte, und möchte das Land gar nicht so schnell wieder verlassen. Man findet viel Sympathien für Deutschland, vor allem auch für das neue Deutschland, und besonderer Besuch aus dem Reiche wird immer mit großer Liebenswürdigkeit aufgenommen. Soeben dirigierte Generalmusikdirektor Karl Schuricht eine Anzahl von Sinfoniekonzerten mit dem Orchester des Athener Konservatoriums und riß die Bewohner der griechischen Hauptstadt zu begeisterten Beifallsstürmen hin. Die Reichsdeutschen Athens, die immerhin eine ansehnliche Kolonie bilden, treffen sich nicht nur bei kameradschaftlichen oder festlichen Veranstaltungen, sondern auch zu den Tagesmahlzeiten in der Philadelphia, dem Heim des Reichsdeutschen Vereins in Athen, in dem am Abend des 30. Januar auch der Jahrestag der Machtergreifung durch Adolf Hitler besonders würdig begangen wurde.

Neues aus aller Welt

Obermusikmeister Fürst †

Der Komponist des Badenweiler Marsches gestorben

Der Komponist des Badenweiler Marsches, Obermusikmeister Fürst, ist am Mittwoch in Pasing bei München, wo er seinen Ruhesitz hatte, gestorben.

*

Obermusikmeister Georg Fürst hat ein Alter von 66 Jahren erreicht. Er wurde in Feuchtwangen (Mittelfranken) als Sohn des dortigen Stadtmusikmeisters geboren und entstammt einer alten Musikerfamilie. Als Obermusikmeister der „Leiber“, des königlich bayerischen Infanterie-Leibregiments, rückte er 1914 ins Feld und komponierte am 12. August 1914 nach der Schlacht von Badonvillers den so berühmtgewordenen Badenweiler Marsch, den Lieblingsmarsch des Führers. Mit dem 30. April 1935 schied Fürst aus dem aktiven Heeresdienste aus, nachdem er noch am 20. April des gleichen Jahres zum Geburtstage des Führers vor der Reichskanzlei und im Lustgarten konzertiert hatte. Als Komponist war Obermusikmeister Fürst außerordentlich fruchtbar. Neben dem Badenweiler Marsch hat er 46 Militärmärsche geschaffen, außerdem viele andere Musikstücke.

Verkehrsunfall bei Döberitz

Zwei Offiziere und ein Gefreiter tödlich verunglückt

Am Dienstag um 8,40 Uhr überfuhr der Vorortzug 822 bei Kilometer 20,30 zwischen Staaken und Döberitz zwei Offiziere, einen Feldwebel und einen Gefreiten, die im Anschluß an eine Felddienstübung den Bahnkörper betraten. Die beiden Offiziere und der Gefreite sind getötet, der Feldwebel ist schwer verletzt und schwebt in Lebensgefahr. Es handelt sich um Angehörige der 1. Kompanie des Wachregiments Berlin.

Mutter und Tante erschossen

Doppelmord in Hamburg

In Hamburg erschoß der 25jährige Helmuth Maack seine Mutter, die 57jährige Frau Gieschen aus Lockstedt, und deren 62jährige Schwester, Frau Amanda Hartz.

Der Täter litt in der letzten Zeit an Wahnvorstellungen, die wiederholt die Ursache von Auseinandersetzungen mit seiner Mutter und seiner Tante waren. Am Dienstag war es in der Wohnung der Tante erneut zu Meinungsverschiedenheiten gekommen. Plötzlich schloß der Täter alle Zimmertüren ab und versperrte so den beiden Frauen den Weg. Aus einem neben der Küche gelegenen Zimmer schoß er dann aus einer Pistole auf die Frauen und verletzte beide so schwer, daß sie ihren Verletzungen auf dem Wege zum Krankenhaus erlagen.

„Emden“-Besatzung überall gern gesehener Gast

Die Besatzung des bekannten deutschen Kreuzers auf dem Marsch durch die venezuelanische Hauptstadt Caracas, wo das Schiff auf seiner Weltreise angelegt hatte. Die Bevölkerung bereitete den deutschen Matrosen einen jubelnden Empfang. — (Scherl Bilderdienst, K.)

Todessturz Heydels in Monza

Der Nachwuchsfahrer der Auto-Union beim Training verunglückt

Bei den augenblicklich stattfindenden Uebungsfahrten der Auto-Union auf der Monza-Bahn bei Mailand ereignete sich ein Unglücksfall, dem der junge Nachwuchsfahrer Heydel zum Opfer fiel. Heydel, der im Herbst bei der Nachwuchsfahrerprüfung auf dem Nürburgring aufgefahren war, saß zum ersten Male wieder seit dieser Zeit am Steuer des Uebungswagens, und kannte die Monza-Bahn noch nicht. Er hatte deshalb Anweisung zu langsamem und vorsichtigem Fahren. Trotzdem scheint er allzu draufgängerisch gefahren zu sein. Man fand ihn in einer am Wald liegenden Kurve der Bahn mit schweren Verletzungen auf, denen er bei der Ueberführung ins Krankenhaus erlag. Der Wagen war schwer beschädigt. Der Fahrer scheint mit zu großer Geschwindigkeit die ihm noch nicht genügend bekannte Kurve genommen zu haben, so daß er den Wagen nicht mehr hatte abfangen können und mit dem Wagen aus der Bahn geschleudert wurde.

Heydel war 24 Jahre alt und seit 1930 im Werk Horch der Auto-Union tätig. Er wurde wegen seiner besonderen Begabung 1934 als Volontär für die Rennabteilung übernommen. Der deutsche Sport verliert mit ihm einen der hoffnungsvollsten Nachwuchsfahrer.

Brudermord bei Hildesheim

Bei Streitigkeiten mit dem Vater

Im Dorfe Ansted t (Kreis Marienburg bei Hildesheim) war es im Hause des Einwohners Wierig zu einem Streit zwischen dem Vater und seinem Sohn Hans gekommen. Als Hans Wierig in seiner Erregung zum Revolver griff, warf sich sein Bruder Helmuth dazwischen. Hans Wierig richtete darauf die Waffe gegen den Bruder, dem die Kugel in den Kopf drang. Helmuth Wierig brach auf der Stelle tot zusammen. Der Mörder wurde verhaftet.

3 Menschen im Schlaf verbrannt

In der Frühe des Mittwoch ereignete sich im Danziger Werder ein furchtbares Brandunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. In einem von sechs Arbeiterfamilien bewohnten Haus in Tragheim entstand in der Wohnung des Ehepaares Ronschkowski durch einen anscheinend schadhaften Ofen Feuer, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude erfaßte. Während sich die übrigen Einwohner rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, gelang es dem durch das Feuer im Schlaf überraschten Ehepaar R. nicht mehr, sich und sein halbjähriges Kind zu retten. Alle drei verbrannten.

Theaterbrand in Paris

Im Theater Michel im Herzen von Paris brach am Mittwochmittag ein Brand aus, der sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze Gebäude ausdehnte. Bald loderten helle Feuergarben aus dem Dach und den Fenstern des Gebäudes empor. Mehrere Löschzüge der Feuerwehr wurden eingesetzt und es gelang ihnen, die Bühne und den 400 Plätze umfassenden Zuschauerraum zu retten, so daß nur die Halle des Theaters dem Brande zum Opfer gefallen ist.

—

In Scottsboro im Staate Alabama (USA) geriet ein Kraftwagen, auf dem sich 20 gefangene Neger und zwei weiße Aufseher befanden, infolge Explosion des Benzintanks in Brand. Alle 20 Neger verbrannten unter schrecklichen Qualen. Die beiden Aufseher trugen schwere Brandwunden davon.

Gummi-Ueberschuhe Kinder-Stiefel Gummi-Bieder

Einzelmöbel

Preise je nach Form u. Ausführung
Kleiderschränke 48.- 55.- 65.- 75.- 98.- 110.- 125.-
Waschkommoden 55.- 65.- 78.- usw.
Waschtische 14.50 17.50 21.50 usw.
Nachtschränke 14.50 19.- 22.50 25.50 29.50
BRUNO PARIS HALLE
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Schrebergart. 200 qm, sofort zu verkaufen. Zu erfragen Tannenbergstr. 1, I. lks. *

Lebensmitt.-Geschäft, gut. Umf., Hausschlacht., m. kompl. Einrichtung evtl. mit Wohng. billig zu verkaufen. Angebote E. 1265 HN-Ulrichstr. *

IMI ist das Mädchen für alles beim Aufwaschen, Spülen und Reinigen …es reinigt alles!
J 111 C/36

Grundstücke Kaufgesuche

Zinshaus a. Privathand bei hoh. Anzahl. sof. zu kaufen gesucht. Angeb. u. J. 1209 HN-Ulrichstr. *

Haus, ländliches, Gart. Acker, ges. 2—3000 Mark Anzahlung. Angebote P. 1215 HN-Ulrichstr. *

Zinshaus zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. an Gustav Wacker, Mötzlicherstr. 37.

Geldmarkt

4000 RM. erststell. als Hyp. zu verleihen. Wacker, Martinsberg 4, II *

2500 Mk. I. Hypothek von Privat ges. Ang. U. 1198 HN-Ulrichstraße. *

4000 Mk. z. Ablösung einer Aufwert.-Hypoth. gesucht. Angebote unt. U. 1138 HN-Ulrichstraße. *

Wer leiht Geschäftsmann, gutes Geschäftsgrundst., auf 3 J. od. läng. 7—8000 M. als I. Hyp.? Nur Selbstgeber-Angebote S. 1196 HN-Ulrichstr. *

1000 Mk. v. Selbstgeb. auf ½ Jahr bei guter Zinszahl. gesucht. Angebote L. 3537 HN-Leipzigerstr. †

Grundstücke Verkäufe

Bauplätze mit Obstbaumbest. in schöner Lage (Süden) für 1—3-Familienhäuser preiswert zu verkaufen. Angebote F. 1206 HN-Ulrichstr. (b

Fahrzeuge Verkäufe

Lieferwagen, 1½to. Chevrolet, zu verkaufen. Angebote S. 1136 HN-Ulrichstr. *

6/32 PS Hanomag
6fenstrige Limousine, 4türig, mit Sonnendach, nur wenig gefahren, mit reichlichem Zubehör, im Ia Zustand, steuerfrei zu verkauf.
Tauscher Kraftfahrzeug-handelsgesellsch.
Hindenburgstraße 6. — Ruf 29267.

Standard, 350 ccm, zu verkaufen oder gegen leicht. zu tauschen Adolfstr. 7, H. II. r.

DKW-Motorrad, 200 ccm, zu kauf. gesucht. Hertel, (†) Forsterstr. 57, I. r.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Auto, 5sitzig, 4türig, steuerfrei, in gut. Zustande, zu kauf. gesucht. Angebote unt. L. 3542 HN-Leipzigerstr. (b

Kleinen Anzeigen! Lesen Sie die

Verkäufe

Trumeau, Sofa, Schreibtisch, 2 Anzüge Gr. 48, Kleiderschrank zu verk. Kurfürstenstraße 80, III. l. *

Anzug, blau, für starken Herrn verkauft * Röpzigerstr. 22, p. r.

Radio verkauft bill. Angebote St. 85 HN-Steintor. (

Kinderwagen mod., weiß, verk. billig Steg 19, Vorderh. I. links.

Grundstück
mit Gleisanschluß, günstige Lage beim Hauptbahnhof, 2500 qm, für jeden Zweck geeignete gewerbliche Räume, 2 Wohnungen, Sammelheizung, Aufzug, Kühlanlage, vermietet F. H. Krause, Landsberger Str. 13 Fernruf 27746.

Die neuesten Schallplatten 1.- in großer Auswahl . . . . nur
Ia Parlophon-Sprechapparate neu 16 50 M.
Ia Vorwerk-Doppelfederwerke 7.50 M.
Fahrrad-Stein, Leipziger Str. 21

Kinderwagen gut erh., modern Breitestr. 34. *

Kinderwagen verkauft Dietsch, Eichendorffstr. 31, Hof part. *

Mod. Küche, 160er, verk. billig Schmeerstr. 16, Tischlerei. (b

Küchenherd, gebr., verk. billig Ofendorferstr. 7.

National-Registrierkasse
gebraucht, mit Handkurbel für mittleren Betrieb geeignet, billig zu verkaufen Angebote unter U. 1078 HN-Ulrichstraße.

Singer-Nähmaschine RM. 35,— verk. Hermannstr. 8, p. r.

D.- u. H.-Rad L.-Wuchererst. 41, Ld.

Kinderwag., mod., billig Spitze 13.

Herrenrad, f. neu, verk. Hindenburgstraße 8, I. lks. (†

Herren-Ballonrad bill. Mühlberg 10.

Ia Reise-Schreibmaschine
Adler-Favorit, fabrikneu, nur 135.- M.
10 gebr. Schreibmaschinen v. 75.- M. an
Fahrrad-Stein, Leipziger Str. 21

Naumann-Nähmaschine, Rundschiffch., gut erh., 25 M. sofort zu verkaufen * Sophienstr. 41, II

Inventur-Verkauf
Herren- u. Damen-
Winter-Mäntel Anzüge
Joppen, usw. zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Riesel, Halle-S. Gr. Märkerstr. 22 eine Treppe
kein Laden

Eßzimmer-Einrichtung mit Schnitzerei zu verkaufen. Angeb. T. 7157 HN-Ulrichstraße. *

Gebr. Kochöf. bill. Schweitschkestr. 14, H.

Für Brautleute! Fabrikneue Küche m. gr. Aufwaschtisch, 5teil., schön. Mod., nur 139 M. Möbel-Michael, Spiegelstr. 13.

Inserieren heißt interessieren

6 Portions-Terrinen, 6 Menagen, 12 Portions-Kännch. 3 Dutzend Tassen, 2 Dtzd. Weingläs., 80 Groggläser, autom. Türschließ., kl. Stufenleiter billig zu verkauf. Pfännerhöhe 32, I. links. (†

Kaufgesuche

Eis. Schrank zum Aufbewahren von Akten zu kauf. gesucht. Angebote unt. U. 1238 HN-Ulrichstraße. *

Leichter Stubenkrankenwagen gesucht. Angeb. u. T. 7197 HN-Ulrichstr. (†

Nähmaschine, Bücherschrk., Schreibtisch, Aktenrollschrank, Eckschr., rd. Tisch, Glasservante kft. Stropp, Geiststr. 32

Gebr. Schreibmaschine, Schreibt., Schrank Stühle für Büro gesucht. Angebote L. 3540 HN-Leipzigerstraße. (†

Budapest
12.-16. März ℛℳ 62.- od. 13.-16. März ℛℳ 54.70
*
Beide Fahrten werden anläßlich des Länderspieles Deutschland—Ungarn durchgeführt.
*
Obige Preise verstehen sich einschließl. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft. Anmeldungen und Programme bei
HN-Reisebüro, Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Nähmaschine, modern, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote N. 1213 HN-Ulrichstr. *

Amboß, bis ca. 25 Kilogr., zu kaufen gesucht. Angebote D. 1244 HN-Ulrichstr. *

Gebr. Schnellwaage und Ladentischaufsatz ca. 4 m lang, z. kauf. ges. Angebote B. 1242 HN-Ulrichstr. *

Bettstellen, 2 saubere, eiserne, zu kaufen gesucht. Angebote F. 1246 HN-Ulrichstr. *

Warenschrk. mit Glastüren u. Regal z. kauf. ges. Angeb. u. H. 1248 HN-Ulrichstr. *

Kleiderschrk. aus Priv. z. kauf. gesucht. Beier, (†) Königstr. 51, II.

Bei jeder Gelegenheit hilft die Kleinanzeige!

Tiermarkt

Junge Schäferhunde zu verkaufen (Alter Flugplatz 5.

Schäferhund, 1 Jahr, verkauft * Ammendorf (Rosengarten), Eichenweg 6a.

Fox oder Dackel kauft Becker, Körnerstr. 18.

Die Zeitungs-Anzeige vorteilhaftestes Werbemittel für große und kleine Firmen

Norwegen oder Deutschland?
Die mit ungeheurer Spannung geladenen Kämpfe der olympischen Winterspiele werden durch Radio übertragen.
Schaffen Sie sich doch auch ein Gerät an! Wir haben einige gebrauchte Apparate günstig abzugeben. Natürlich führen wir alle Geräte zwanglos vor.
Kauf im Fachgeschäft Prophete Rannische Str. 15-16 bequeme Zahlweise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602068/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 6. Februar — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 31 / Seite 9

Streiflichter

Der „Weiße Schwan" im Existenzkampf Auch bei den „Schwarzen Adlern", „Weißen Schwänen", „Goldenen Bären" und „Drei Kronen" haben sich die Umsätze seit dem Tiefstand des Jahres 1933 gehoben, denn das Geschäft der Apotheken paßte sich der allgemeinen Wirtschaftslage an. Schon die Umsätze von 1934 wiesen eine Steigerung von 6 Prozent auf; im ersten Halbjahr 1935 betrug sie gegenüber der gleichen Zeit von 1933 sogar 14 Prozent. Das eigentliche Arbeitsgebiet des Apothekers — die Rezeptur — ist infolge der immer stärker werdenden Industrialisierung der Arzneimittel stark zurückgegangen. Der Anteil der Rezeptur am Gesamtumsatz betrug 1933 nur 18 Prozent, 1934 nur noch 17 Prozent und im ersten Halbjahr 1935 sogar nur 16 Prozent. Der Anteil der Krankenkassen am Gesamtumsatz ist seit 1933 bis zur Mitte 1935 mit etwa 45 Prozent gleichhoch geblieben, wird jetzt aber infolge der Ersparnismaßnahmen Veränderungen unterworfen sein. Außerdem erwachsen den Apotheken starke Schädigungen durch eine ungesetzliche bzw. das Gesetz umgehende Arzneimittelabgabe; die Arzneimittelverordnung von 1901 ist also recht reformbedürftig. Alles in allem: der Gelehrte in der Apotheke steht mitten drin im Existenzkampf des Einzelhändlers (der meist recht schwierig ist).

*

Eine Kohlengrube für 1000 RM Vor dem Amtsgericht Brieg war für den 31. Januar die Zwangsversteigerung der Braunkohlengrube Friedrich Wilhelm in Schönau angesetzt worden. Die Grube, die in Wirklichkeit keine ist, wurde im Jahre 1845 auf Grund eines erschürften Braunkohlenflözes von 20 bis 24 Zoll Stärke aufgemessen, worauf man einen Schacht errichtete. Im Jahre 1846 wurde das Abbaurecht verliehen. Einige Jahre hindurch wurden Braunkohlen gefördert, bis die oberschlesische Steinkohle den Betrieb unrentabel machte. In den letzten Jahrzehnten war keine Spur mehr von dem einstigen Bergbaubetrieb vorhanden. Aber es bestanden noch etwa 120 Kuxe der Grube, deren Kohlen sich vererbten. Es gab sogar noch Forderungen gegen die Gewerkschaft. Wegen einer dieser Forderungen wurde jetzt die Zwangsversteigerung betrieben. Der Gläubiger, ein Berliner Oberingenieur, gab das Höchstgebot von 1000 RM ab und erhielt den Zuschlag. Außer einigen Erben und Besitzern aus Schönau waren keine Interessenten erschienen.

*

Alkohol als Treibstoff Ein italienischer Ingenieur hat die alte Idee der Verwendung von Alkohol für den Automobilantrieb erfolgreich wieder aufgenommen. Er hat einen Vergaser konstruiert, der nach Zeitungsmeldungen mit verhältnismäßig geringen Kosten eingebaut werden kann und sich durchaus bewähren soll. Mussolini hat sich für die Erfindung interessiert und sie bereits in einen seiner Wagen einbauen lassen, der mit 80prozentigem Alkohol eine Geschwindigkeit bis zu 125 km erreicht und für durchschnittlich 3⅔ km einen Liter dieser Mischung benötigt. Da in Italien wenig Destillieranlagen vorhanden sind und der Alkohol infolgedessen sehr teuer ist, sind das Landwirtschaftsministerium und andere zuständige Stellen mit der Ausarbeitung von Plänen für eine industrielle Alkoholgewinnung großen Stils befaßt. Man hofft, den Ertrag so zu steigern, daß neue Treibstoffe für Automobile zu ganz billigen Preisen geliefert werden können.

Baukosten und Baupreise

Im allgemeinen Preisdisziplin — Erhöhte Zahl der Bau-Insolvenzen

Am deutschen Baumarkt haben sich in der letzten Zeit in einzelnen Bezirken zwar hier und da vorübergehend für einzelne Baustoffe leichte Preiserhöhungen ergeben, doch war dies vor allem durch eine überdurchschnittlich erhöhte örtliche Nachfrage verursacht, die die Herbeiführung von Baustoffen aus größeren Entfernungen erforderlich machte. In der Bauperiode 1935 haben sich aber insgesamt die Baukosten auf der Höhe gehalten, die Ende 1934 erreicht worden war.

Diese Stabilität der Baukosten war zu einem Teil durch die straffe Preisüberwachung der staatlichen Stellen bedingt, zum anderen aber ebenso sehr durch die industrielle Disziplin, die um so mehr hervorzuheben ist, als der Baustoffindustrie durch eine zeitweise Unterbeschäftigung und dann plötzlich stoßweise Ueberbeanspruchung Lasten auferlegt wurden, die sie eigentlich durch Preiserhöhungen hätte wettmachen müssen. Wenn die Auftragsverteilung künftig in gleichmäßigerer Weise geschieht, wird die Stabilhaltung der Preise noch leichter zu bewerkstelligen sein. Im übrigen klagt das ausführende Baugewerbe über zu niedrige Preise für die Bauleistungen. Die Erlasse aus dem Sommer 1935 hatten hier einen stärkeren Preisdruck ausgeübt, da ihnen zufolge Aufträge nur noch an den Mindestbietenden vergeben werden sollten. Diese Erlasse sind indessen abgeschwächt worden, so daß auch für das ausführende Baugewerbe ein Teil des Druckes entfällt. Daß jedoch die Preisgestaltung, wie sie sich bisher vollzog, oftmals nur unzureichende Erlöse zuließ, geht am deutlichsten aus der weiter gestiegenen Zahl der Bauinsolvenzen hervor. Auf diese Weise vermochte sich aber sicherlich eine weitere Korrektur der Uebersetzung im Baugewerbe zu ergeben, jener Uebersetzung, die ihrerseits ja wieder die Preisunterbietunngen hauptsächlich verursacht hatte. Im übrigen war die milde Witterung zu Beginn des neuen Jahres für die Weiterführung der Bauarbeiten außerordentlich günstig, so daß vom Baumarkt kein so starker Druck auf den Arbeitsmarkt hinüberreichte wie in den meisten früheren Jahren. Nicht nur beim Bau der Reichsautobahnen, sondern auch im Hochbau, vor allem im Wohnungsbau, ist der Arbeitseinsatz weiterhin sehr stark. Der Umfang der öffentlichen Bauarbeiten hat den Stand des Vorjahres gleichfalls beträchtlich überstiegen, und auch die gewerbliche Bautätigkeit steht im Zeichen einer weiteren Belebung.

Die Bautätigkeit im Jahre 1935

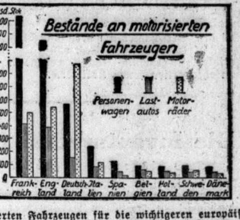
Wie das Statistische Reichsamt mitteilt, zeigt der Wohnungsbau in den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern im Jahre 1935 ein wesentlich anderes Bild als im Vorjahr. Bauerlaubnisse (146 000) und Baubeginne (136 000) haben zwar zugenommen, die Bauvollendungen (141 000) jedoch um 17 Prozent abgenommen; darin kommt der Rückgang der Umbautätigkeit zum Ausdruck.

In den Groß- und Mittelstädten wurden 96 000 Wohnungen fertiggestellt (15 Prozent weniger als 1934); die Zahl der durch Umbauten usw. dem Wohnungsmarkt zugeführten Wohnungen war um 55 Prozent geringer als im Vorjahr. Der gesamte Reinzugang an Wohnungen in den Groß- und Mittelstädten belief sich auf 84 000 (1934: 94 000).

Wer hat die meisten Kraftfahrzeuge?

Deutschland führend bei Motorrädern

Der Grad der Automobilisierung ist nicht nur in den einzelnen europäischen Ländern sehr verschieden, auch der Umfang, in welchem die verschiedenen Arten von motorisierten Fahrzeugen an den Gesamtbeständen beteiligt sind, zeigt erhebliche Abweichungen von Land zu Land. In dem folgenden Schaubild sind auf Grund einer in Fachkreisen aufgestellten vergleichenden Statistik die Bestände an



motorisierten Fahrzeugen für die wichtigeren europäischen Länder — getrennt für Personenwagen, Lastautos und Motorräder — für 1934 wiedergegeben.

Trotz kleinerer Bevölkerung weisen darnach Frankreich und England erheblich größere Bestände an Personenwagen und auch an Lastautos auf als Deutschland. Wesentlich anders liegen die Dinge aber bei Motorrädern. Hier steht Deutschland weitaus an der Spitze mit dem größten Bestand unter allen europäischen Ländern. Deutschland nimmt auch eine Sonderstellung insofern ein, als hier der Bestand an Motorrädern den an Personenwagen erheblich übersteigt. Auch im Jahre 1935 ist dies der Fall gewesen. Der besonders große Bestand an Motorrädern in Deutschland läßt den Rückschluß zu, daß die größeren Einkommen hier im Vergleich zu den anderen berücksichtigten Ländern ziemlich schwach vertreten sind.

Umsatzsteigerung Daimler-Benz

Ausfuhr verdreifacht

Die Daimler-Benz AG hielt am Montag ihre diesjährige Vertreterversammlung ab. Vorstandsmitglied Dr. Kissel sprach über die Leistungen der Gesellschaft im vergangenen Jahre auf allen Gebieten des Wettbewerbs, die einen Umsatz von weit über 200 Mill. RM brachten, und äußerte sich günstig über die Zukunftsaussichten. Vorstandsmitgied Direktor Schippert konnte von großen Ausfuhrerfolgen der Firma in aller Welt berichten. Die Ausfuhr der Daimler-Benz AG habe sich wertmäßig verdreifacht. Sie betrage nahezu ein Drittel der gesamten Kraftfahrzeugausfuhr 1935. Vorstandsmitglied Direktor Werlin (Fachschaftsführer der Kraftfahrzeugindustrie) wies darauf hin, welch ungeheuren Aufschwung die Motorisierung unter der tatkräftigen Förderung durch Adolf Hitler erfahren habe, und betonte die Verpflichtung der Kraftfahrzeugfabriken und des Kraftfahrzeughandels, unter Einsetzung aller Kraft an diesem Aufbauwerk mitzuwirken.

Erzeugung und Absatz von Kraftfahrzeugen haben im Jahre 1935 den Umfang des Rekordjahres 1928 weit überschritten. Der Wert der Gesamterzeugung dürfte eine Milliarde RM überschritten haben.

Oesterreich-tschechoslowakische Handelskonferenz. Wie das christlich-soziale Neuigkeitsweltblatt mitteilt, begann Dienstag nachmittag in Wien die österreich-tschechoslowakische Handelskonferenz. Die tschechoslowakische Abordnung steht unter Führung des bevollmächtigten Ministers Dr. Friedmann. Die Verhandlungen werden zumindest die ganze Woche dauern.

Mitteldeutsche Landesbank

Weitere Geschäftsbelebung

Dem Finanzausschuß der Mitteldeutschen Landesbank wurde in der Sitzung am 4. Februar der Abschluß für das Jahr 1935 vorgelegt, der einen etwas höheren Reingewinn als der vorjährige aufweist. Außer den üblichen Abschreibungen und reichlichen Rückstellungen sind für den demnächst in Angriff zu nehmenden Erweiterungsbau des Bankgebäudes in Magdeburg 300 000 RM und, wie in den Vorjahren, für den Unterstützungsfonds für Angestellte sowie für die Beamtenpensionskasse je 200 000 RM vorgesehen. Um Beamten und Angestellten der Bank den Bau von Eigenheimen zu erleichtern, werden aus dem Reingewinn 100 000 RM ausgesondert. Geschäftsumfang und Bilanzsumme haben wiederum erheblich zugenommen; an der Zeichnung auf die I. und II. Sparkassen-Liquiditäts-Anleihe beteiligten sich die angeschlossenen Sparkassen bisher mit über 90 Millionen RM.

Marktregelung im Zentralheizungs- und Lüftungsfach. Der Reichsverband des Zentralheizungs- und Lüftungsfaches hat Richtlinien für eine Marktregelung seines Faches ausgearbeitet. Im Gegensatz zu den früheren kartellmäßigen Bindungen der Angebotspreise sehen die Richtlinien die volle Verantwortung des Anbieters für seine Preisstellung auf Grund von eigenen Selbstkostenberechnungen, auf die ein verbandsmäßiger Einfluß nicht ausgeübt werden soll, vor. Dem Reichsverband ist aber das Recht gegeben worden, zur Erziehung seiner Mitglieder zu richtiger Kalkulation im lauteren Wettbewerb Richtlinien herauszugeben.

Holzpreise 100 Prozent über Taxe. Auf der Holzauktion der staatlichen Forste in Holzdorf (Elster) wurden teilweise Preise von 100 Prozent und noch mehr über Taxe geboten. Die Nachfrage war so groß, daß binnen kürzester Zeit alles verkauft wurde. Ende Februar findet eine zweite Auktion in dem Staatsforst statt, auf der noch über 1000 Raummeter Brennholz zum Verkauf gelangen.

Die Reichsbahn im Dezember

Der Güterverkehr der Reichsbahn ist im Dezember 1935 gegen den Vormonat um 12,6 Prozent wie im Vorjahr zurückgegangen. Diese Erscheinung ist auf die Beendigung der Zuckerrübenverarbeitung und auf den jahreszeitlich bedingten Rückgang im Versand von Baustoffen, Kartoffeln, Obst und Gemüse zurückzuführen. Im übrigen läßt auch die Verkehrsentwicklung des Dezember 1935 erkennen, daß die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage fortschreitet. Der Personenverkehr war in den ersten Dezemberwochen schwach. Dann entwickelte sich aber ein Weihnachtsverkehr, der den vorjährigen zum Teil erheblich überschritt. Der Personen- und Gepäckverkehr brachte gegen Dezember v. J. eine Mehreinnahme von 6,1 Mill. RM, der Güterverkehr eine solche von 20,9 Mill. RM.

Berliner Börse

5. Februar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,585	12,615
Argentinien	1 Pap. Peso	0,678	0,682
Belgien	100 Belga	41,83	41,91
Brasilien	1 Milreis	0,139	0,141
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053
Canada	k. kanad.	2,453	2,457
Dänemark	100 Kronen	54,86	54,96
Danzig	100 Gulden	46,80	46,90
England	1 Pfd. Sterl.	12,285	12,315
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07
Finnland	100 finn. Mk.	5,415	5,425
Frankreich	100 Francs	16,40	16,44
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357
Holland	100 Gulden	168,51	168,85
Iran	100 Rials	12,59	12,61
Island	100 isl. Kron.	55,09	55,21
Italien	100 Lire	19,80	19,84
Japan	1 Yen	0,717	0,719
Jugoslawien	100 Dinar	5,654	5,666
Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Litauen	100 Litas	41,85	41,93
Norwegen	100 Kronen	61,71	61,83
Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Polen	100 Zloty	46,80	46,90
Portugal	100 Escudos	11,15	11,17
Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Schweden	100 Kronen	63,34	63,46
Schweiz	100 Franken	80,93	81,09
Spanien	100 Peseten	33,97	34,03
Tschechoslow.	100 Kronen	10,28	10,30
Türkei	1 türk. Pfd.	1,981	1,985
Ungarn	100 Pengö	—	—
Uruguay	1 Goldpeso	1,189	1,191
V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,453	2,457

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	5. 2.	4. 2.
5% Deutsche Reichsanl. 27	100½	100½
5% Reichsschatz K	—	—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	97⅜	97½
5½% Young-Anleihe	103⅛	102⅞
4½% Preuß. Staatsanl. 28	106⅜	106⅜
6% " Schatz 31	102,1	102
6% " " 33 u. 35	—	—
4½% Thüring. Staatsanl. 26	—	—
4½% Thüringische R. Mk. 27	—	95
4½% DeutscheReichspost-Sch.34,1	100	100.1
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	97⅝	97⅝
4½% " " " 3, 4	97⅝	97⅝
4½% " " " 5, 6	97⅝	97⅝
5½% " Liq. Goldrt.	108⅛	108⅛
6% " " " Abfind.	107	107
Anhalter Anl. Ausl.	—	109½
Ablös. o. A.	—	—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—	11,10
4% " " " 14	—	—
4% " " Zertif. 13	11,15	11⅛
4% " " " 14	11,15	11⅛
4½% Sächs. Prov. RM. 13	94⅜	—
4½% " " " 18	95¼	—
4½% " " " 14	—	94
4½% " " " 15	—	94¼
4½% " " 16 A 1	—	95¼
4½% " " 17	95½	—
4½% " " 16 A 2	—	—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A1	93¾	93¾
4½% " " " 28 A 1 u. 2	94	94⅛
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	114¼	114¼
" " " " S. 2	131¼	131¼
" " " ohne Ausl.	21¾	22

Steuergutscheine	5. 2.	4. 2.
Fällig 1934	103¾	103¾
Fällig 1935	107¾	107¾
Fällig 1936	111	111
Fällig 1937	110½	110½
Fällig 1938	109¾	109¾
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	106½	108½

Pfandbriefe	5. 2.	4. 2.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95¾	95½
4½% " " " R 38	96	96
5½% " " R. 32 (Liqu.)	101,3	101¾
4½% " " Komm. S. 6	94	94
4½% " " Komm. S. 8	100	100
4½% Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	95⅞	96
4½% " " " Em. 5	96	96
4½% " " " Em. 6	96⅛	96⅛
4½% Mein.Hyp.Bk. Em.25	96½	96½
4½% " " " Em. 5	96½	96½
5½% " " " Liqu.Em.10	101¾	101,7
4½% " " " Kom.E.7,13,14	94	94
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	95⅛	95⅛
4½% " " " R. 11	96⅞	96⅞
4½% Md. Landesbk. 1929 A 1 u.2	94⅜	94⅜
4½% " " 1930 A 1 u.2	95	95
4½% Mitteld. Spark Giro 26, I	94¾	94¾
4½% " " " 26, II	94¾	94¾
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95¼	95¼
4½% " " " E. 26, 27	95⅛	95⅛
4½% " " " Kom.26,27,28	93⅜	93⅜
4½% Pr.Ctr.Bd. u. Pfbk. Gd. E 1	95½	95½
4½% " " " " Kom. E 1	93½	93⅜
4½% Pr.Landespfbr.Anst.G.13,15	97	97
4½% " " R. 17, 18	97	97
4½% " " R. 19	97	97
4½% " " Kom.R.20	94¾	94¾
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E.41	95¼	95¼
4½% " " " E.45,46	95¼	95¼
4½% " " " Kom.E.17-19	93⅜	93⅜
4½% Pr. Zentral. Gd. 3, 6, 10	96½	96½
4½% " " R. 9	96½	96½
4½% " " R. 14-15	96¼	96½
4½% " " R. 18	96	—
4½% " " R. 19	96½	96½
4½% " " R. 20-21	96½	96½
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr	—	—
4½% (8) " " "	94¼	94
4½% (7) " " " Ausg. 1-2	94	94
4½% (6) " " " Ausg. 1-2	94¼	94
5½% " " " Liqu. Pf	101¾	102

Aktien	5. 2.	4. 2.
Allg. Dt. Credit-A.	74¼	73⅜
Berl.Handels-Ges.	117½	118¼
Comm.- u. Priv.-Bk.	89¾	90½
Dt. Bk. u. Disconto	88	88½
Dresdner Bank	89¼	89¾
Hall. Bankverein	74	75
Halb. Blankb.A.-G.	68⅛	69⅜
Halle-Hettstedter	82¾	83¾
Hambg.-Hochbahn	87⅞	88
Nordh. Wernig. E.	46	47
Adlerhütt. Glasw.	—	44½
Alsencement	145¾	145
Ammendorf. Papier	83	83½
Anhalt. Kohlen	88	88¼
do. Vorzug	—	—
Augsb.Nrnb. Msch.	104½	104¾
Bachmann & Ladew.	85	—
Balke Maschinen	73½	74½
Basalt AG.	9⅞	9½
Bayrische Spiegel	42¾	41¼
Bergm. El.	—	97¾
Berl.-Guben. Hut	—	142½
Berl. Neurod. Kst.	52¼	52¼
Beton u. Monier	114½	114½
Brandenb. Elektr.	96	97
Busch & Jäger	91¼	92
Carton Loschwitz	75	75
Chemische Buckau	—	106½
Chem. Prod. Pom.	88¼	90
" Wke. Albert	112	112⅝
Dtsch. Baumwolle	140	137½
Dtsch. Schachtbau	103½	108
Dtsch. Spiegelglas	—	102
Dortm. Aktien	171½	174½
Dresdner Gardin.	71½	73⅞
Dyckh. & Widm.	130½	—
Dynamit Nobel	79½	79⅞
Elektr. Dresden	112½	—
Erlanger Baumw.	—	111
Fahlberg List	150½	150⅞
Falkenst. Gard.	95½	95½
Fein-Jute-Spinn.	—	—
Fraust. Zucker	120	120
Fröbeln Zucker	147	148
Gerresheimer Glas	94¼	95⅛
Gladb. Wolle	—	—
Glauziger Zucker	143	—
Görlitzer Waggon	25⅜	25⅜
Gritzner Masch.	27	27
Gruschwitz Textil	115½	117
Hageda	112¾	114
Hallesche Maschin.	104	105
Hemmoor Zement	—	166
Hildebrand-Mühlen	—	—
Hirschberger Leder	—	—
Hochtief AG.	113	113¼
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	101	103¼
Lor. Hutschenreuth.	63½	64
Inag	—	—
Ind. Plauen	102¾	103
Jeserich Asphalt	24½	24½
J. A. John A.-G.	48½	49¾
Kahla Porzellan	27⅜	27⅜
Keram. Werte	104½	—
C. H. Knorr	—	—
Kötitzer Leder	111¾	112
Leipz. Riebeck-Br.	85⅝	85¼
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	138½	137¼
Lindner, Gottfried	113	113¾
Lingnerwerk	—	145
Löwenbr. Böhm.	97	—
Magdeburger Gas	57¼	57
Magdebg. Mühlen	139	138
Masch.-Fbr. Buckau	113	116
Meyer-Kauffm.	86	86½
Miag Mühlenb.	91⅝	90¾
Mimosa AG.	148	—
Mühle Rüningen	158¾	158½
Mülheimer Bergw.	—	—
Natron Zellst.	—	91½
Nordd. Eiswerke	103¼	103½
Norddeutsche Kabel	116½	116½
Nordsee-Hochs.	75¾	73½
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	—
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	—	—
Preußengrube	102½	—
Radeberg Exp.	151¼	151½
Reichelbräu	—	114
Reichelt Metall	134¼	135
Rhein. Elektr. Vz.	122¼	122¼
" Metall	—	—
" Westf. Spieg.	99½	98¾
Rosenthal Porz.	54¾	53½
Rositz. Zuckerraff.	86¼	86½
Sachsenwerk	290	290½
Sächs. Webstuhl	90¼	92
Sachtleben AG.	—	175
Sangerhäus. Masch.	—	—
Sarotti	97⅜	97¾
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	176¾	177
Fritz Schulz jun.	59	58½
Siemens Glas	102¾	103
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	135¾	135¾
Stett. Portl. Zem.	102	101
Stollwerk	93⅞	94⅛
Tack, Conrad	—	—
Tüllfabrik Flöha	95	94½
Ver. Altbg. Spk.	173½	174
Ver. Berl. Mörtel	60¾	58¼
Verein dt. Nickel	143	143½
Ver. Glanzstoffbr.	138	135
Ver. Metall Haller	36½	36⅜
Wagner Masch.	—	—
Wanderer-Werke	150	151¼
Wenderoth	83	83
Werschen-Weißenf.	88¼	88
Wicküll. Küpper	—	—
Wißner Metall	110¼	110⅜
Wrede	110	109¾
Zeiß Ikon	93½	93½
Zeitzer Maschinen	—	—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—	120⅛
Zuckerfbr. Rastenb.	95	—

Unnotierte Werte	5. 2.	4. 2.
Burbach Kali	47⅜	47½
Oberbedarf	—	22⅝
Wintershall	97½	99

Einheitskurse der Variablen Papiere

	5. 2.	4. 2.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	109,9	110
8% Hoesch Eisen	—	—
6% Fried. Krupp	104½	104¾
7% Mitteld. Stahl	103½	103¾
7% Ver. Stahlw.	103½	103,7
5% Ver. Stahlobl.	—	—
4⅝% " " fäll. 51	93⅝	93⅞
4⅝% " " fäll. 47	—	—
4½% " "	—	92½
2½% Anat.E.B.1u.2	37½	37⅞
5% Mex. abg. 99	14	14
4% Mex. abg. 04	—	8,30
4½% Mex.Bew.abg.	—	8
4¼% Oest. Schatz	40½	41
4% Oest. Gold	29⅝	30¼
5⅕% Oest. Silber	1¼	1¼
4% Türk. Bagd.	[illegible]	—
4% Türk. Bagd. II	9,85	—
4½% Ung. Rte. 13	—	8,95
4% Ung. Gold	9	9

Banken	5. 2.	4. 2.
Bank f. Brauind.	120½	120
Reichsbank	186⅞	187

Verkehr	5. 2.	4. 2.
AG. f. Verkw.	106	106⅜
Allg. L. u. Kraft	—	122⅞
Dt. Reichsbahn	122½	122⅜
Hambg. Paket	15⅞	15⅞
" Südamerik.	25¾	—
Norddt. Lloyd	16¾	17

Aktien	5. 2.	4. 2.
Accumulatoren	172	174¾
Allg. Kunstzijde	52¾	53⅛
Allg. Elektr.-Ges.	38¼	38⅝
Aschaff. Papier	85⅛	85¾
Bayer. Motoren	123⅜	124½
Bemberg, J. P.	93½	94
Berger Tiefbau	123	125⅛
Bln.-Karlsr. Ind.	117¾	119
Berl. Kraft A	139½	139¼
" Maschinen	—	113
Braunk. u. Brik.	—	202
Bremer Wolle	151¼	—
Buderus	95¼	97¼
Charl. Wasser	112⅜	112¾
Chem. Heyden	121½	121¾
Comp. Hisp. a—c	—	301½
" " d	293½	293¼
Cont. Gummi	165¾	168¾
" Linoleum	141	141¾
Daimler-Benz	102⅛	102⅞
Dt.-Atlant. Tel.	—	—
Dt. Contin. Gas	125¼	127¼
" Erdöl	109⅛	109½
" Kabelwerke	139	136½
" Linoleum	145	146½
" Telephon	130½	130½
Dter. Eisenhdl.	116½	117¾
Dortm. Union	199¾	199½
Eintracht Brk.	191	199
Eisenbahnverk.	—	127
El.-Lieferung	114½	115
Elektr.-Schles.	119¼	119½
El. Licht u. Kraft	133¾	133
Engelhardt-Br.	86⅜	87½
Farbenindustrie	151	152¼
Feldmühle	118½	119
Felte u. Guill.	114⅜	114⅛
Ges. f. el. Untern.	129⅜	130
Goldschmidt	112¾	114½
Hambg. Electr.	133⅞	135
Harbg. Gummi	133	134
Harpener Bgb.	112½	113
Hoesch-Köln N.	88	89½
Holzmann, Ph.	95½	95⅞
Hotelbetrieb	89	89
Ilse Bergbau	160	160¾
" " G.-Sch.	127¾	127¾
Junghans, Gebr.	88	88⅛
Kali-Chemie	125½	125½
Kali-Aschersleb.	127	128½
Klöckner-Werke	85	86½
Kokswerke	119½	120⅜
Lahmeyer & Co.	126½	128⅞
Laurahütte	21⅞	22
Leopoldgrube	98½	98½
Mannesmann-Röhr.	82⅞	83¼
Mansfeld	—	125
Masch.-Untern.	80⅝	81¼
Maximilianshütte	171¾	—
Metallgesellschaft	117¼	117½
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	187	188
Orenstein & Kopp.	78	79¾
Rhein. Braunkohl.	219¾	219¼
" Elektr.	—	126
" Metallw.	128	128¼
" Stahlwerke	111¼	111¼
Rhein.-Westf. El.	127⅝	128½
Rütgerswerke	119¾	121¼
Salzdetfurth	188	—
Schles. Bergbau	34⅝	34½
" Elektr. B.	—	—
Schubert & Salzer	132⅛	131¾
Schuckert & Co.	130¾	131¾
Schultheiß	98⅛	99⅛
Siemens & Halske	172¼	175
Stöhr Kammgarn	108½	108¾
Stolberger Zink	74¼	—
Südd. Zucker	198½	—
Thüringer Gas	—	—
Ver. Stahlwerke	79¾	80⅞
Vogel Telegr.	129	129½
Wasser Gelsenk.	—	148
Westd. Kaufhof	31½	32⅛
Westeregeln	—	120¼
Zellst. Waldhof	118⅜	117¾
Otavi	17½	17½

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	5. 2.	4. 2.
4½ Schatz d.D.R.35	99½	99½
5% Dt.Reichsanl.27	100½	100½
4% Dt.Reichsanl.34	97⅜	97¼
5% R.-Schatz.K.G.	—	—
5½% Young-Anl.	102¾	103
5% Pr.Schatz. 35, I	—	—
4½% Pr.Schatz.34,I	100½	100½
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einschl. ⅛ Abl.-Sch.	109,9	109,9
6% Lpz.StadtGA.28	94⅞	94¾
6% Lpz.StadtGA.29	94⅞	94¾
4½ Mein.H.Bk.E.25	96½	96½
4½ Mein Hyp. Bk. Kom. Em. 7,13,14	94	94
6 Pr.Ctr.-Gpf.26,27	95¼	95¼
6% Pr. Ctr.-Gpf.28	95¼	95¼
4½%(10) Pr.Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94	94
4½% (8) do.	94	94
4½(7) do., Ausg.1-2	94	94
4½(6) do., Ausg.1-2	94	94
5½% do. Liqu.-Pf.	101¾	102
4% do. RM-Pf.	89	89
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103½	103½
Fällig 1935	107½	107½
Fällig 1936	111	111
Fällig 1937	110½	110½
Fällig 1938	109¾	109¾
Industrie-Oblig.		
6% Gork.Soc.Brau.	102½	102⅝
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röckn.	101¼	101¼
7½ Lpz.Brau Rieb.	109⅝	109⅝
6% Lpz. Messe-AG.	102½	102½
6% Mitteld.Stahlw. AG., Berlin	103½	103½
5% Thür.GasLpz.06	100	100
5% Thür.GasLpz.14	100	100

Aktien	5. 2.	4. 2.
Altenb.Ld.-Kraftw.	—	—
Ammend. Papier	82¾	84
Anhalter Kohle	88	87
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	125½	124½
FranzBraun, Zerbst	61	61½
Cartonn. Loschwitz	74½	74
Chr. Papier-Najork	77¾	78
Dermat. Wk, Leipz.	73	73
Dommitzsch. Ton	134	134
Elektra	112½	112½
Engelhardt-Br.	87	87
Friedensgrube bei Meuselwitz	45	45
Glauz Zuckerfabr.	142½	142½
Gohl. Bierbrauerei	123	123
Gorkauer Soc.Brau.	79	79
Großenb. Webstuhl	102½	102½
Hall. Bank-Ver.	74	73½
Hallesche Masch.	105	105
Heine, Leipzig	59	59¼
Hildebr. Mühlenw.	71½	71½
Hohb. Quarzporph.	109	109
Kasseler Jute	115	115
Kirchner & Co.	60½	60½
Knoch. Nähm. Fbr.	78	78
Körbisd. Zuckerfbr.	50	50
Kötitzer Ledertuch	111	111½
Kraftw. Sa.-Thür.	100	99½
Kraftw. Thür.	145	145
Leipz. Baumwollsp.	112	112
Lpz. Brau. Riebeck	84⅝	84¾
Leipz. Kammg.-Sp.	90	88
Leipz. Landkraftw.	107½	107½
Lpz. Malzfbr., Schk.	60	60
Leipz. Spitzenfbr.	42	42
Lpz. Trikotagenfbr.	107	107
Leipz. Wollkämm.	123	120
Leonh.-Braunkohle	—	—
Lindner, Gottfried	114	114
Mansfeld AG.	—	126
Masch. u. Werkz., Paschen	29	29
PenigerPat.-Papier	33	33¼
Pittler Werkz.-M.	170	170
Plauener Gardin.	86½	86
Prehl. Braunk. AG., Meuselwitz	125	129
Reudener Ziegelw.	55	56
Riquet & Co.	89¾	89¾
RositzerZuck.-Raff.	86½	86½
Rudelsb. Zementfb.	101¼	101¼
Sächs. Malzfbr.	104½	104½
Saline Salzungen	50	—
Schubert & Salzer	132½	132½
Fr.Schulz jun., Lpz.	58½	58¼
Seidel & Naumann	111	111¾
Siemens Glas, Drsd.	103	104¾
Stadtmühle Alsleb.	127½	127½
Stör & Co., Kammg.	108¾	108¾
Th.Elektr. u. Gasw.	144	144
Thür. Gasgesellsch.	129¼	130
Thür. Wollgarnsp.	144	144
Ver. Th. Salin., Erf.	48	48
Wanderer-Werke	150¾	152
Wersch.-Weißenf.	88	88
Wezel & Naumann	8	8
Zeitzer Eisengieß.	108	108
Zuckerraff. Halle	87	87
Fortschr. Meuselw.	90	90

Freiverkehr

Festverzinsliche	5. 2.	4. 2.
Amnestie-Rb.	105½	105½
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	78½	78½
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	—	—
Dresdner Malzf.	66½	66½
Halle-Hettst. Eis.	84	84
Hallesche Malzfbr.	144	144
Hallesche Röhrenw.	82½	84½
Hartmann, M.	9½	9½
Kyffhb. Artern	104	104
Ley, Arnstadt	—	—
Parkhotel Leipzig	54½	54½
Peniger Masch.	50⅝	50⅝
Richter, David	39¾	40
Riebeck Montan	102	102
Tonw. Wittenbg.	41½	41¼
Weidaer Jute	68	68
Zwickau Masch.	—	114
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	75¾	75¾
Ldkrd.-Bk. Halle	75¼	75¼
Zörbiger Bankver.	67	67

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602068/fragment/page=0009

Berliner Börse

Schwächer, Renten gehalten

Berlin, 5. Februar. Die weltpolitischen Vorgänge, die schon gestern zu einer stärkeren Zurückhaltung des Käuferpublikums führten, ließen auch heute keine Unternehmungslust aufkommen. Eine starke Verstimmung ging zudem von dem verabscheuungswürdigen Meuchelmorde an dem Landesstellenleiter der NSDAP in der Schweiz aus. Infolgedessen blieben die aus der deutschen Wirtschaft vorliegenden günstigen Meldungen bedeutungslos. Der tarifmäßige Börsenhandel sah sich infolge Fehlens der zweiten Hand zu Abgaben veranlaßt, die fast durchweg Kursabschwächungen zur Folge hatten.

Besonders auffällig waren diese am Markte der Montanwerte, von denen Ver. Stahl, Klöckner u. Hoesch um je 1⅛ Prozent, Buderus um 1¼ Prozent zurückgingen.

Auch am Elektromarkt konnte sich nur eine kleine Anzahl von Aktien auf dem gestrigen Stand behaupten. Siemens und Lahmeyer verloren je 1¼ Prozent, Schuckert 1 Prozent, AEG ⅜ Prozent.

Bei den Tarifpapieren waren nur RWE um 1¼ Prozent stärker rückläufig. Fast völlig umsatzlos und demzufolge kursmäßig kaum verändert blieben Braunkohlenaktien sowie Kaliwerte.

In der chemischen Gruppe erhöhten Farben einen Anfangsverlust von ⅛ Prozent sogleich auf 1⅜ (151). Goldschmidt gaben um 1⅜ Prozent nach.

Gummiwerte lagen bei kleinem Angebot zirka 1 Prozent schwächer. Von Kabel- und Drahtwerten begegneten Deutsche Kabel weiter kleinem Kaufinteresse, so da sich der Kurs wieder um ¼ auf 139¼ Prozent erhöhte. Dagegen gaben deutsche Telephon um 1¼ nach. Am Aktienmarkt waren Daimler nach den vorangegangenen Steigerungen erneut 1½ schwächer.

An den übrigen Märkten fielen mit stärkeren Rückgängen auf: Berlin Karlsruher — 1¼, Orenstein — 1¼, Neußer Eisenhandel — 1⅛ Prozent. Im Gegensatz zur allgemeinen Tendenz konnten sich Holzmann um ¾, Akku, Dortmunder Union und Reichsbankanteile um je ½ Prozent befestigen.

Am Rentenmarkt herrschte Geschäftsstille. Im variabel gehaltenen Verkehr werden meist Vortagsschlußnotierungen zugrunde gelegt. Altbesitz waren um 10 Pfennig auf 110 erholt. Auslandsrenten lagen still.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 5. Februar. Am Aktienmarkt war die Grundstimmung etwas schwächer. Lebhaft gehandelt wurden verschiedene Banken. Am Rentenmarkt hatten wieder Stadtanleihen und verschiedene Industrieobligationen rege Umsätze. Prehlitzer Braunkohlen büßten 4 Prozent ein, während Anhalter Kohle (+ 1) weiter fest lagen. J. G. Farben wurden mit 151,5 angeboten. Im Freiverkehr Halle Röhren 82,5.

zurückgegangen. Soweit beachtliche Aufträge vorliegen, handelt es sich um solche mit langen Lieferfristen. Die Zahlungseingänge lassen stark zu wünschen übrig. Auf den Auslandsmärkten ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Zusammenfassend ergibt sich, daß die vorliegenden Aufträge nicht genügen, die derzeitige Beschäftigung aufrechtzuerhalten.

Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck & Co., AG. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der zum 28. 2. einzuberufenden oHV vorzuschlagen, von dem im Geschäftsjahr 1934/35 erzielten Reingewinn von 490 231 RM (510 794) eine Dividende von wieder 4 Prozent auf die Stammaktien und von je 6 Prozent auf die Vorzugsaktien Lit. A und B zu verteilen und den verbleibenden Rest von 45 931 (66 494) RM vorzutragen.

Braunkohlen-Abbaugesellschaft „Friedensgrube" in Meuselwitz (Thür.). Wie verlautet, hat die Bergwitzer Braunkohlenwerke AG in Bergwitz (Bez. Halle a. d. S.) auf Grund ihres Gebotes den größten Teil der noch außenstehenden Friedensgrubeaktien mit 45 Prozent erworben, so daß sie jetzt fast das gesamte AK von 800 000 RM besitzt. Eine Verlängerung der am 31. Dezember 1935 abgelaufenen Ankaufsfrist ist nicht beabsichtigt. Der Abschluß für 1934/35 der Friedensgrube, deren Tiefbaubetrieb im vergangenen Jahre eingestellt wurde, weil die Lager einen einigermaßen lohnenden Abbau nicht mehr zuließen, wird eine weitere Verluststeigerung zeigen (i. V. 391 000 RM). Eine Liquidation der Friedensgrube ist nicht in Aussicht genommen. (Kurs an der Mitteldeutschen Börse 45 Prozent.)

Massenfänge an Küstenheringen

in der Elbe- und Wesermündung

Seit einigen Tagen haben sich ganz unerwartet große Heringsschwärme in der Elbe- und Wesermündung gezeigt. Die Kutterhochseefischer haben sofort den Fang aufgenommen und große Fänge erzielt. Die Fischer waren um so freudiger überrascht, als in den letzten Jahren diese Heringsschwärme ganz ausgeblieben sind. Jahren mit außerordentlich großen Fangerträgen stehen wiederum Jahre gegenüber, in denen der Küstenhering überhaupt nicht gefangen wird. Die jetzigen Massenfänge an Heringen bedeuten eine wesentliche Entlastung der Versorgung mit frischen Heringen, da zu dieser Zeit sonst kaum anderweitige deutsche Heringe zur Verfügung stehen und die Versorgung daher ganz auf die Einfuhr angewiesen ist. Die nur in begrenzten Mengen zur Verfügung stehenden ausländischen Heringe müssen in erster Linie der Fischindustrie vorbehalten werden, um dieser die reibungslose Versorgung mit Bücklingen und marinierten Heringen zu ermöglichen. Dagegen sollen die kleiner ausfallenden deutschen Küstenheringe der Konservenherstellung und durch den Fischhandel dem Frischverbrauch zugeführt werden. Infolge der Massenanlandungen ist der deutsche Küstenhering besonders billig.

Der Spareinlagenzuwachs im Jahre 1935 stellt sich auf 990 Mill. RM gegenüber 728 Mill. RM im Jahre 1934 und 618 Mill. RM in 1933.

Die Inventurverkäufe

Das bisherige Ergebnis

Den diesjährigen Inventur-Verkäufen wurde kein besonders günstiges Horoskop gestellt. Das Wintergeschäft zu regulären Preisen war auf der ganzen Linie umfangreicher als im Winter 1934/35, und der Absatz erstreckte sich nicht nur auf der Mode unterworfene Kleinartikel, sondern auch auf Fabrikate größeren Formates. So hatten beispielsweise die Firmen der Damen- und Herrenkonfektion zu Weihnachten einen Mehrumsatz von etwa 10 Prozent gegen das Jahr 1934 zu verzeichnen.

Der allgemeine Massenbedarf an typischen Gebrauchsgegenständen wirkte sich eben durch die verbreiterte Kaufkraft weitgehend aus, und man nahm allgemein an, daß diese Entwicklung auf Kosten der Inventur-Verkäufe erfolgen würde. Diese Ansicht hat sich als irrtümliche herausgestellt. Da die ersten Verkaufstage immer als entscheidend für das Gesamtergebnis bezeichnet werden können, läßt sich jetzt bereits mit Sicherheit feststellen, daß die Inventurumsätze 1936 in keiner Weise hinter denen des vergangenen Jahres zurückbleiben und für einzelne Warengruppen sogar höher sind. Allerdings zeigen sich gewisse Unterschiede, die teils auf dem vorangegangenen guten Reguläregeschäft, teils aber auch auf der ungewöhnlich milden Witterung beruhen. Alles in allem ist der Verlauf der Inventur-Verkäufe jedoch durchaus befriedigend.

Trotz des guten Winterabsatzes an Konfektionswaren jeder Art stehen diese Artikel auch jetzt im Vordergrund. Die Nachfrage gilt aber nicht mehr den typischen Winterfabrikaten, sondern solchen Angeboten, die bereits im Herbst 1935 aktuell waren und gegebenenfalls auch als Uebergangssachen für das Frühjahr verwendet werden können. Stoffe dieser Art sind ebenfalls sehr begehrt. Wenn es sich hier auch zweifellos um eine teilweise Vorwegnahme der Frühjahrskonjunktur handelt, so darf dabei nicht außer acht gelassen werden, daß der Absatz von ausgesprochener Uebergangskleidung ohnehin von Jahr zu Jahr geringer wird. Das Qualitätsniveau bewegt sich sowohl für Stoffe als auch für Fertigkleidung auf mittlerer Basis.

Neben diesen Warengruppen treten kleinere Gebrauchsartikel modischen Charakters hervor. Sehr stark ist das Interesse für Strümpfe, Wäschefabrikate jeder Art und Handschuhe. Eine rege Nachfrage können auch Strickwaren verzeichnen, die im bisherigen Verlauf des Winters hinter dem Gesamtergebnis zurückstanden. Zu erwähnen wären sodann noch modische Nebenartikel, wie z. B. Schals, Gürtel usw. Regenschirme bilden gleichfalls begehrte Absatzobjekte.

Was Herrenkleidung betrifft, so erstreckt sich die Nachfrage hauptsächlich auf Anzüge, die als Standardartikel das ganze Jahr hindurch getragen werden können. Mäntel und Ulster werden dagegen wesentlich weniger gekauft. Ueberaus gut ist der Abgang von Krawatten jeder Art. Auch Wäscheerzeugnisse und Socken bilden starke Anziehungspunkte. Die Preisgestaltung weist zwar erhebliche Nachlässe gegen die regulären Preise auf, ist aber dennoch so gehalten, daß Verlustpreise nicht mehr zu finden sind.

Die Inventur-Verkäufe dürften diesmal also auch in wertmäßiger Hinsicht zu einem merklichen Erfolge werden.

Die Reichsbürgschaft für Kleinwohnungen

Zur Unterstützung des Baues von Kleinwohnungen und Kleinsiedlungen übernimmt das Reich Bürgschaften für 2. Hypotheken, wobei die Trägerin des Bürgschaftsverfahrens die Deutsche Bau- und Bodenbank AG ist. Diese hat bisher Anträge in Höhe von 46 Mill. RM für 1934 und 120 Mill. RM für 1935 bewilligt, so daß der zunächst auf 150 Mill. RM bemessene Bürgschaftsfonds inzwischen ausgeschöpft ist. Doch ist die Erweiterung dieses Fonds auf 250 Mill. RM zu erwarten. Angesichts verschiedener Klagen über Reibungen bei der Durchführung des Bürgschaftsverfahrens hat Direktor Dr. Friedrichs (Deutsche Bau- und Bodenbank) zu der Frage der Abwicklung des Verfahrens Stellung genommen. Dr. Friedrichs beantwortete in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Deutschen Bau-Zeitung" die Frage nach der Ursache der entstandenen Verzögerungen dahin, daß die meisten Verzögerungen im wesentlichen durch die Antragsteller selbst verursacht würden, welche die von der Reichsregierung festgelegten Bedingungen nicht immer voll berücksichtigten. Eine weitere Verlangsamung könne sich dadurch ergeben, daß die erforderlichen Unterlagen nicht lückenlos eingereicht werden. Die Prüfung und Entscheidung der Anträge würde in der Regel innerhalb von 8 bis 14 Tagen erfolgen können. Die ständig steigende Zahl der Bürgschaften beweise, daß der vom Reich eingeschlagene Weg richtig sei.

Gutes Eisenwarengeschäft

Einkaufstagung der Nord und Süd Einkaufsgenossenschaft

Die Frühjahrs-Einkaufstagung der Nord und Süd, Einkaufsgenossenschaft Berlin-Hagen, die am 2. und 3. Februar in Berlin stattgefunden hat, stand wiederum im Zeichen wirtschaftlichen Aufstieges, so daß die Umsätze erheblich über denen des Vorjahres lagen.

Der überaus zahlreiche Besuch — die Zahl der einkaufenden Firmen war um 30 Prozent gestiegen — ließ deutlich erkennen, daß das Vertrauen weiterhin erheblich zugenommen und zu einer reichlichen Auffüllung der durch das gute Weihnachtsgeschäft gelichteten Läger geführt hat. Ueberraschend groß war der Umsatz in Eisenwaren-Frühjahrsartikeln sowie Werkzeugen aller Art. Als Zeichen zunehmender Kaufkraft muß vornehmlich der Umstand gewertet werden, daß der Absatz von Qualitätsware in mittleren und höheren Preislagen erheblich gestiegen ist. Dies gilt insbesondere für Porzellan- und Glaswaren, Haus- und Küchengeräte sowie Kleinmöbel.

Auf alle Fälle sind, was insbesondere auch von seiten der ausstellenden Fabrikanten vielfach betont wurde, so bereits vor der Leipziger Messe den einschlägigen Industrien nicht unerhebliche Aufträge zugeflossen, mit deren Ausführung sie schon jetzt beginnen kann, und durch die ihr über die saisonbedingten stillen Monate des Frühjahrs mit hinweggeholfen wird.

Saisonabschwächung in der Solinger Industrie. Wie die Industrie- und Handelskammer Solingen mitteilt, hat sich die wirtschaftliche Lage der im Solinger Bezirk ansässigen Industrien im Januar gegenüber dem Vormonat, saisonmäßig bedingt, teilweise verschlechtert. So ist in der Schneidwarenindustrie die Beschäftigung für den Inlandsmarkt

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Allgemein geringe Umsätze

Berlin, 5. Februar. Die Unternehmungslust im Getreideverkehr hält sich nach wie vor in engen Grenzen. Die Absatzverhältnisse für Mahlgetreide sind unterschiedlich: außerhalb Berlins besteht für Roggen gute Nachfrage, während Weizen nur vereinzelt in hochwertigen Sorten unterzubringen ist. Am Mehlmarkt ist keine Geschäftsbelebung zu verzeichnen. Abschlüsse in Hafer und Gersten zu Futterzwecken scheitern an dem fehlenden Angebot, während das Geschäft in Industrieware stockt, weil Forderungen und Gebote zuweit auseinandergehen. Die für Industriegerste erzielbaren Preise haben sich weiter den Futtergerstenpreisen genähert. Das Geschäft in Braugersten ist zunächst beendet, obwohl man für die zweite Monatshälfte noch mit vereinzelten Anschaffungen in guten Qualitäten rechnen zu können glaubt.

Amtliche Berliner Notierungen vom 5. Februar

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80	.	—
„ 76/77	.	210
VI. 198	VII. 199	VIII. 200
IX. 201	X. 202	XII. 204
Futter-W. 202—203	Sommer-W. —	
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73		173
V. 161	VI. 162	VII. 163
VIII 164	XI. 167	XII. 168
Futtergerste V. 166	VI. 167	VII. 169
VIII 172	XI. 174	
Braugerste, feine, neue		222—225
ab märk. Station		213—216
Gute Braugerste		218—222
ab märk. Station		209—213
Sommergerste, mittlere		217—220
ab märk. Station		208—211
Wintergerste, zweiz.		—
ab märk. Station		—
Wintergerste, vierz.		—
ab märk. Station		—
Industriegerste		213—216
ab märk. Station		204—207
Märk. Hafer Durchschn. IV. 154	VII. 153	X. 161
XI. 163	XIII. 166	XIV. 168
Weizenmehl		III. 27,05
V. 27,15	VI. 27,60	VII 27,75
VIII. 28,00	IX. 28,00	XII 28,40

Roggenmehl		IV. 21,45
V. 21,55	VI. 21,65	VII. 21,80
VIII 21,90	XI 22,25	XII. 22,35
Weizenkleie		II. 11,15
III. 11,20	V. 11,30	VI. 11,35
VIII. 11,50	IX. 11,55	X. 11,60
Roggenkleie		II. 10,15
IV. 10,30	V. 9,95	VI. 10,40
VII. 10,45	VIII. 10,10	XI. 10,30
Raps 1000 kg		—
Leinsaat 1000 kg		—
Für 50 kg in RM ab Station		
Viktoria-Erbsen		20—21
Kl. Speiseerbsen		18½—19½
Futtererbsen		12½—13½
Peluschken		17½—18½
Ackerbohnen		11¼—12¼
Wicken		15—15½
Blaue Lupinen		9—9½
Gelbe Lupinen		13¼—14
Serradella (alte)		—
Serradella (neue)		19—21
Leinkuchen		8,65
Erdnußkuchen		8,45
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)		9,05
Trockenschnitzel		4.52
Soja-Schrot, alte		—
„ neue		7¾—7,95
Kartoffelflocken		8,85—,945

Berliner Fischmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 5. Februar. Zufuhr ausreichend, Geschäft ruhig, Preise fest. Im Engroshandel notierten in RM für 50 kg. Fracht, Spesen und Provision sind von den Preisen in Abzug zu bringen. Lebende Fische: Ausländische Aale, groß bis mittel 140—150, do. mittel 120; Schleien, Portions 125; Hechte, groß 60, do. kleine 95—100; Plötzen, unsortiert 25, do. große 35; Karpfen, Spiegel 75—80. Tote Fische: Aale, groß bis mittel 100; Schleie, unsortiert 65, do. extra groß 75; Hechte, mittel 55—60, do. kleine 75; Zander, groß 70, klein 75—80, Brat 70; Barse, mittel 40—55; Bleie, groß 20 bis 25; Plötzen, groß 25, klein 15—17; Seemuscheln 5.

Fette

Berliner Fettmarkt vom 5. Februar. **Butter:** Nach dem Monatswechsel war die Nachfrage wieder lebhafter. Die Zufuhren sind ziemlich unverändert, so daß wie bisher zugeteilt werden konnte. Die Preise sind unverändert geblieben. — **Margarine:** Die Nachfrage ist nach allen Sorten unverändert lebhaft. — **Schmalz:** Das Angebot in deutschem Schmalz ist weiter knapp, da die Schweineanlieferungen in dieser Woche auf vielen Schlachtviehmärkten keine nennenswerte Zunahme zeigen. — **Speck:** Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 105, do. fetter 100 RM für 50 kg.

Zucker

Magdeburg, 5. Februar. Gemahlene Mehlis prompt per zehn Tage 31,60 und 31,75; per Februar 31,65, 31,67½, 31,70 und 31,75; Tendenz ruhig, Wetter heiter. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 5. Februar

	I. Höchster Preis	II. Niedr. Pr.	III. Häufig. Pr.
Ochsen	75	75	75
Bullen	75	75	75
Kühe	75	72	75
Färsen	75	75	75
Fresser	75	75	75
Kälber	90	75	85
Lämmer u. Masthammel	100	100	100
Schafe	90	85	88
Schweine	73	73	73

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 4. Februar. (Mitgeteilt von Carl Heinr. Stöber, Hamburg.) Naphtalin ist sehr knapp geworden, weil für die Nutzherstellung große Mengen Rohware Verwendung finden. — Farben: Keine nennenswerten Veränderungen, Nachfrage besteht hauptsächlich für Terminlieferung. — Kalilauge, Pottasche, Bleichlaugen befriedigendes Bedarfsgeschäft. — Aetznatron, Soda: Gedrückte Preislage, mittlere Abgänge. — Glyzerin unverändert fest, Abforderungen befriedigend. — Leim: Kleine Abgänge, unveränderte Preislage. — Schellack: Tendenz ruhig. — Harz besser angeboten, Nachfrage etwas ruhiger geworden. — Terpentinöl dagegen nach wie vor stark gefragt ohne nennenswertes Angebot. — Holzöl ständig rege gefragt, wenig Material am Markt. — Wachse: Paraffin unverändert stark gefragt. Bienenwachs fehlte. Japanwachs eher etwas weicher. Candelillawachs und Stearin unverändert ruhig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 5. Februar

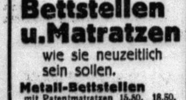
Elektrolytkupfer	49¾	Standard-Zink	19½
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	44	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	20¾	Banca-Zinn	269
Standard-Blei Januar	20¾	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	19½	Antimon-Regulus	—
Rein Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	37—40

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 5. Februar

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Februar	—	44	44	—	20¾	20¾	—	19½	19½
März	—	44	44	—	20¾	20¾	—	19½	19½
April	—	44	44	—	20¾	20¾	—	19½	19½
Mai	—	—	44¾	—	—	21	—	—	19¾
Juni	—	—	45½	—	—	21¼	—	—	20
Juli	—	—	46	—	—	21½	—	—	20¼
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Verdingungs- u. Versteigerungs-Kalender

Halle. Versteigert wird am 17. Februar, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung Grundstück Merseburger Straße 39, Kontorgebäude mit Hof, Aufenthaltsgebäude, Kraftwagenschuppen, Werkstatt- und Niederlagsgebäude, Metallschmelzen, Lagerschuppen, 19,88 Ar, Nutzungswert 3770 RM.



Bettstellen u. Matratzen
wie sie neuzeitlich sein sollen.
Metall-Bettstellen mit Patentmatratzen 15.50, 18.50, 22.50, 25.—, 28.—, 32.—, 36.50
Holz-Bettstellen 18.—, 24.—, 27.—, 30.—, 33.—, 39.—
Kinder-Bettstellen 14.—, 21.75, 24.—, 26.50, 31.—, 34.—, 38.—
Auflege-Matratzen 3teilig mit Keil 13.75, 16.50, 18.50, 21.—, 25.—, 28.—, 30.—, 32.—, 35.—, 38.—, 42.—
einfache RM 11.50
Schlaraffia-Matratzen das beste Innenfedersystem 60.—, 64.—, 68.—, 78.—, 88.—
Stahldraht-Matratzen 9.—, 12.—, 14.—, 15.—, 16.50, 19.—
Bettenhaus BRUNO PARIS HALLE
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Ein lustiges Kinderbuch für Jung und Alt
ist die im Verlag der Hallischen Nachrichten erschienene Sammlung von über 100 aus dem diesjährigen Kinder-Preisausschreiben ausgewählten Einsendungen, der
Kinder-Sonntag
Mit vielen Abbildungen und gut ausgestattet, eignet sich das Buch jederzeit als Geschenk. / Preis nur **Mk. 1.—**
Bestellungen nehmen alle Geschäftsstellen, Filialen und die Trägerinnen der Hallischen Nachrichten gern entgegen.

Lagerraum, ca. 50 qm, Nähe Markt zum 1. 3. zu vermieten. Angebote M. 1132 HN-Ulrichstr.

Kleiner Büroraum Gr. Ulrichstraße, 30 M. zu vermiet. Angebote T. 7277 HN-Ulrichstr.

Arterienverkalkte u. Herz-leidende sollten lesen: „Minderung des Blutdruckes auf natürlichem Wege". Franko-Zusendung durch Sanitas-Depot Dr. med. Kurt Schulz & Co., Charlottenburg 5 0

Kleine Anzeige in den HN natürlich.
Für alles schafft sie Käufer herbei, immer ist sie der zuverlässige Helfer.

Bei Schlaflosigkeit leicht erregbaren Nerven d. unschädliche **SOLANUM!** Aerztlich erprobt. Schlechter Schlaf zermürbt, macht mißmutig. Quälen Sie sich nicht länger. 18 Tabletten M. 1.26 in Apotheken.

Bei Bronchitis
Hustenqualen, Verschleimung
Dr. Boether-Tabletten
4000 Anerkennungen (auch schwache Lunge), darunter 800 v. Ärzten! In Apotheken M. 1.43 u. 3.50. Vielfach kassenärztlich verordnet.

Miet-Gesuche Wohnungen

Gesucht sofort oder später sonnige 2-Zimm.-Wohnung, Küche, Zubehör, Bad erwünscht. Mechanikermstr. Lechner, Heer.-Nachrichtenschule, Lehrgangsleiter, Registratur.

Rentnerin sucht Wohnung von 20—25 Mark; evtl. spät. Hauskauf. Angeb. unt. C. 1183 HN-Ulrichstraße.

Wohnung, 3—4 Zimmer, bis 50 Mk. von zwei alleinsteh. Damen 1. April gesucht. Angebote E. 1205 HN-Ulrichstr.

Suche 2—2½ Zimmer, Küche, bis 35 M. Zahle Miete im Voraus. Angebote L. 3539 HN-Leipzigerstraße.

2 Zimmer und Küche für sof. od. später gesucht. Angebote P. 1195 HN-Ulrichstr.

Wohnung, 2—2½ Zimmer u. Küche mit Zubeh. 1. April gesucht. Angebote T. 7137 HN-Ulrichstraße.

Stube, Kamm., Küche od. 2 leere Zimmer, Pr.-Ang. V. 1239 HN-Ulrichstraße.

Kleinwohnung. oder Zimm. sucht Rentnerin b. Tierfreunden. Angeb. N. 1133 HN-Ulrichstraße.

Dringend 2-Zim.-Wohnung zum 1. 3. gesucht, evtl. Uebernahme einer Hypoth. od. halbjährl. Mietsvorauszahlung. Hille, Forsterstr. 1.

3-Zimmer-Wohnung, evtl. Bad, 50—60 Mk. gesucht. Angebote S. 1216 HN-Ulrichstr.

Jg. Ehepaar sucht 2 Zimmer, Küche, Zub., evtl. 2 leere Zim. mit Kochgelegenh. für sofort od. 1. März 1936. Ang. D. 1264 HN-Ulrichstr.

Inserieren heißt interessieren!

Miet-Gesuche Zimmer

Stube mit Kochofen in Herrschaftshaus von Einzelperson gesucht. Evtl. mit Hausarbeit. Angebote C. 1243 HN-Ulrichstr.

2—3 Zimmer von alleinst. Frau gesucht 1. April. Angebote V. 1139 HN-Ulrichstr.

Leeres oder teilw. möbl. Zimmer von berufstätiger Dame gesucht. Angebote unt. L. 3535 HN-Leipzigerstraße.

Brautpaar sucht baldigst 1—2 leere Zimmer. Angebote V. 1199 HN-Ulrichstr.

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Dachzimmer, großes, evtl. zwei kleine, sonn., gut eingerichtet, mit Couch, in nur erstem Hause zu sofort od. 1. April ges. Nähe Burg Giebichenstein bevorzugt. Hartwig, Keplerstraße 11.

Ehepaar sucht zum 15. Februar möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer. Norden bevorzugt. Preis-Angeb. u. A. 1241 HN-Ulrichstr.

Ehepaar sucht möbl. Stube und Küche oder 2 Z. m. Küchenbenutz., evtl. teilmöbliert. Angeb. St. 90 HN-Steintor.

HN-Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Laden und Wohng., evtl. Garage, gesucht. Angebote S. 1236 HN-Ulrichstraße.

Bei jeder Gelegenheit hilft die HN-Kleinanzeige.

Verschiedenes

Strümpfe in jeder Stärke werden gut und preiswert angestrickt oder angewirkt bei H. SchneeNchf. Gr. Steinstr. 84.

Detektiv Beobachtungen, Ehescheidungen, Alimente. Merseburger Str. 3.

Arbeitsstiefel Rindl. mit 2-3fach haltbarer wasserd. grüner Fußwohl-Besohlung Gr. 40-46 RM 6,90 „Fußwohl" Kirchnerstr. 18a.

Beziehen Sie sich bei Ihren Bestellungen auf die **Hallischen Nachrichten.**

Vermietungen Zimmer

Leeres großes Zimm. m. Küche 1. 3. Paulusviertel zu vermieten. Angebote O. 1134 HN-Ulrichstraße.

Leeres Zim. zum Möbelunterstellen verm. Angebote H. 1228 HN-Ulrichstr.

Gut möbl. separat. Parterre-Zimmer an einz. Person zu verm. Mansfelderstr. 7, Photogeschäft.

Bahnnähe möbl. Zimmer zu vermiet. Pfännerhöhe 63, Wichmann

Zwei gut möbl. Zimmer, einzeln oder im ganzen, zu verm. Gr. Klausstraße 7, im Laden.

Gut möbl. Zimm. frei Geiststr. 40, II.

Möbliertes Zimmer mit gut. Verpflegung frei Leipzigerstr. 75, II.

Schlafstelle Schütz, Gr. Klausstr. 7, I.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Freundliches möbl. Zimmer zu vermiet. Schmidt, Gr. Märkerstr. 20.

4 möblierte Zimmer, Bad, Küche, groß. sonniger Balkon, i. Nord. z. 1. April od. Mai mehrere Monate zu verm. Angebote O. 1214 HN-Ulrichstr.

Vermietungen Wohnungen

Sonnige 1. Etage 7 Zim., preiswert abzug. Marienstr. 12.

Wohnung mit Garten 1. 4. zu vermiet. Frau muß auf Verlang. in der Landwirtschaft mit helfen. Plößnitz Nr. 13.

Ehepaar find. schöne Wohnung z. 1. 4. 1936 am Kyffhäuser. Angebote St. 87 HN-Steintor.

Stube und Küche sofort zu verm. Zu erfr. Trödel 12, I.

Bei jeder Gelegenheit hilft die HN-Kleinanzeige!

Vermietungen Läden, Magazine

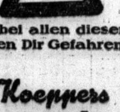
Büroräume mit Zentralheizg. zu vermieten Halle, Königstr. 84.

Garage nahe Blumenstr. per 1. März gei. Angebote P. 1075 HN-Ulrichstr.

Ein- oder Zwei-Familienhaus
Mühlwegviertel oder Norden, für 1. Juli zu mieten, evtl. zu kaufen gesucht. Angebote unter U. 1218 HN-Ulrichstr.

Freundliche **3-Zimmer-Wohnung** mögl. Siedlg. am Leuchtturm od. Nähe ges. Off. m. Preisang. unt. T. 7237 HN-Ulrichstr.

In allen Haushaltungen hat sich schnell eingeführt
Hühnerfleisch 85 klein ausgehackt sowie geteilt
Kalbs-Frikassee 110
Ia Caßler 115 zart u. saftig ein ganzes Pfund
Hasen im Fell . . 55
Hasen-Läufchen . 90
Hasen-Rücken . 100
Hasen-Keulen . 110
Molkerei-Butter 1 St. 74
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren



Achtung, bei allen diesen Fällen, hier winken Dir Gefahrenquellen!
Koeppers **Verkehrsordnungen**
mit den neuesten Bestimmungen für den Polizeibezirk Halle schützen und bewahren Sie — Zu haben in allen Geschäftsstellen und Filialen, sowie durch die Trägerinnen der HN
Preis Mk. 1.20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602068/fragment/page=0010

Die letzte Karte in der Hand

Roman von Artur Brausewetter

Copyright 1932 by Otto Janke, Verlag, Leipzig

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

An einem Tisch saßen einige Arbeiter, die ein Glas Bier tranken, aus kurzen Pfeifen qualmten, heftig aufeinander einredeten, ihr Gespräch aber sofort abbrachen, als sie seiner gewahr wurden.

Nein, es war kein Vergnügen mehr, durch das Werk zu gehen!

Er begab sich in Klaus Rittlands Privatkontor, musterte die in Haufen liegende Post durch, erledigte einige der wichtigsten Schreiben, fragte sich aber auch bei ihnen, wozu er es eigentlich noch täte.

Inzwischen war es Abend geworden. Die aufsteigende Dunkelheit dämmerte durch die Fenster. Aber drüben von den Dächern her leuchtete der Schnee, brachte ein blasses Licht, das sich fahl und schwer auf die Gegenstände legte, ihnen Farbe und Gestalt nahm.

Er schaltete das Licht ein. Um ihn her war es still. Die Beamten und Angestellten waren schon gegangen. Auch Agathe Steinmich, die sonst immer zu Klaus Rittlands Bereitschaft sein mußte, war für den heutigen Abend von ihm beurlaubt worden. Es schien, als wollte er mit seinem Betriebsleiter allein und ungestört bleiben.

Draußen sang ein leiser Wind, nahm allmählich an Stärke zu, pfiff und ächzte um das aus Fachwerk gebaute Haus. Ab und zu schlug ein Hund an, der mit seinem Wächter die Runde machte.

Er arbeitete nicht mehr. Den Kopf in beide Hände gestützt, blickte er taten- und gedankenlos vor sich hin. Das also war das Ende! Das Ende eines einmal so stolz aufgeführten, mit so unermüdlicher Schaffenskraft getriebenen Werkes!

Mit einemmal horchte er auf. Ein Schritt tappte über den länglichen Flur, der zu Klaus Rittlands Privatkontor führte, macht ab und zu halt, bewegte sich dann weiter. Hart und schnell klopfte es an die Tür und, ehe er ein „Herein“ rufen konnte, stand Gabriel Alberti vor ihm, stutzte, als er seiner ansichtig wurde, wollte sich zurückziehen, trat dann aber näher.

„Verzeihen Sie! Ich vermutete Herrn Rittland hier. Und da ich niemand fand, der mich anmeldete —“

Jobst Uebinger sah die Spuren einer heftigen Bewegung auf den Zügen, in dem ganzen Gebaren des jungen Menschen, sah, wie er sich alle Mühe gab, sie in seinen Worten zu verbergen.

„Herrn Rittland werden Sie heute nicht mehr antreffen“, erwiderte er, „er ist in die Stadt gefahren. Aber da ich zu seiner Vertretung hier bin, können Sie mir vielleicht sagen —“

„Ich bedauere, es nicht zu können. Ich muß Herrn Rittland selber sprechen, muß ihn unter allen Umständen heute abend noch sprechen.“

Es kam so bestimmt, so fordernd heraus, die Glut in den großen dunkeln Augen züngelte so hell zu ihm hinüber — es war ihm doch angenehm, daß er aus einem unbestimmten Gefühl heraus Rittlands Rückkehr in das Werk verschwiegen hatte.

„Ich möchte Sie bitten, lieber Herr Alberti“, sagte er mit der wohlwollenden Verbindlichkeit des Aelteren dem Jüngeren gegenüber, „erst einmal Platz zu nehmen. Vielleicht darf ich Ihnen auch noch eine Zigarette anbieten. Sie hat immer etwas Beruhigendes ... wenigstens für mich.“

Im stillen aber konnte er einer seltsamen Empfindung nicht Herr werden. Und nur der eine Gedanke beseelte ihn, sobald wie möglich von seinem unerwarteten Gast befreit zu werden, damit nur Rittland nicht käme und mit ihm zusammenträfe.

So saßen die beiden zusammen, sprachen nur das Herkömmliche, und Jobst Uebinger merkte bald, daß die Zurückhaltung, die er dem anderen gegenüber stets bewahrt, nun auf diesen übergegangen war und er nichts aus ihm herausbringen würde, so manchen versteckten Anlauf er dazu auch nahm.

Und verschlossen wie sein Mund war auch seine Miene, auf der etwas Finsteres brütete.

Seltsam! Mit einem Male mußte er an das Versprechen denken, das er am Silvesterabend Rittlands Tochter gegeben hatte: ihren Vater zu schützen, wenn er einmal in Gefahr sein sollte. Und seine Besorgtheit wurde zur Furcht: Wenn er nur nicht kommen wollte! Nur jetzt nicht!

Und ohne daß er es recht wußte und wollte, hatte er seinem Gegenüber mit einer gewissen väterlichen Vertraulichkeit die Hand auf das Knie gelegt, ihn mit seinen klaren, ruhigen Augen angesehen, und in fast freundschaftlichem Tone ihn gefragt:

„Wollen Sie mir nicht sagen, Herr Alberti, was Sie gegen den Rittland haben? Denn daß Sie nicht mit freundlicher Gesinnung zu ihm kommen, das zu erkennen, bedarf es keines Scharfblicks. Vielleicht kann ich vermittelnd eingreifen, vielleicht manches aufklären und noch zum Guten wenden.“

Eine Sekunde war es, als brächten diese Worte die ganze überlegene Art des gereiften Mannes den Jüngeren ins Wanken. Er begegnete den ernst und fest auf ihn gerichteten Blicken mit einer spürbaren Unsicherheit, schien zu zögern, sich zu besinnen, etwas sagen zu wollen.

Dann aber zuckte der nachdenklich gesenkte Kopf mit einer auftrotzenden Gebärde in die Höhe. Die schlanke, nervöse Hand strich genau so, wie es der Vater zu tun pflegte, eine herabfallende Strähne des dunklen Haares aus der Stirn, und um die blassen Lippen lief ein verhaltenes Zucken.

„Nein, das kann ich nicht. Ich kann Sie, Herr Uebinger, als Vermittler nicht annehmen. Sie haben mir ja nie geholfen, auch wenn ich es vielleicht einmal gern gewollt hätte. Was ich heute mit Herrn Rittland zu besprechen habe, das kann ich nur mit ihm allein abmachen.“

Da erkannte Jobst Uebinger den ganzen Ernst der Lage.

In demselben Augenblick ertönte draußen die Hupe eines Wagens, der unmittelbar vor dem Hause haltmachte.

Sofort erhob er sich, ging ohne das leiseste Zeichen einer Erregung, aber doch schnell und entschlossen der Tür zu.

Es war zu spät. Klaus Rittland trat in das Zimmer.

„Sie haben Besuch, und ich störe wohl?“

Er sagte es ohne die leiseste Ueberraschung, näherte sich dem jungen Alberti, den er auf den ersten Blick erkannt hatte:

„Ah — Herr Alberti! Wünschen die Herren allein zu bleiben? Dann steht Ihnen das Beratungszimmer nebenan gern zur Verfügung. Ich werde hier genug Beschäftigung finden.“

„Ich bin nicht Herrn Uebingers wegen gekommen“, erwiderte Gabriel Alberti und nahm zögernd und widerwillig die Hand, die ihm Rittland zum Gruße gereicht hatte. „Ich möchte Sie, Herr Rittland, sprechen. Und zwar allein.“

„Auch gut. Ich stehe sogleich zur Verfügung. Nicht wahr, lieber Herr Uebinger, dann begeben Sie sich inzwischen auf Ihr Zimmer. Sowie wir fertig sind, rufe ich Sie oder komme zu Ihnen.“

Jobst Uebinger rührte sich nicht von der Stelle.

„Ich möchte bitten, mich der Unterredung beiwohnen zu lassen“, sagte er kurz und bestimmt.

Familien-Anzeigen

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 5. Februar, um 3 Uhr, nach langem, in Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann und treusorgender Vater, der Landwirt

Alwin Böttcher

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Anna Böttcher geb. Wunderlich und Kinder

Reideburg, 6. Februar 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 8. Februar 1936, nachmittag ¼4 Uhr von der Kapelle des Friedhofes aus statt.

Am 4. Februar verschied pötzlich und unerwartet mein lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentner

Karl Trintwedel

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Meta Bürkner geb. Trintwedel.

Halle-S., Schillerstr. 31, den 6 Februar 1936.

Trauerfeier zur Einäscherung Freitag, 7. Febr., 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Verstorbenen, Herrn

Otto Franke

möchten wir es nicht unterlassen, allen denen zu danken, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben. Besonderen Dank unseren lieben Hausbewohnern für die schönen Blumenspenden, sowie Herrn Pastor Hellmann für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Marie Franke geb. Oswald

Halle a. S., den 6. Februar 1936.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh ¾8 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Marie Hammer

im Alter von 63 Jahren, nach einem Leben voll Mühe und Aufopferung.

Halle-S., Torstr. 63, den 6. Februar 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Lehmann
Richard Hammer

Die Beerdigung findet am Montag, dem 10. Februar, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Dienstag, den 4. Februar, nachm. 17 Uhr, entschlief nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann und guter Vater, Onkel und Schwager

Paul Exner

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Frau A. Exner
u. Tochter Charlotte

Halle a. S., Töpferplan 9.

Die Beerdigung findet Freitag 13½ Uhr, von der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter und Großmutter, Frau

Wilhelmine Lehmann

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
Lehndorf bei Teicha.

Auswärtige Familiennachrichten

(Aus anderen Veröffentlichungen entnommen)

Verlobte: Gertrud Oswald und Paul Hennemeier, Döbernitz/Zschepen. Hilma Schüller und Richard Bollmann, Radefeld/Wattegat. Ilse Tolle und Baumeister Walter Ostwald, Nordhausen.

Vermählte: Rudolf Jentsch und Frau Charlotte geb. Rölcke, Delitzsch/Leipzig W 31.

Gestorben: Pensionär Franz Ubde, Greppin. Lorenz König, Aschersleben. Frau Frieda Häntsch geb. Haft, Bernburg. Altersrentner Adolf Krüger, Zerbst. Ursula Stephan geb. Adolph, Köthen. Stellwerksmeister i. R. Ludwig Winter, Aschersleben. Walter Kittler, Jeßnitz. Ludwig Ehrenholz, Sandersdorf. Lehrer Johannes Wehlmann, Obhausen. Kaufmann Wilhelm Ulrich, Hettstedt. Schmiedemeister Alwin Volland, Freyburg. Fleischermeister Eduard Locke, Wimmelburg.

S&F bietet an:

Zum Eintopfsonntag!

Delikateß-Würstchen 3-Paar-Dose	54
Rindfleisch im eig. Saft 1/1 Dose	150
Deutsches Cornedbeef . . 1/4 Pfd.	32

Besonders billig! **Zucker-Linsen** Pfd. 22

Linsen	Pfd.	45	38	32
Schälerbsen	Pfd.	38	32	28
Erbsen mit Schale	Pfd.			35
Weiße Bohnen	Pfd.		25	20
Guter Vollreis	Pfd.			17
Tafelreis	Pfd.	42	28	22
Eiernudeln	Pfd.	50	46	44
Eierfaden-Nudeln	Pfd.			52
Eier-Bruchmakkaroni	Pfd.			45
Tomatenmark	Dose		30	18

Gute S&F-Weine! o. Gl.

Rhodter Rosengarten 1/1 Fl.	75
Alsheimer Goldberg 1/1 Fl. natur, Wachstum Winzerverein	130
S&F-Wermutwein Liter	80

Saftige Orangen . 2 Pfd. nur 31

Solange Vorrat!

SCHADE & FÜLLGRABE 3% RABATT

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 7. Februar

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Graupen mit Backpflaumen.

1 Pfund Graupen und ½ Pfund Backpflaumen werden am Abend vorher in Wasser eingeweicht, am nächsten Tag mit Zucker, etwas Salz und Zitronensaft weichgekocht und abgeschmeckt.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Fisch-Labskaus.

1½ Pfund Fisch, 1½ Pfund Kartoffeln, Zwiebeln, 60 Gramm Fett, Salz, Pfeffer, Lorbeerblatt, 1 Eßlöffel Senf, ½ Liter Fisch- oder Fleischbrühe.

Die feingeschnittene Zwiebel und das Lorbeerblatt werden in dem Fett angebraten, der gekochte Fisch und die zerstampften gekochten Kartoffeln damit gemischt, mit Fisch- oder Fleischbrühe (Würfel) zu einem Brei gerührt und mit den Gewürzen abgeschmeckt. Man kann vorher eine beliebige Suppe dazu reichen.

Schnellgericht (f. zwei Personen): Reissuppe (Würfel), Fischfilets mit Salzkartoffeln.

Fischfilets werden mit Pfeffer, Salz und Muskat gewürzt, etwas ziehen gelassen und in eine flache, gefettete Pfanne gelegt. Diese schiebt man in den Ofen und läßt sie 10—15 Minuten schmoren. Inzwischen bereitet man eine Tomatensoße, gießt diese über die Filets und läßt sie darin noch eine kurze Zeit ziehen.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Gebackener Fisch mit Sellerіesalat.

Zum Panieren wird das Fischstück leicht in Plasmon, in Ei und schließlich in Luftbrotbrösel gewälzt, nach Geschmack gewürzt und in heißem Fett gebacken.

Die Sellerieknollen werden in dicke Scheiben geschnitten, dann in Wasser halbgar gekocht; sodann mit wenig Wasser nochmals 20 Minuten lang gedämpft. Dabei geben sie so viel Kohlenhydrat ab, daß 200 Gr. der herausgefischten und mit Essig, sehr wenig Oel usw. als Salat angerichteten Scheiben höchstens den Kohlenhydratwert von 10 Gramm Weißbrötchen haben. 50—70 Gramm Selleriesalatscheiben sind fast immer erlaubt.

Kenner behaupten: **Barths Kaffee** ein Genuß
Ludw. Barth Kaffee-Rösterei Kolonialwaren
Mitglied des Rabattsparvereins
Halle, Leipziger Str 80. Ammendorf, Hallesche Str. 164.

Dauer-Wellen komplett 4.50
Wasserwellen mit Wäsche 1.50
Haar-Färben und Bleichen
Zöpfe
Ersatzteile große Auswahl
Zopf-Siebert
Ur Leipziger Str. 3.
Kaufe ausgek. Haar

Wer modernis. Möbel preiswert? Angebote J. 1249 HN-Ulrichstr.

Inserieren heißt interessieren!

Inventurverkauf
nur noch bis Sonnabend 8. Februar
Arnold & Troitzsch
Halle-Saale Große Ulrichstraße 1

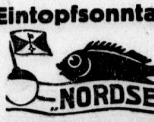
Moderne **Kinderwagen** sehr preiswert bei
HALLE SAALE RITTER IM RITTERHAUS

Morgen Freitag **Wellfleisch** mit gekochtem Sauerkohl
Tägl. fr. Schweinegehacktes
Tägl. fr. Bratwurst . . Pfund 1.10
Pa. gräuch. Speck
Delikate frische u. geräuch. hausschlachtene Wurst
Bernhard Borgis
Domplatz 10 — Ruf 21833

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenl. Merseburger Str 3.

Wäscheleinen gute starke Ausführung
Meter . . . . . . 7 ₰
Wäschekörbe, eckig, dichtes, gutes Geflecht
9.— 8.— 7.— 6.—
Plättbretter gut gepolstert
3.25 2.85 2.25
HALLE SAALE RITTER IM RITTERHAUS

Neon-Leuchtreklame
H. Both Königstraße 19 — Fernruf 21252

Freitag od. Eintopfsonntag
Fisch auf jeden Tisch

aus der „NORDSEE“
preiswert, lebendfrisch, delikat, nahrhaft und bekömmlich.
Große Auswahl in
Räucherwaren
Fischkonserven u. Marinaden
78 Sorten in 172 Packungen . . . Dose von 25 Pfg. an.

Trauerbriefe
in kürzester Zeit lieferbar
Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 16
Tel. 27981

Inserieren heißt interessieren!

KAFFEE HS KOLONIALWAREN
Gute Qualität Niedrige Preise
und 3% Rabatt in Sparmarken
Hugo Salfelder
Große Steinstraße 83 Ruf 26102

Kaffee	Pfd.	3.40 3.20 3.00 2.80 2.40 2.20
Kakao eigene Packung	Pfd.	1.20
Tee eig. Packung	Pfd.	8.20 7.20 6.- 5.- 4.00
Deutscher Wermutwein o. Gl.	Fl.	0.75
1932 er Niersteiner o. Gl.	Flasche	0.85
Weinbrand, rein, mit Glas,	Flasche	3.10

Inserieren heißt interessieren

Heiraten

Mädel, 23 J., vollschlank, 1 63 groß, sucht d. Bekanntsch. eines aufrichtig. Herrn bis 32 Jahre in sicherer Stell. Angebote mit Bild unt. L. 3538 HN-Leipzigerstr. (†

Mädel vom Lande, 29 J. alt, blond, hausangest., gute Erscheing., Möb.- u. Wäscheausst. vorhanden sucht auf diesem Wege berufstät. Herrn in gesich. Stellg. zw. spät. Heir. kenn. zu lernen. Angeb. unt. E. 1245 HN-Ulrichstraße. * Anonym zwecklos.

Bewährt und **oft erprobt** sind die HN als das Blatt der Kleinanzeigen

Rabeninsel
Brennholz-Verkauf.
Am Sonnabend, d. 15. Febr. 1936, sollen von 12 Uhr ab in der Gastwirtschaft „Zum Wasserwinkel“ in Böllberg öffentlich meistbietend folgende Brennholzmengen gegen Barzahlung versteigert werden:
ca. 170 rm Eschen-, Eichen- und Rüsternscheit und Knüppel.
Die Holzabfuhr am Tage der Versteigerung ist verboten. (e
Der Oberbürgermeister — Heideverwaltung —

Detektiv Merseburger Str 3
Geheime Bewachungen Ehescheidungen Ermittlungen

Unterricht
Englisch i. d. Ausland 16J. England Mrs. Fros. Moritzzwinger

Verloren Gefunden

Stichstempel, Zeichen G. W., verlor. Bitte geg. Finderlohn Geiststraße 13 abzugeb.

Maskenkostüm verlor. Geg. Belohn. abzug. Kronprinzenstr. 46, p.

Katze, ja. weiß, schwarz, braun, entlaufen. Geg. Bel. abzug. Töpferplan 5, II.

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Nur noch 3 Tage dann ists vorbei mit unserm
INVENTUR VERKAUF

Kleider-Velour mollige Qualität, große Musterauswahl . . . Jetzt Meter	0.58
Waschsamt bedruckt, sehr hübsche Dessins . . . Jetzt Meter	0.88

Großer **Reste-Verkauf!**
Restbestände aller Art sollen geräumt werden

Mantelstoff englischer Art, 150 cm breit . . . Jetzt Meter	1.80
Frieselette für das Frühjahrskleid, in modernen Farben . . . Jetzt Meter	0.95
Damen-Unterkleid schöne Farben, Charmense-Kunstseide II. Wahl, feste Qualit. Jetzt Stück	1.68

MICHEL Halle a. S. Am Markt

Im Rundfunk erlebe die Olympiade!
Neueste Rundfunkgeräte bei
Piano-Ritter
Leipziger Straße Nr. 73

Billige Qualitäts-Seefische!

Kabeljau o. K.	Pfd.	22 ₰
Kabeljau-Filet	Pfd.	36 ₰
Seelachs o. K.	Pfd.	19 ₰
Seelachs-Filet	Pfd.	33 ₰
Grüne Heringe, Mittelware	Pfd.	22 ₰

Goldbarsch, Schellfisch etc.
OSTSEE Schmeerstraße 14 Ruf 34437

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602068/fragment/page=0011

Voller Erstaunen sah ihn Klaus Rittland an.

„Sie hörten doch, daß Herr Alberti mich allein zu sprechen wünscht."

„Dennoch muß ich auf meiner Bitte beharren."

„So kommt es darauf an, wie sich Herr Alberti zu ihr stellt."

„Ich bedaure, Herrn Uebingers Vorschlag nicht annehmen zu können."

„Nun, dann ist die Angelegenheit wohl erledigt."

Langsam erhob sich Jobst Uebinger, schloß langsam die Tür.

Nun waren die beiden allein.

Klaus Rittland war an seinen Schreibtisch getreten, hatte die dort liegenden Schreiben schnell durchmustert, eins oder das andere wohl auch in die Hand genommen.

„Darf ich jetzt wissen, in welcher Angelegenheit?" wandte er sich dann zu seinem Besucher, ohne ihn anzusehen.

„Wenn Sie dies hier lesen wollten, so würden Sie mich jedes unnötigen Wortes entheben."

Er entnahm seiner Aktenmappe eine Zeitung, legte sie vor Klaus Rittland auf den Tisch.

Der ließ das Auge flüchtig über sie hinweggleiten, reichte sie dann zurück.

„Sie bringen mir nichts Neues. Ich habe diesen Bericht bereits heute morgen gelesen."

„So wissen Sie auch —?"

„Nichts weiß ich. Vor allem nicht, wie gerade er den Anlaß Ihres Besuches bilden soll."

„Dann will ich es Ihnen sagen: Die hier erwähnten Vermutungen bestehen zu Recht. Die gefälschten Werke der toskanischen Meister sind die Skulpturen meines Vaters. Und der Fälscher sind Sie."

„Und woraus schließen Sie das?"

Jetzt war es um Gabriel Albertis mühsam gewahrte Fassung geschehen. Er hatte geglaubt, der andere würde in die Höhe fahren, ihn beim Schopfe packen, ihn für toll erklären, aus seinem Zimmer weisen.

Und nun nichts von alledem, nichts als diese mit Gleichmut gestellte Frage.

„Ich meine", hörte er ihn in demselben Gleichmut weitersprechen, „wenn man einen so schwerwiegenden Verdacht äußert, dann muß man ihn mit irgendwelchen Gründen stützen, muß Beweise für ihn in der Hand haben."

„Die habe ich."

„Also bitte!"

„Es wird Ihnen bekannt geworden sein, daß ich eines Abends — ich hatte mit Ihrem Fräulein Tochter Ihre Werke besichtigt — gerade dazukam, als man die Ariadne meines Vaters, die längst wer weiß wohin verkauft sein sollte, aus einem Waggon hob, um sie in einer Vorhalle Ihrer Fabrik aufzustellen —"

„Ganz recht. Sie war in Berlin nicht vorschriftsmäßig verpackt, erlitt in dem engen Waggon eine Beschädigung — doch ich habe das bereits Ihrem Vater auseinandergesetzt und sehe keinen Anlaß, es Ihnen zu wiederholen. Ich hoffe, daß Ihr weiteres Beweismaterial stichhaltiger sein wird."

„Das wird es sein."

„Dann darf ich es wohl hören."

„Dieser Abend und seine seltsame Entdeckung hatten meinen Argwohn erregt. Ich ruhte nicht —"

„Bis Sie sich eines Abends wie der Dieb in der Nacht in meine wohlverwahrten Fabrikräume einschlichen, meine Frachtbriefe, Zolldeklarationen, Konnossemente und was sonst da transportfähig lag, in unverschämter Weise durchstöberten und daraus Schlüsse zogen, die Sie mir jetzt mit fadenscheiniger Weisheit vortragen wollten. Sie glaubten, ich hätte Sie nicht gesehen, als Sie sich bei meiner unerwarteten Ankunft wie ein ertappter Schuljunge im Dunkel der Nacht davonmachten. Ich habe Sie wohl gesehen. Und nur die Rücksicht auf Ihren Vater, der mir nahesteht, hielt mich ab, Ihnen in Gegenwart meiner Leute —"

Er konnte nicht zu Ende sprechen. In den dunklen Augen ihm gegenüber flammte es auf, zündete zu ihm hinüber, ein Blitz, so voll von verwundeter Scham und zugleich tödlichen Hasses, daß er jetzt doch ein wenig erschreckt zu seiner bisher bewahrten Ruhe zurück sich fand und mit kühl-sachlichem Tone fortfuhr:

„Und was wollen Sie jetzt? Mir klarmachen, daß die Anschrift und der Name, die Sie auf diesen Begleitschriften lasen und sich wohlweislich notiert haben, mit denen des Händlers in Florenz übereinstimmen, den man jetzt der Fälschung beschuldigt. Sie werden zugeben, daß das ein stichhaltiger Beweis gegen mich nicht ist. Und selbst, wenn er ein solcher wäre, was wollen Sie mit ihm anfangen? So sagen Sie doch!"

Gabriel Alberti war keines Wortes mehr fähig. Nur ein heißes Zucken lief über seinen jungen Mund.

„Gut", fuhr Klaus Rittland mit unverändertem Gleichmut fort, „gehen Sie hin und zeigen Sie mich an! Was gewinnen Sie? Daß man sich an Ihren Vater als den Schöpfer dieser Kunstwerke halten, ihn der Mitwisserschaft beschuldigen wird."

Da öffneten sich die verschlossenen Lippen.

„Mein Vater darf nie das geringste von alledem erfahren", stieß er stockend und doch entschieden hervor. „Es würde sein Tod sein! Und eins ist es, was ich von Ihnen verlange —"

„Und das wäre?"

„Daß Sie freimütig die Schuld allein auf sich nehmen!"

„Bevor sie erwiesen ist? Ich denke nicht daran."

Und dann nach einer kurzen Pause: „Und selbst wenn ich es täte — sollten Sie so harmlos sein, anzunehmen, man würde mir glauben, daß er, der Schöpfer dieser Werke, der ganzen Angelegenheit schuld- und wissenlos gegenüberstände? Immer würde der Verdacht an ihm hängenbleiben, und mein törichtes Bekenntnis würde ihn nur vergrößern."

„So haben Sie meinen Vater zugrunde gerichtet!"

Da lachte Klaus Rittland hellauf.

„Ich habe Ihren Vater zugrunde gerichtet? Emporgehoben habe ich ihn aus der Niedrigkeit eines unbeachteten und nutzlosen Künstlertums, ihm Brot, ja Vermögen für seine Familie geschafft, die dem Hungern nahe war. Was tat ich denn? Und wem habe ich ein Leid oder Schaden zugefügt? Ihr Vater ist ein großer Künstler, in dieser Zeit geboren, jedoch in seinem eigentlichen Sein aus der Antike stammend. Aus ihr heraus schuf er Werke, die der alten Meister würdig gewesen wären. Seine ganze Seele, sein tiefes Empfinden pflanzte er in sie hinein, sein Herzblut gab er ihnen. Die urteilslose Menge aber verachtete und verlachte ihn und seine Werke.

Da schuf ich ihnen mit einem einfachen chemischen Präparat die richtige Oxydation, mit ein bißchen Retusche die künstliche Patina, die archaisierende Verschwommenheit, gab ihnen durch ein paar Verstümmelungen die antike Wirkung.

Dieselbe Menge, die den wirklichen Künstler elend am Wege hätte sterben lassen, hob ihn als den Meister des Altertums auf den Schild, nannte ihn einen Donatello, einen Lucca della Robbia, einen Verruchio und was weiß ich, beugte sich von dem Götzen des Namens, bezahlte ihn mit phantastischen Summen. Die Galerien von ganz Europa rissen sich um ihn."

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Moment-Aufnahmen

„Sing doch noch ein Lied!"
„Ich geniere mich so, wenn so viele Leute da sind!"
„Lächerlich — es hört doch keiner zu!"

Lehrlings-Berufs-Kleidung immer zu Himmer Große Ulrichstr. 36

STADT-THEATER HALLE
Heute Donnerstag, 20 bis geg. 23 Uhr
Ein Glas Wasser
Lustspiel von A. E. Scribe
Freitag, 20 bis gegen 23 Uhr
Erstaufführung!
Die Tanzgräfin
Operette von R. Stolz

Alleinsteh. Dame,
50er Jahre, sucht Anschl. an ebens. zwecks Spazierg. u. Theaterbesuch. Angebote K. 1250 HN-Ulrichstr.

Inserieren heißt interessieren

Stadtschützenhaus
Montag, den 10. Februar, 20 Uhr
III. Städt. Sinfoniekonzert
Das verstärkte städt. Orchester.
Leitung: Generalmusikdirektor B. Vondenhoff.
Solist: Prof. Alfred Hoehn (Klavier).
Kleemann: Orchestersuite „Die vier Temperamente" op. 25 (Uraufführung).
Liszt: Klavierkonzert A-dur.
Dvorak: V. Sinfonie „Aus der neuen Welt".
Anrecht RM 1.00–3.00; Einzelkarten RM 1.30–4.00
Karten bei Hothan, Rammelt, Stock, Theaterkasse.

CASINO
Hardenbergstraße 1
Freitag bis Montag, 20 Uhr
Charleys Tante
der größte Lacherfolg des Jahres mit
Paul Kemp, Ida Wüst, Fritz Rasp u. a. m.
Hierzu ein hochinteressantes Vorprogramm.
Jeden Sonntag Zu.4[10] Uhr Jugendvorstellungen.
Zimmermanns Bierstuben Mansfelder Str. 22 Telefon 35963
sind nach vollständiger Renovierung eröffnet.
Reichh. preisw. Speisekarte, gepfl. Biere u. Weine.

Im Reich der tausend frohen Herzen!
Bad Dürrenberg
8. Februar
HN-Sonderfahrt zum
MASKEN-FEST
(Kostüm erwünscht, jedoch kein Zwang). Fahrt mit Eintritt Mk. 2.50 / Abfahrt 20 Uhr Marktkirche. Kartenverkauf und Anmeldung umgehend bei
HN-Reisebüro
Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Billiger Sonderzug
nach Berlin am 16. Februar 1936
„Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung"
60 % Fahrpreis-Ermäßigung!
7.17 Uhr ab Halle-Saale .... an 22.49 Uhr
7.42 Uhr ab Bitterfeld .... an 22.24 Uhr
9.19 Uhr an Berlin-Anh. Bf. .... ab 20.50 Uhr
Fahrpreis hin und zurück
ab Halle-Saale .... nur RM. 5.20
ab Bitterfeld .... nur RM. 4.30
Merseburg .... nur RM. 5.70
Sonderzug führt auch 2. Wagenklasse
Kartenverkauf bei den genannten Fahrkartenausgaben und den MER-Reisebüros.
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle-Saale.

Knut Hamsuns Meisterwerk im Film
„Das ist der schönste und ergreifendste Film, den man seit vielen Jahren gesehen hat" 8-Uhr-Abendblatt.

Viktoria
Die Geschichte einer großen Liebe mit
Luise Ullrich - Matthias Wiemann
„Viktoria" — die schönste Liebesgeschichte der modernen Literatur. Die Geschichte von der nie erfüllten Liebe zweier junger Menschen ist von ergreifender Menschlichkeit. Der Kampf zweier Menschen gegen die Welt der Vorurteile, des Zwanges und des Unverstandes. Ein sinnlos scheinendes Schicksal vernichtet zwei Menschen, indem es sie zu heroischer Größe emporführt.
In den Bergen und Fjorden Norwegens, in der Küstenstadt Bergen spielt diese gewaltige Liebestragödie, die als Buch die Welt eroberte und den Ruhm des großen norwegischen Dichters begründen half.
Im Beiprogramm: Ein Freund fürs Leben, Kulturfilm und die Ufa-Ton-Woche.
Erstaufführung morgen Freitag
Ufa-Theater Alte Promenade
Werktags: 4.00 6.30 8.15 Sonntags: 3.00 5.30 8.15

Rum / Arrak / Weinbrand
Rot- und Südweine
preiswert und gut
Ottomar Brehmer Nachf.
Likörfabrik und Weingroßhandlung
Leipziger Straße 43 u. Geiststraße 11

C.T Lichtspiele
Riebeckplatz
Heute zum 1. Male
1000 schwingende Herzen im 3/4 Takt!
Unsterbliche Melodien
Ein großes freudiges Erlebnis im Melodienrausch.
Wien mit all seiner Verliebtheit, seiner Lebensfreude.
Ein Film von unerhörter Schönheit, entzückender Musik, prächtigen Menschen und herzlichem Humor.
Lizzi Holzschuh — Leo Slezak
Maria Paudler — Ed. Wesener
So lustig und so verliebt konnte nur das alte Wien sein.
Der „Jeanny" spielt auf. Ganz Wien im Taumel.
Eine ganze Stadt singt, liebt u. tanzt.

Gr. Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag
Der englische Spitzenfilm
in deutscher Sprache!
Sensation in London
Eine Symphonie des Vergnügens
Ein Brillant-Feuerwerk für das Auge! Echtester Humor, köstliche Einfälle und der mitreißende Schwung prachtvoller Revueszenen nehmen Herz, Auge u. Ohr gleichermaßen gefangen.
Mit der unvergl. Neuerscheinung
Jessie Matthews
Tänzerin, Schauspielerin u. Sängerin ganz großen Formats.

BURG-THEATER
Lichtspiele, Gr. Gasenstr. 12 Ruf 33320
Freitag bis Sonntag:
Die Sporck'schen Jäger
Wildererfilm aus den Masuren

Rest. zur Granate
Merseburger Str. 100. Ruf 316 32
Am Freitag, d. 7. Febr.
„ Sonntag, „ 9. Febr.
Serien-Preisskat
I. Preis: 100.- Mark
Anfang: 5, 8, 10 Uhr.

Walhalla
Heute Donnerstag ringen:
Der Riesen-Entscheidungskampf
Pinetzki gegen Szymkowski
202 cm groß 206 cm groß
Europameister Der polnische
Grenzmark Riese
Wer wird Sieger?
Außerdem:
Der große Entscheidungskampf
Colev gegen Ali ben Abdu
Rumänien Marokko
Der große Entscheidungskampf
Gromoff gegen H. Schwarz
Rußland Weltmstr. Deutschl.
Ferner ringen:
Ludw. Dose gegen Equatore
Hamburg Italien
Vorverkauf 11–2 und ab 5 Uhr
Anfang 8.15 Uhr — Ruf 28385

Kaffee Korso
Große Steinstraße
Freitag: Haus-Maskenball
Ende 4 Uhr

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag
Lida Baarova
Albrecht Schoenhals
in dem überaus packenden, großen Kriminalfilm der Ufa
Einer zuviel an Bord
Ein großer abenteuerlicher Film nach dem bekannten und vielgelesenen Roman der „Berliner Illustrirten Zeitung" von Fred Andreas
mit:
Lida Baarova - Albrecht Schoenhals - Willy Birgel - Rene Deltgen - Alexander Engel - Jupp Hussels - Rudolf Platte
Grete Weiser - Alexander Golling - Ernst Legal
Eine überraschend geführte Handlung, stark abenteuerlich u. mit kriminalistischem Einschlag in abwechslungsreichem, wirksam kontrastierendem Milieu — die nüchterne, vom Rhythmus der Arbeit bestimmte Welt des Kaufmanns in einem Welthafen, die Schwere gerichtlicher Atmosphäre, das noch immer romantische, abenteuerliche Leben an Bord eines Ueberseedampfers — und die das Ganze als roten Faden durchziehende leidenschaftliche Liebesgeschichte stempeln diesen Film — nach dem von Millionen gelesenen Roman in der „Berliner Illustrirten Zeitung" — zu einem Erlebnis von besonderer Eindruckskraft.
Vorher das reichhaltige, interessante Beiprogramm!
Heute letzter Tag:
Mädchen in Uniform

CAPITOL
Ein Riesenerfolg
der frohen Laune u. Heiterkeit
Richard Eichbergs großes musikalisches Lustspiel
im Faschingtaumel
im Zauber der Verliebtheit und übersprudelnden Humors
„Die Katz im Sack"
Eine ganz tolle lustige Angelegenheit.
In ganz großer Form
Magda Schneider
das Mädel mit Sekt im Blut und dem Czardas in den Beinen
Wolf Albach-Retty, Theo Lingen.
Sie müssen lachen, wenn Sie auch nicht wollen.
Sonntag
Gr. Jugendvorstellg.
Werktags 4.00, 6.10, 8.20
Sonntags 2.30, 4.00, 6.10, 8.30

Auch eine kleine Anzeige hat großen Erfolg!

Wintergarten
Tägl. Tanz u. Kabarett
mit dem reichhaltigen Programm:
Stuttgarter Paule, Ansager, Original schwäb. Dialektkomiker
Käthe Röttger, der jugendliche singende Tanzstar
Karl Julius, lachende Spielkart.-Kunst am laufenden Band
Margot Bern, die junge Komikerin im Abendkleid
2 Corthis, Equilibristischer Klasse-Akt
Heute Tanz bis 4 Uhr!

Masken-Verleih billig
Zeugner & Riedel
ob. Leipz. Str. 61/62

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Heil-, Sport- u. Gesichts-Massage
Tedel Oberhofer, Gr. Märkerstr. 25, I
Nur n. kurze Zeit.

Inserieren heißt interessieren

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Freitag, 7. Februar

6.00: Choral und Morgenspruch, Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten u. 7.30 Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Gymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Neuzeitliche Küche.
8.30: Musikalische Frühstückspause.
9.30: Spielturnen für Kinder von vier bis sechs Jahren.
9.50: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.15: Die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen f. Vierzehn- bis Achtzehnjährige.
10.45: Sendepause.
11.00: Mittagskonzert; dazwischen 4. Olympischen Winterspiele 1936: Garmisch-Partenkirchen.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.20: Musikalische Kurzweil.
15.00: Heute vor ... Jahren.
15.05: Für die Frau: Ilse Ganzlin: „Deutsche Gymnastik".
15.25: Sendepause.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Zeitgenössische Lyrik.
16.20: Konzertstunde.
17.00: Zeit, Wetter u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Prof. Dr. Johannes Jahn: Das Kaiserhaus in Goslar.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: 4. Olympische Winterspiele 1936: Garmisch-Partenkirchen.
18.00: Musik zum Feierabend.
19.45: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Abendkonzert.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: 4. Olympische Winterspiele 1936: Garmisch-Partenkirchen.
22.40: Unterhaltungskonzert.

*

Deutschlandsender

Freitag, 7. Februar

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht f. d. Landwirtschaft. 6.10: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik; dazw. um 7.00 Nachr. d. Drahtl. Dienstes.)
8.15: Sperrzeit.
9.00: Sendepause.
9.45: Eishockey aus Garmisch-Partenkirchen.
10.00: Sendepause.
10.15: Die 4. Olympischen Winterspiele aus Garmisch-Partenkirchen.
10.45: Spielturnen i. Kindergarten.
11.00: Mittagskonzert; dazw. Ski-Abfahrtslauf f. Damen u. Herren aus Garmisch-Partenkirchen; dazwischen 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 14.00 Neueste Nachrichten.
14.15: Musikalische Kurzweil.
14.30: Unterhaltungskonzert; dazw. etwa 14.45 Eishockey aus Garmisch-Partenkirchen.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.50: Neue Lieder.
18.20: HJ im Winterlager.
18.40: Musikalische Kurzweil.
19.05: 4. Olympische Winterspiele 1936 aus Garmisch-Partenkirchen.
20.00: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Musik am Abend.
21.30: Eishockey aus Garmisch-Partenkirchen.
21.45: Das Funkkammertrio spielt.
22.00: Neueste Nachrichten.
22.20: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 4. Olympischen Winterspiele 1936 aus Garmisch-Partenkirchen.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Spätmusik aus Hannover.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602068/fragment/page=0012

Olympische Winterspiele Garmisch-Partenkirchen

Neuigkeiten vom Olympia-Schauplatz

Der Tag vor der Eröffnung

Gelungene Genralprobe — Beim Training der Olympiakämpfer auf dem Skigelände, der Sprung- und der Bobbahn

Garmisch-Partenkirchen, 6. Februar.

Frohes Erwachen — ein Blick aus dem Fenster zeigt, daß der Wettergott nun sein Bündnis mit den in langen Wochen von Sorgen geplagten leitenden Männern der IV. Olympischen Winterspiele aufrechterhält. Herrliches Winterwetter! Durch tiefen Schnee stampften die Besucher zu der für Mittwoch vormittag angesetzten Generalprobe der Eröffnungsfeier. Noch waren die Gipfel der Berge in Schneewolken gehüllt, aber plötzlich brach die Wintersonne durch und überglänzte alles mit ihrem hellen Schein. Blaßblau wölbte sich der Himmel über dem Werdenfelser Land, aus dem riesenhaft die Gipfel der Berge emporwuchsen. Bis ins kleinste wurde die aufgestellte Festordnung eingehalten. So begann diese eindrucksvolle Generalprobe für den Einmarsch der Nationen (die hier von Arbeitsdienst-Männern dargestellt wurden) in das Olympische Stikstadion, und zwar in der gleichen Reihenfolge, wie sie für die Eröffnungsfeier vorgesehen ist. Die Klänge einer aus vier Musikzügen des Reichsheeres und der Luftwaffe zusammengestellten Kapelle begleitete den Einmarsch. Ueberwältigend das Bild, als die Vertreter der 28 Nationen vor der Tribüne Aufstellung nahmen, von der aus der Präsident der IV. Olympischen Winterspiele, Dr. Ritter von Halt, seine Ansprache hielt. Dann sprach auch Willi Bogner probewise für die aktiven Teilnehmer den Olympischen Eid, während Salutschüsse ertönten, die von den Bergen donnernd widerhallten. Am Flaggenmast stieg die Olympia-Fahne empor. In festgesetzter Ordnung erfolgte anschließend der Ausmarsch. Alle, die dabei waren, werden den tiefen Eindruck dieser gelungenen Generalprobe im Gedächtnis behalten.

Eishockey-Spielplan festgelegt

Für die insgesamt 21 Spiele der Vorrunde des Olympischen Eishockeyturniers ist am Mittwoch der genaue Spielplan bekanntgegeben worden. Am Sonntag werden die Vorrundenspiele bereits abgeschlossen. Nach einem Ruhetag beginnen am Dienstag die Kämpfe der Zwischenrunde, an denen die beiden besten Mannschaften jeder der vier Gruppen teilnehmen. Der Spielplan hat folgendes Aussehen:

Donnerstag, 6. Februar: Eisstadion, 14,30 Uhr: Deutschland — Amerika; 16,30 Uhr: Ungarn — Belgien; 21 Uhr: Japan — Schweden; Rießer See, 14,30 Uhr: Kanada — Polen.

Freitag, 7. Februar: Eisstadion, 9 Uhr: Kanada gegen Lettland; 11 Uhr: Amerika — Schweiz; 14,30 Uhr: Oesterreich — Polen; 16,30 Uhr: Schweden — England; 21 Uhr: Deutschland — Italien; Rießer See, 10 Uhr: Belgien — Tschechoslowakei; 16,30 Uhr: Ungarn — Frankreich.

Sonnabend, 8. Februar: Eisstadion, 9 Uhr: Lettland — Polen; 11 Uhr: Kanada — Oesterreich; 14,30 Uhr: Tschechoslowakei — Ungarn; 16,30 Uhr: Italien — Amerika; 21 Uhr: Deutschland — Schweiz; Rießer See, 10 Uhr: England — Japan; 14,30 Uhr: Frankreich — Belgien.

Sonntag, 9. Februar: Eisstadion, 10 Uhr: Tschechoslowakei — Frankreich; 21 Uhr: Schweiz — Italien; Rießer See, 14,30 Uhr: Lettland — Oesterreich.

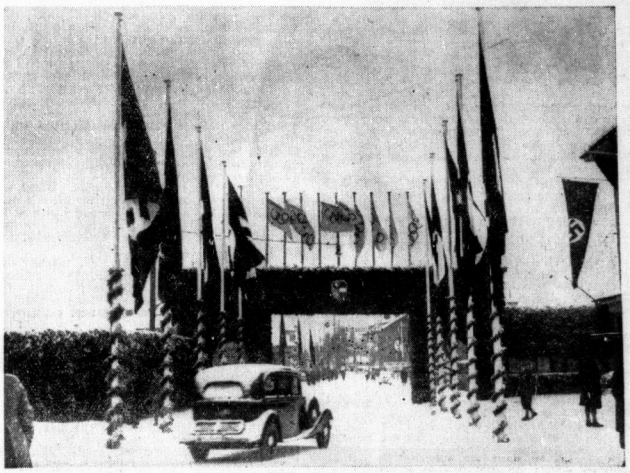
*

Königliche Olympia-Gäste

Königin Wilhelmina der Niederlande und die Prinzessin Juliana haben bei Kleve die deutsche Grenze überschritten. Die Königin begibt sich mit der Thronfolgerin nach Igls oberhalb Innsbruck, von wo aus ein Besuch der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen beabsichtigt ist. Am Sonnabend wird sich Prinz Gustav Adolf, der älteste Sohn des Kronprinzen von Schweden, mit seiner Gemahlin nach Garmisch-Partenkirchen begeben. Prinz Gustaf Adolf ist Präsident des Schwedischen Olympischen Komitees.

Olympia-Sender nimmt den Betrieb auf

Ein Wunderwerk deutscher Radiotechnik ist der Olympia-Sender, der heute, am Eröffnungstage der Olympischen Winterspiele, seinen Betrieb aufnehmen wird. Von diesem Sender aus werden täglich etwa 35 Sendungen in die Welt gehen. Nicht weniger als 19 Nationen haben Rundfunksprecher nach Garmisch-Partenkirchen entsandt. Zur gleichen Zeit können sechs verschiedene Sendungen über den Sender gehen; die ganze großartige Anlage wurde im Verlaufe von vier Monaten errichtet.



24 Stunden vor Beginn der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch. Fahnen der beteiligten Nationen wehen von überall. Unser Bild zeigt die festlich geschmückte Olympia-Straße (Aufnahme: Schirner)

Auf allen Kampfstätten herrscht Hochbetrieb

Es war nur natürlich, daß der letzte Tag vor der Eröffnung noch einmal von allen Mannschaftsführern dazu benutzt wurde, ein gründliches Training durchzuführen. So waren Ski- und Eisläufer eifrig am Werke, aber auch die Bobbahn durfte zum erstenmal für Trainingsfahrten benutzt werden.

Buntes Leben herrschte auf dem Kreuzeck, wo die Abfahrtsläufer und -läuferinnen fast vollzählig versammelt waren. Allgemeine Freude löste die Nachricht aus, daß die Verletzungen von Anni Rüegg, der bekannten schweizerischen Läuferin, nicht so schwer seien, wie es zuerst den Anschein hatte.

Die Schweizer Skiläuferin, eine gefährliche Gegnerin für Christel Cranz im olympischen Abfahrts- und Torlauf, ist am Dienstag beim Training am Kreuzeck gestürzt und hat sich eine Muskelzerrung zugezogen. Es besteht aber Aussicht, daß die Schweizerin doch noch am Freitag dabei sein kann.

Dagegen zog sich der Schwede Gustav Larsson eine Knieverletzung zu, die seinen Start unmöglich macht. So wird sich Schweden allein noch auf Sven Eriksson und Bertil Persson stützen. Der untere Teil der „Martin-Renner-Strecke" war vereist, so daß die Läufer dort eine Umgehungsstrecke befahren mußten. Der Betrieb auf dem Kreuzeck war so groß, daß die Kreuzeckbahn in ganz kurzen Abständen verkehren mußte. Besonders eifrig waren unsere Läufer. Franz Pfnür, Guzzi Lantschner, Roman Wörndle, Rudi Cranz und ihr unermüdlicher Betreuer, Friedel Pfeifer, gingen nicht weniger als viermal über die Strecke. Aber auch Norweger, Schweden, Amerikaner, Italiener und Franzosen nahmen die letzte Trainingsgelegenheit wahr, bleibt doch die Strecke am Donnerstag gesperrt. Daß auch die Mädels eifrig trainierten, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.

Auf dem Rießer See tummelten sich Schnellläufer und Eishockeyspieler. Die norwegischen Eisschnellläufer trainierten mit besonderem Eifer. Alle schienen zuheimlich schnell, besonders eindrucksvoll war der Stil von Staksrud und Engnestangen. Die Eishockeyspieler sah man auch häufig auf der abgesteckten Bahn der Schnellläufer, meist mit dem Schläger in der Hand. Besonders die Amerikaner trainierten auf Schnelligkeit.

Die norwegischen und finnischen Ski-Langläufer hielten auf der abgesteckten Trainingsspur neue Prüfungsfahrten ab. Von den Mannschaftsführern wurden absichtlich verschieden lange Strecken gewählt, damit unnötige Bergleiche über die Leistungen unterbleiben. Bei ihnen lief Oddbjörn Hagen mit 25:32 die beste Zeit. Die Finnen legten die 5 Kilometer lange Spur zweimal zurück. Schnellster Mann war bei ihnen Kalle Jalkanen mit 41:07.

Erste Trainingsfahrt der Zweierbobs

In mühevoller Arbeit waren in der Nacht bei künstlicher Beleuchtung die letzten Vorbereitungen für die Fertigstellung der 1600 m langen Bobbahn getroffen worden. Aus dem Eise des benachbarten Rießer See waren weitere 20 000 Eiszigeel geschnitten worden, die an den besonders in Anspruch genommenen Stellen der Bahn eingefügt wurden. Sodann wurde die Anlage mit Wasser berieselt, das sich bei der herrschenden Kälte bald in Eis verwandelte. In den Mittagsstunden des Mittwochs setzten harte Neuschneefälle ein, die wohl von den Skiläufern mit großer Freude begrüßt, von den Bobfahrern aber mit gemischten Gefühlen aufgenommen wurden. Die Befürchtungen erweisen sich als gerechtfertigt, denn die Bahn war durch den Schnee wieder stumpf geworden und die bei den Trainingsfahrten erzielten Zeiten blieben erheblich hinter den in früheren Rennen erzielten Zeiten zurück. Wie bei einem richtigen Rennen hatte man auch für das Training der 25 Zweierbobs aus 13 verschiedenen Ländern eine Auslosung der Startfolge vorgenommen. Den Reigen eröffnete der deutsche Meisterfahrer Hans Kilian, der seinen Bob „Deutschland I" in 2:05$^{83}/_{100}$ zu Tal brachte. Als Erster blieb dann der Bob „Italien I" mit Baghi mit 1:53,89 unter der Zwei-Minuten-Grenze, und gleich darauf fuhr der Bob „Deutschland III" unter Führung von Grau eine Zeit von 1:51,06 heraus. Die absolut schnellsten Zeiten erzielten Feuerabend auf „Schweiz II" mit 1:47,11, Mc Evoy auf „England I mit 1:49,76 und Colgate auf „USA I" mit 1:50,80. Vier Teilnehmer stürzten infolge falschen Ansteuerns der gefürchteten Bayern-Kurve, so der Bob „Italien II" (Vitali), der Bob „Frankreich II" (Bozon), der Bob „Luxemburg" (Koch) sowie der Bob „Liechtenstein" (Baron v. Falz-Fein). Der letztgenannte Fahrer mußte mit einer Muskelzerrung fortgeschafft werden, doch dürfte er bis zum Sonntag wieder hergestellt sein. Als Kilian als Erster zur zweiten Trainingsfahrt die Bahn abgefahren hatte, stellte sich heraus, daß durch die Stürze an der Bayern-Kurve einige Schäden entstanden sind, so daß das Training abgebrochen werden mußte.

Trainingsspringen auf der Kleinen Schanze

Lebhafter Trainingsbetrieb herrschte am Mittwoch auch auf der Kleinen Olympia-Schanze, wo sich die besten Springer Norwegens und Deutschlands versammelt hatten, aber auch die Polen und Finnen waren zur Stelle. Unsere Springer waren sehr fleißig, Franz Haslberger vor allem, der schön durchgestandene Sprünge von 54, 54 und 53 m Weite zeigte. In der Haltung wurde er von Willi Bogner noch übertroffen, der einen prachtvollen 54er hinlegte.

Deutsche Langlauf-Probe

Am Mittwochvormittag fand im Skigelände am Gudiberg ein Ausscheidungs-Langlauf über 16 km für unsere Kombinations-Langläufer statt. Nur Willi Bogner, der als Teilnehmer feststeht, fehlte. Die Strecke, die an die Läufer technisch hohe Anforderungen stellte, war ausgemacht schwer. Fiedl Wagner lief mit 1:02:55 die beste Zeit vor Georg v. Kaufmann mit 1:03:05, Josef Guinpold mit 1:05:08, Max Fischer mit 1:06:45, Walter Motz mit 1:08:20 und Anton Eisgruber. Bei der Entscheidung darüber, welche vier Läufer nun im Kombinationslauf eingesetzt werden, dürfte das Ergebnis dieses Laufes berücksichtigt werden, wenn es auch natürlich nicht allein den Ausschlag gibt.

Deutschlands Mannschaft gegen USA

Deutschland wird heute das erste Eishockeyspiel, in dem Amerika der Gegner ist, mit folgender Mannschaft bestreiten: Egginger (Tor); Jänecke, v. Bethmann-Hollweg (Verteidiger); Kögl, Ball, Schenk (1. Sturm); Kuhn, Schibukat, Wiedemann (2. Sturm).

Kameradschaftsabend der Sportführer

Für die Mannschaftsführer der an den Winterspielen teilnehmenden Nationen gab Reichssportführer von Tschammer und Osten einen Kameradschaftsabend, um die Herren miteinander bekanntzumachen. Von links nach rechts: Der Präsident des österreichischen Olympia-Komitees, Dr. Schmidt, der Präsident des englischen Olympia-Komitees, Hunter, Reichssportführer v. Tschammer und Osten und der Präsident des amerikanischen Olympia-Komitees, Rundage (Weltbild, A.)

Aus den anderen Sportlagern

Radrennbahn Halle wird versteigert

Wie aus einer in einer Radsport-Fachzeitschrift veröffentlichten Anzeige zu ersehen ist, soll die hallische Radrennbahn öffentlich meistbietend „gegen bar im Auftrage und für Rechnung wen es angeht" versteigert werden. Als Termin ist der 10. Februar festgesetzt.

In Halle oder Magdeburg

Für das zum 22. März vereinbarte Freundschaftsspiel der Fußball-Gaumannschaften der Gaue Mitte und Sachsen sind von der Fachamtsleitung des Mitte-Gaues die beiden Städte Magdeburg und Halle als Austragungsort in die engere Wahl gezogen worden.

*

Für die hallische Sportgemeinde darf man zu dieser Mitteilung der Fachamtsleitung bemerken, daß hier in weiten Kreisen gerade dieser Kampf mit dem dem hallischen Bezirk benachbarten Sachsengau stärkste Anteilnahme finden und die Resonanz an sich schon wegen der längeren Pause seit dem letzten großen Fußballereignis auf sein würde.

Wales besiegt England

In der nordwestlich von Birmingham gelegenen englischen Industriestadt Wolverhampton gelangte am Mittwoch vor etwa 30 000 Zuschauern der Fußball-Länderkampf zwischen England und Wales zum Austrag. Allgemein wurde mit einem sicheren englischen Siege gerechnet, der jedoch nicht zustande kam. Auf dem grundlosen Boden, auf dem sich durch den dauernd herniederprasselnden Regen große Wasserlachen gebildet hatten, konnte von einem einwandfreien Spiel keine Rede sein. Wales siegte schließlich mit 2:1 (0:1) Toren.

Otto Nerz, der Reichstrainer des Deutschen Fußball-Bundes, hat zum Dr. med. promoviert.

Beim Sechstagerennen in Kopenhagen haben die Rundenspielereien riesigen Umfang angenommen. Von den Mannschaften der Spitzengruppe wurden beispielsweise innerhalb weniger Stunden 15, 14 und 13 Runden gewonnen. Der Stand des Rennens nach 139 Stunden (6208,100 Kilometer) lautete: 1. Grundahl Hansen-Billiet 109 P.; eine Runde zur.: 2. Charlier-Deneef 303 P.; zwei Runden zur.: 3. Fahl Hansen-Wals 407 P.; 4. Christensen-Pijnenburg 243 P.; 5. Ignat-Diot 154 P.; 6. Funda-Hoffmann 127 P.; 7. Rausch-Härtgen 64 P. Alle übrigen drei und mehr Runden zurück.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Der Kreisjugendwart.

Amtliche Bekanntmachungen für den 9. 2. 36. Spiel Kl. BIII Nr. 562, Zörbig — Brachstedt (Queis) findet nicht statt.

Der Kreisjugendwart.
i. A. H. Hörich, Oberjungführer.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

GTB, Handball: Spiele am Sonntag, 9. Febr.: 1. — Stedten 1 (15,30 Uhr in Stedten, Treffpunkt 13,30 Uhr Hauptbahnhof). 2. — Cröllwitz II (14 Uhr GTB-Platz). Jugend A — Weiße Jgd. (11 Uhr GTB-Platz). Jugend B gegen PSV Jgd. (9 Uhr GTB-Platz). Knaben — Zwintschöna (10 Uhr GTB-Platz). Interessenten nach Stedten bis Freitag.

Spielvereinigung Giebichenstein-Sportbrüder 04, e. V.: Sonntag spielt unsere 2. und 1. Elf auf unserem Platze gegen Landsberg. — Anstoß 12,45 und 14,30 Uhr. Unsere Jugend spielt in Döllnitz (Treffpunkt 1/29 Uhr „Meißburg"). Sonnabend findet in der „Meißburg" unsere Monatsversammlung statt, vorher, 1/28 Uhr, Jugendstunde.

Rot Dölau, e. V.: Wir suchen für unsere 1. und 2. Mannschaft für Sonntag, 9. Febr., Gegner nach hier oder auswärts. Telephonische Angebote unter Dölau 218 erbeten.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein:
Morgen, Freitag, 20 Uhr,
Kameradschaftsabend
der Handball-Abteilung
im Vereinsheim (RAW). Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602068/fragment/page=0013

Hallische Kinderzeitung

48. Jahrgang / 6. Februar 1936 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 31 / Seite 14

Die Windsbraut

Rosel stand am Fenster und las mit glühenden Wangen in ihrem neuen Märchenbuch. „Mutter, was ist denn eine Windsbraut?"

„Frag' den Lehrer, ich habe jetzt keine Zeit!" bekam sie zur Antwort. Es war nämlich Sonnabend, und da haben bekanntlich die Mütter so viel zu tun, daß sie nicht gern mit Fragen aufgehalten werden, auch wenn sie sonst noch so geduldig beim Antwortgeben sind.

„Windsbraut!" träumte Rosel zum Fenster hinaus. „Wie das wohl ist, wenn der Wind Hochzeit macht? Und wie die Windsbraut wohl aussehen mag?" — —

„Da — das kleine Mädchen, das nehmen wir mit," kicherte es auf einmal draußen vorm Fenster,

wo doch niemand zu sehen war. „Ei fein — so eins fehlt uns gerade, das kann der Braut die Schleppe tragen," gab etwas Unsichtbares zur Antwort.

„Der Windsbraut?" fragte Rosel leise aus ihren Märchenträumen heraus und wußte gar nicht, wem sie eigentlich die Antwort gab.

„Freilich, freilich! Sieh, du weißt schon Bescheid, das trifft sich ja herrlich," klang draußen wieder die lockernde Stimme.

„So komm," pfiff es um die Ecke, und ehe Rosel es sich versah, tanzte sie durch die Luft, sprang wie ein rechter Wirbelwind über Zaun und Strauch und fegte durch die Straßen.

Endlich hielt das Kind erschöpft und atemlos im Laufen inne. „Nein, so geht das nicht weiter," stöhnte es. „Wer will mich denn hier eigentlich mitnehmen?"

„Wir," bekam die Kleine zur Antwort und gewahrte — zwar nur undeutlich, denn sie waren sehr luftig — erst jetzt zwei Gestalten.

„Ostwind," sagte der eine und drehte sich, statt eine Verbeugung zu machen, schnell ein paarmal um seine eigene Achse.

„Nordwind," sagte der andere, der zwar gesetzter, dafür aber auch um so eisiger aussah.

„Und ich heiße Rosel, knickte die Kleine.

„Schnell, schnell," drängte schon wieder der Ostwind. „Du sollst der Windsbraut bei ihrer Hochzeit die Schleppe tragen," erklärte er im Weiterwirbeln. „Wir holen nur eben noch den Schleier bei den Nebeljungfrauen und haben keine Zeit zu verlieren."

„Der Windsbraut!" jubelte Rosel und versuchte, mit ihren Begleitern Schritt zu halten. Jetzt ging's auch schon einigermaßen, aber sie war doch froh, als sie endlich am Ziel angekommen waren und den duftigen Schleier ausgehändigt bekamen. Aber, o weh, gingen die beiden Schlingel damit um! Sie breiteten ihn aus, um ihn recht bewundern zu können, aber da sie ja keinen Augenblick auf einem Fleck aushielten, zerrten sie ihn hin und her.

„Gebt ihn lieber her," bat Rosel, denn es tat ihr leid um den schönen Schleier, den die Nebeljungfrauen so kunstvoll gewebt hatten. „Ich werde ihn tragen, ihr versteht das nicht!"

„Dafür nehmen wir dann den Brautkranz," sagte der Ostwind zufrieden. Aber dem erging es nicht besser als zuvor dem Schleier. Die beiden wilden Burschen warfen ihn so lange herum und zankten sich um ihn, bis Rosel ihn wegnahm.

Nun ging's in fliegender Hast zum Hochzeitsschloß. Im weiten Saal fegte der Sturmwind herum. Er war der Vater der Braut und hatte gar viel zu tun, um alle seine Gäste zu empfangen, die oft von sehr weit her mit ihren Hochzeitsgaben ankamen. Da brauste der Taifun heran, der in China und dort in der Gegend zu Hause ist, wo die gelben Männer lange, dünne Köpfe tragen. Da fegte der Schirokko herein, der aus Dalmatien entlaufen war, und ihm folgte der Samum, der aus den weiten Sandwüsten kam, wo er an so großen Raum zum Jagen gewöhnt ist, daß es ihm schon in der ersten Minute viel zu eng wurde. Ganz wunderlich, beinahe sanft, nahm sich unter den wilden Gesellen der Föhnwind aus, und der hat's doch auch faustdick hinter den Ohren, wenn er um Alpenglischer und Firnschnee spielt und die verderbenbringenden Lawinen ins Tal jagt.

Der kleinen Rosel wurde himmelangst mitten in dieser stürmischen Gesellschaft, und hilfesuchend schaute sie nach der Braut aus. Aber die war auch nicht besser als die andern. Sie tanzte herum, wirbelte, lachte, sprang über Tisch und Bänke und benahm sich gar nicht wie eine sittsame Braut, die feierlich langsam dem Bräutigam entgegengeht. Und der Bräutigam? Der war überhaupt noch nicht da.

„Wo er nur bleibt?" grollte Vater Sturmwind. „Da kommt ein Bote!" riefen, schrien, lachten und pfiffen alle Gäste zu gleicher Zeit.

„Der Bräutigam läßt grüßen. Er kommt bald," meldete der windige Abgesandte des stürmischen Bräutigams etwas atemlos. „Er fährt noch zwischen dem Atlantischen Ozean und der Wüste Sahara hin und her, denn er kann sich nicht recht entschließen, ob er — ob er . . ."

„Na, was denn?" fragten alle neugierig, als der Bote verlegen schwieg.

„— ob er — eine Windhose oder eine Wasserhose anziehen soll!" platzte er heraus.

Alles lachte und jubelte durcheinander. Die Braut aber rief: „Solch einen Bräutigam will ich nicht, der mich warten läßt. Scheert euch alle nach Hause!" und fegte sämtliche Gäste zur Tür hinaus.

„Uff . . . du auch!" pustete sie der kleinen Rosel, die sich verängstigt in eine Ecke drückte, mitten ins Gesicht. Erschrocken riß das Kind die Augen auf und — saß am Fenster im dämmrigen Stübchen. Draußen aber fegte der Ostwind um die Ecke!

Drei hallische „Strategen"

Hier seht ihr die drei Hallenser: Fritz, Paul, Kurt. Im Frieden drei innige Freunde; im Krieg drei tapfere, ehrenhafte Gegner.

Zur Zeit ist Kriegszustand.

Soldaten fallen oder verwundet werden und bestimmt dann den Sieger."

Die Schlacht beginnt. Die Kanonen werden mit Stanniolkugeln (die Schokoladentafel wurde von den

Die Schlacht an der „hallisch-abessinischen" Front entwickelt sich. (Aufnahme: HN-Bilderdienst)

Fritz (der mit der Brille) ist der Negus. Er führt die Abessinier in den Kampf.

Kurt ist der italienische General Graziani. Er leitet eben (mit beiden Armen auf den Tisch gestützt) die Durchbruchsschlacht an der Südfront.

Paul ist der Schiedsrichter. Er ist Kapitänleutnant a. D. und daher in der Uniform der Matrosen. Und nun geht die Schlacht los:

Fritz (Negus): „Kurt-Graziani, du willst also an den Ufern des Dana Palma mit den Italienern vorgehen, gedeckt durch Panzerwagen und Bombenflieger. Alle Abessinier schnell in die Bergschluchten. Ein Teil Einzelvorstöße auf den Gegner."

Kurt (Graziani): „Ich nehme direkten Weg durch das große Seengebiet, an der Grenze des Tales, über den Scala- und den Zuaifee auf Addis Abeba."

Paul (der Schiedsrichter): „Ich stelle fest, wieviel drei Strategen schon vorher verzehrt) geladen. Bum —Bum . . . Die Kugel fliegt über die Gebirgskette hinweg und fliegt dem Negus auf den Zeigefinger. Paul notiert eine leichte Verwundung. (Pluspunkt für Italien.) Ein Tank fährt bis zur Gebirgskette. Dann steht er Kopf . . . rattert . . . aber kann nicht mehr weiter. (Pluspunkt für Italien.)

Kurt: „Na, Mensch, Paul, wenn der Negus verwundet ist, flüchten doch alle Abessinier."

Paul: „Der Negus bleibt doch an der Front."

Fritz: „Ich entwickle bereits den Gegenstoß."

So geht die Schlacht den ganzen Nachmittag hin und her. Soldaten purzeln und stehen wieder auf. Der Schiedsrichter macht Gefangene und gibt sie wieder zurück. Einmal gewinnen die Italiener, einmal die Abessinier. Alle Schularbeiten werden vergessen.

Dann kommt die Mutter: „Fritz und Kurt, ich glaube, ihr müßt jetzt nach Hause gehen, es ist schon 6 Uhr (18 Uhr).

Mit glühenden Wangen werden die Soldaten und das Kriegsgerät wieder eingepackt.

„Bis morgen also, wenn es bis dahin nicht schneit!" Dann wird die Schlacht im freien Gelände mit Schneebällen entschieden . . . Onkel Caju.

Was ihr zu erzählen wisst

Der Glücksbringer

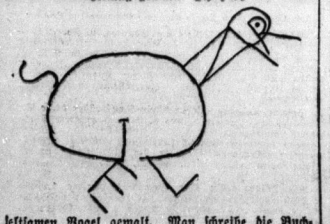
Lieber Onkel Caju! Neulich war ich auf dem Hocken-Sportplatz. Wie ich da erfahren habe, bringen

sich die Spieler bei jedem Spiel einen sogenannten „Glücksbringer" mit und setzen ihn in eine Ecke des Tores. Ich habe schon gesehen, daß die Spieler einen Mops mit großen Ohren mitbrachten. In diesem Spiel am Sonntag siegten sie und sie riefen alle begeistert: „Mops hat gesiegt, Mops hat gesiegt!" Hätten sie aber nicht gewonnen, dann hätten sie sicher gerufen: „Mops ist dran schuld!". Die Frau auf dem Bild sieht einen Glücksbringer, „einen Hampelmann". Sie meint, ob das Männchen zu verkaufen wäre und fragt das Mädchen, das im Tor steht, ob es beim Verkauf auch Rabattmarken gibt. Ich mußte über den Vorgang herzlich lachen.

Fritz Born, Halle (15 Jahre).

Ein seltsamer Vogel

Lieber Onkel Caju! Ich habe auch einmal etwas für die Kinderzeitung gemalt. Ich habe Dir einen



seltsamen Vogel gemalt. Man schreibe die Buchstaben auf, aus denen die Figur aufgebaut ist, und lese sie zu einem Vogelnamen zusammen. Der Vogel ist klein, grau, frech und jedem Kind wohlbekannt. Ich hoffe, daß Deine Kinderzeitungsleser das Rätsel entziffern können.

Erika Kaiser, Gröbers (14 Jahre).

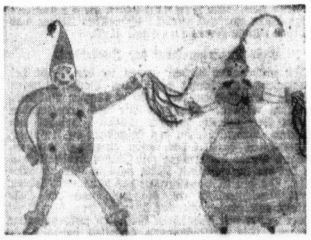
Schulklassen-Gemeinschaft

Lieber Onkel Caju! In unserer Klasse herrscht eine gute Gemeinschaft. Wenn eine von uns ihr Frühstück vergessen hat, dann rufen wir laut in der Pause: „Wer hat mal ne' Semme übrig?" „Hier, hier" rufen alle und dann hagelt es Frühstücksbemmchen. Jede hat ein Stückchen übrig und zum Schluß hat man eine bunte Platte verdrückt. Ein Mädchen in unserer Klasse ist sehr arm. Sie sind zu Hause sieben Geschwister. Obwohl der Vater Arbeit hat, reicht es doch zu Hause nicht recht zu. Da haben wir dann beschlossen, daß jede von ihrem Frühstück, wer es irgend kann, abgibt. Nun braucht das Mädchen kein Frühstück mehr mitzubringen. Und wer noch nach Schulschluß Brot übrig hat, der gibt es ihr. Dies nimmt sie dann mit nach Hause für die anderen Geschwister. Und die freuen sich dann immer. Lieber Onkel Caju! Heute feiere ich Geburtstag und werde zwölf Jahre alt.

Margot Fintzel, Halle (12 Jahre).

Faschingstanz

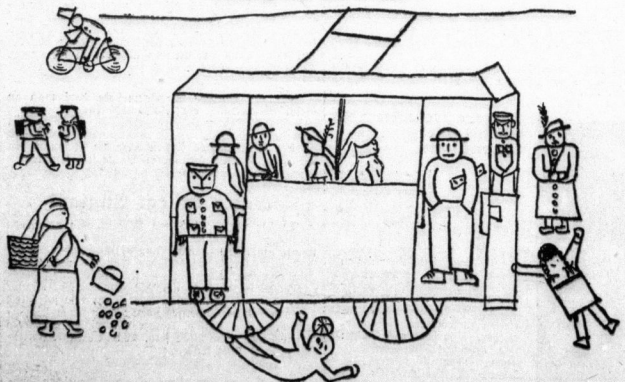
Lieber Onkel Caju! An einem trüben Nachmittag hatte ich meine Schularbeiten schon fertig. Da dachte ich an die Kinderzeitung, und weil gerade Fasching ist, habe ich die beiden Faschingsclowns mit Bunt-



stift gezeichnet. Ich habe diese ganz allein gemacht.

Ilse Becker, Halle (10 Jahre).

Achtung auf der Straße!



Lieber Onkel Caju! Du weißt, daß sich immer sehr viele Unfälle ereignen, auch von Kindern, die auf der Straße nicht aufpassen. Hier habe ich einen Verkehrsunfall gemalt. Ein Mädel rennt und fällt vor den Straßenbahnwagen. In demselben Augenblick fällt auch noch ein Junge von der Straßenbahn. Es ist nicht viel passiert, aber die Kinder müssen besser aufpassen. Zur Warnung habe ich dieses Bild gezeichnet.

Ruth Jablonsky, Halle (10 Jahre).

Lustiges aus Kindermund

Der kleine Zweifler.

Nachdem die Mutter ihrem Jungen die Fabel von Löwe und Maus erzählt hat, sagt sie: „Siehst du, mein Kind, der Starke soll dem Schwachen nie etwas zuleide tun! Wie edel und großmütig war der gewaltige Löwe als er die kleine Maus laufen ließ!" Der Kleine erwidert nachdenklich: „Oder — Mutti — vielleicht essen Löwen nicht gern Mäuse!"

Verhört . . .

„Geh, Lieschen, hol mir mal 's weiße Garn!"
„Mutti, wozu willst du denn zwei Zigarrn?"

Eigentlich richtig.

Lehrer: „Hans, wieviel ist die Hälfte von acht?"
Hans: „Senkrecht oder waagerecht?"
Lehrer: „Aber das ist doch gleich, Hans!"

„Nein, wie ich das meine, ist es nicht gleich, Herr Lehrer, denn wenn ich sie senkrecht teile, dann gibt es drei, und wenn ich es waagerecht tue, dann sind es nur Null." Wie meinte Hans das?

Rätsel-Ecke

Kammrätsel

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß der Kammrücken ein wertvolles Tierprodukt nennt. Die einzelnen Zähne bedeuten: 1. Tier, 2. Insekt, 3. Richtung, 4. Mädchenname, 5. Organ.

Wechselrätsel

Mit R grast es auf grüner Weide,
Mit W es weht auf weiter Heide,
Mit K bist du's, was ich einst war,
Mit L ist's weich und lieblich gar,
Ein B davor, welch armer Mann,
Ein Feder hilft ihm, wo er kann.

Auflösung: Kammrätsel: Glühwürmchen, Lyra, Gras, Ebbe, Ente, Ente, Ente